

**PSYCHOLOGISCHES INSTITUT
DER ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG I.BR.**

**Über die Geschichte der Psychologie als eigenständige Wissenschaft
an der Universität Freiburg von ca. 1920 – ca. 1945
mit dem Schwerpunkt 1933 – 1945**

DIPLOMARBEIT

**Wissenschaftliche Betreuung:
Prof. Dr. J. Fahrenberg
Dr. R. Stegie**

**vorgelegt von:
Hildegard-Elisabeth Unger
Blumenstr. 6
7803 Gundelfingen**

Freiburg im April 1989

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
I. EINLEITUNG	1
II. DIE SITUATION DER PSYCHOLOGIE IN DER WEIMARER ZEIT	5
II.1 Historischer Abriss	6
II.2 Die Entwicklung der Psychologie	7
II.3 Psychologie in Freiburg in der Weimarer Zeit	10
II.4 Jonas Cohn	11
II.4.1 Leben und Werk von Jonas Cohn	11
II.4.2 Das Wirken von Jonas Cohn an der Universität Freiburg	14
II.4.2.1 Psychologisches Laboratorium und Pädagogische Bibliothek	16
II.4.2.2 Prüfungsordnung und Prüfungsrecht	21
II.4.2.3 Dissertationen bei Jonas Cohn	22
II.4.3 Zusammenfassung und Interpretation zu Jonas Cohn	26
II.5 Martin Honecker	30
II.5.1 Lebenslauf	30
II.5.2 Das Werk von Martin Honecker	32
II.5.3 Das Wirken von Martin Honecker an der Universität Freiburg	34
II.5.3.1 Der Konkordatslehrstuhl	36
II.5.3.2 Übergriff der NS-Regierung auf den Konkordatslehrstuhl	38
II.5.4 Zusammenfassung und Interpretation zu Martin Honecker	39
II.6 Zusammenfassung und Interpretation zur Weimarer Republik	41
III. DIE SITUATION DER PSYCHOLOGIE IM DRITTEN REICH	43
III.1 Historischer Abriss	45
III.1.1 Die Entwicklung nach der Machtergreifung	46
III.1.2 Entlassungen und Emigration	46
III.1.3 Der Einfluß der NS-Ideologie auf das Fach	47
III.1.4 Die Expansion der Psychologie im Rahmen der Wehrmacht	49

III.1.5	Die Wehrmachtsdiagnostik	51
III.1.6	Weitere Berufsfelder von Psychologen	52
III.1.7	Das Psychologiestudium vor dem Erlaß der DPO	53
III.1.8	Vorbereitungen zum Erlaß der DPO	54
III.1.9	Der Inhalt der DPO	55
III.1.10	Gründe für den Erlaß der DPO	57
III.1.11	Die DPO und ihre Folgen	58
III.1.12	Auflösung von Luftwaffen- und Heerespsychologie und deren Folgen	60
III.2	Psychologie in Freiburg im Dritten Reich	62
III.2.1	Martin Heidegger an der Universität Freiburg	62
III.2.2	Der Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft	66
III.3	Georg Stieler	67
III.3.1	Leben und Werk von Georg Stieler	67
III.3.2	Das Wirken von Georg Stieler an der Universität Freiburg	74
III.3.2.1	Die Berufung auf den Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft	74
III.3.2.2	Gründung des Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft	76
III.3.2.3	Ausbau des Seminars	78
III.3.2.4	Georg Stieler als Dozent und Universitätslehrer	79
III.3.3	Zusammenfassung und Interpretation zu Georg Stieler	81
III.3.4	Das weitere Schicksal des Lehrstuhls für Philosophie und Erziehungswissenschaft	82
III.4	Der Zweite Lehrstuhl für Philosophie ("Konkordatslehrstuhl"), der spätere Psychologische Lehrstuhl	84
III.4.1	Die Vorbereitungen zu einem Psychologischen Institut Der Briefwechsel um die Besetzung des Lehrstuhls	86
III.4.2	Die veränderte Situation durch Honeckers Tod	89
III.4.3	Die Berufung von Robert Heiß	93
III.5	Robert Heiß	95
III.5.1	Lebenslauf	95
III.5.2	Das Wirken von Robert Heiß an der Universität Freiburg	99
III.5.2.1	Die Errichtung des neuen Lehrstuhls für Philosophie und Psychologie, Institutsgründung und Aufbau	99
III.5.2.2	Die Aversen des neuen Instituts	100

III.5.2.3	Prüfungsausschuß und erste Prüfungen am neugegründeten Institut	102
III.5.2.4	Assistenz bei Robert HeiB	105
III.5.3	Das Werk von Robert HeiB	106
III.5.3.1	Forschung bei Robert HeiB am neuen Institut	109
III.5.3.2	Ausbau des Lehrbetriebes	112
III.5.4	Zusammenfassung und Interpretation zu Robert HeiB	114
III.6	Zusammenfassung und Interpretation zum Dritten Reich	115
IV.	SCHLUBBETRACHTUNG	120
V.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	124
VI	LITERATURVERZEICHNIS	125
VII	QUELLENVERZEICHNIS	131
VIII	VERZEICHNIS DER QUELLENINHALTE MIT DEN DAZUGEHÖRIGEN QUELLEN, NACH KAPITELN GEORDNET	132
IX	ANHANG	151

I. EINLEITUNG

Im Anschluß an die Diplomarbeit "Die Entwicklung der Psychologie an der Universität Freiburg von 1880 - 1920" von H. SCHMITT (1988), sollte eine weitere Diplomarbeit erstellt werden, die die Entwicklung der Psychologie an der Universität Freiburg in der Weimarer Zeit und im Dritten Reich zum Thema hat. Schwerpunktmäßig geht es dabei um die Berücksichtigung des Zeitraumes von 1933 - 1945, um die Veränderungen der Psychologie in dieser, sie fördernden und zugleich negativ prägenden Zeit, darzustellen.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert: "Situation der Psychologie in der Weimarer Zeit" und "Situation der Psychologie im Dritten Reich". Der Aufbau der Arbeit ist chronologisch. Dies bietet sich an aufgrund der Entwicklung, die die Psychologie genommen hat. Am Beginn eines jeden Teils befindet sich ein ganz kurz gehaltener historischer Abriss, der die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe schildert zum besseren Verständnis dieser Bedingungen, in die die Psychologie jeweils eingebettet war. Daran schließen sich Entwicklungsstand und Status quo der Psychologie im Deutschen Reich sowohl auf professionellem als auch institutionellem Sektor an.

Die Entwicklung der Psychologie an der Universität Freiburg wird einestheils an den darauffolgenden Biographien der jeweils prägenden Persönlichkeiten, die die Psychologie lehrten, nämlich Jonas COHN, Martin HONECKER, Georg STIELER und Robert HEISS aufgezeigt, andernteils am institutionellen Rahmen, in den die Psychologie eingebettet war und den äußeren staatlichen Bedingungen und Eingriffen.

Im Anschluß daran werden deren vermutliche Ein- und Auswirkungen auf die Entwicklung des Faches an der Universität Freiburg aufgezeigt, soweit es aus den vorhandenen Akten nachvollziehbar war.

Am Beginn eines jeden der beiden großen Kapitel II und III werden einige Fragen zu Inhalt und Entwicklung der Psychologie gestellt, die in den darauffolgenden Unterkapiteln beantwortet werden, am Schluß jeden Kapitels folgt eine Gesamtzusammenfassung des jeweiligen Zeitraums.

Als Methode zur Datengewinnung wurde Archivarbeit durchgeführt, in verschiedenen Archiven, Generallandesarchiv in Karlsruhe, Universitätsarchiv der Universitätsbiblio-

thek Freiburg, Akteneinsicht in Akten der Philosophischen Fakultät Freiburg und Einsicht in Protokoll- und Promotionsbücher des Dekanates der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg. Aus den gewonnenen Daten und Informationen wurde versucht, die Geschichte der Psychologie an der Universität Freiburg von 1920 - 1945 zu rekonstruieren, wobei das Grundproblem, die subjektive Einschätzung vergangener historischer Prozesse und die Schwerpunktsetzung aus eigener Sicht sicherlich nicht vermieden werden konnte.

Am Beginn einer Psychologiegeschichts-Diplomarbeit taucht zunächst überhaupt die grundsätzliche Frage auf, Psychologiegeschichtsforschung warum, wozu, mit welchem Ziel? Was ist unter Psychologiegeschichtsforschung überhaupt zu verstehen? Nach PETZOLD (1985) wird darunter im allgemeinen die Entstehung und Entwicklung der Fachdisziplin Psychologie, neuerdings unter sozialhistorischem Aspekt, verstanden. Dabei unterscheidet er zwischen Disziplingeschichte und Sozialgeschichte des Psychischen. Disziplingeschichte meint Akademische Psychologie, d.h. die Herausbildung der Psychologie als empirisch-experimentelle, akademische Disziplin, wohingegen die Sozialgeschichte der Psychologie die Entstehung von historischen Faktoren untersucht, die die jeweiligen Bewußtseinsformen des Menschen entstehen lassen und beeinflussen.

Die Beschäftigung mit der Geschichte des eigenen Faches ist bei Psychologen insgesamt in den letzten zwei Jahrzehnten (siehe PETZOLD 1985) auf zunehmendes Interesse gestoßen, während es in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland kaum Analysen zur Geschichte der Psychologie gab.

1981 wurde an der Universität Passau ein Institut zur Erforschung der neueren Geschichte der Psychologie gegründet, und ebenfalls 1981 wurde in Berlin die bisher einzige Professur, die sich nur auf die Geschichte der Psychologie bezieht, am Psychologischen Institut der Freien Universität Berlin besetzt, d.h. die Psychologiegeschichte ist dabei, sich zu etablieren.

Bei der Frage nach grundlegenden Methoden der Psychologiegeschichtsforschung arbeitete GEUTER (1983) heraus, daß das neuentstandene Interesse an der Psychologiegeschichte durch drei Faktoren geweckt wurde:

- Die Vielfalt von Theorien und Theorieansätzen, d.h. das Ende des Zeitalters von Schulen,

- die wachsenden praktischen Anforderungen,
- die größeren Ausbildungsanforderungen.

Im Rahmen der Studentenbewegung, in der starke Kritik bezüglich Struktur und Inhalt an der Psychologie geübt wurde, entstand eine Richtung, die besonderen Wert auf die sozialhistorischen Bezüge psychologischer Forschung legte. Diese Richtung etablierte sich in den achtziger Jahren als Gegensatz zu den traditionellen Gruppierungen der Modelle in der Psychologiegeschichtsforschung als neues Modell, das "Sozialhistorische Modell" psychologiegeschichtlicher Forschung. Diese Vorgehensweise betont die Zusammenhänge zwischen psychischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, die gesellschaftliche Genese der Psychologie überhaupt, wohingehend das "Personalistische Modell" biographisch orientiert ist, d.h. die Geschichte wird als Abfolge der Leistungen bedeutender Persönlichkeiten betrachtet ("great-men"-Ansatz), deren Biographien im jeweiligen Zeitgeist zu verstehen sind. Damit wäre Psychologiegeschichte die Aneinanderreihung der Leistungen bedeutender Psychologen. Ein drittes Modell (nach PETZOLD 1985) ist das "Problemgeschichtliche Modell", in dem versucht wird, die moderne Psychologie aufgrund ihrer Schulen und theoretischen Grundfragen zu systematisieren, also eine inhaltliche Orientierung.

In dieser Arbeit wurde eine integrierte Betrachtung versucht, um einen mehrseitigen Ansatz zu bekommen. Einen ganzheitlichen Ansatz erreichen zu wollen, der einerseits den Gesamtzusammenhang von Entstehungs- und Durchsetzungsbedingungen von wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung auf Prozeßebene beschreibt und andererseits die Analyse sozialhistorischer Zusammenhänge, biographischer Daten und die verschiedenen inhaltlichen Richtungen der Psychologie zum Thema hat, würde den Rahmen einer solchen Arbeit erheblich sprengen. Deshalb wurden in dieser Arbeit biographische Daten und Einflüsse einzelner Persönlichkeiten, institutionelle Rahmenbedingungen und Gegebenheiten, sowie Eingriffe von staatlicher Seite untersucht, d.h. es wurden politisch-gesellschaftliche Bezüge aufgezeigt, unter dem Gesichtspunkt der Fragen:

- Wie waren die institutionellen Voraussetzungen für die Entwicklung der Psychologie in Freiburg?
- Was haben die einzelnen Vertreter zur Förderung der Psychologie beigetragen?
- Wie waren die Eingriffe von staatlicher Seite beschaffen?

- Welche Einschränkungen und Möglichkeiten boten sich der Psychologie von staatlicher Seite speziell im Dritten Reich?
- Wie konnte sich insgesamt die Psychologie in diesem Zeitraum als Fach emanzipieren?

II. DIE SITUATION DER PSYCHOLOGIE IN DER WEIMARER ZEIT

Der Zeitraum der Weimarer Republik am Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Beginn des Dritten Reichs war eine Zeit des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs, in der die alte Staatsform Monarchie zerbrochen war, aber noch keine neue stabile Demokratie entstanden war.

Die Psychologie in diesem Zeitraum scheint die Krisensituation und Vielfalt an Richtungen der politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb ihrer Wissenschaft widerzuspiegeln. Eine Reihe verschiedener Methoden und Forschungsrichtungen war entstanden, sowohl im Rahmen der Universitäten als auch außerhalb, womit die Fragen auftauchen:

- Wie sahen diese verschiedenen Richtungen in der Psychologie sowohl auf theoretischer als auch praxisbezogener Seite aus?
- Welche Berufsfelder hatten sich für Psychologen entwickelt?
- Wie war es an der Universität Freiburg zu dieser Zeit um die Psychologie bestellt?

Die Psychologie war ganz der Philosophie zugeordnet. Die philosophische Fakultät besaß zwei Lehrstühle an die die Psychologie angeschlossen war, womit sich folgende Fragen ergeben:

- Wie konnte sich die Psychologie unter diesen Rahmenbedingungen entwickeln?
- Welche Richtungen gab es?
- Wer waren die Vertreter dieser Richtungen?
- Wie beeinflussten sie die Entwicklung der Psychologie?

Die Beantwortung dieser Fragen soll in den folgenden Kapiteln II bis II.6 erfolgen, um die Vorgeschichte des Faches Psychologie an der Universität Freiburg aufzuzeigen, bevor sie zu Beginn der 40er Jahre (siehe Kapitel III) eine festetablierte Disziplin an der Universität Freiburg wurde.

II.1 Historischer Abriß

Zum besseren Verständnis, in welche politischen Verhältnisse die Psychologie in diesem Zeitraum eingebettet war, folgt jetzt ein ganz kurzer historischer Überblick über den Zeitraum vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Beginn des Dritten Reiches (nach DITTRICH, DITTRICH-GALLMEISTER, HERZFELD 1970).

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war das ehemalige Deutsche Kaiserreich zusammengebrochen. Der Versailler Vertrag diktierte harte Friedensbedingungen wie Landabtretungen, Entwaffnung (Deutschland durfte nur ein Berufsheer von begrenzter Anzahl halten), Schuldbekenntnis Deutschlands als Urheber des Krieges, Reparationen in Form von Barzahlungen und Sachlieferungen und die Rheinlandbesetzungen zur Sicherheit für die Ausführung des Vertrages.

1919 wurde Friedrich EBERT zum Reichspräsidenten gewählt, und durch die Weimarer Verfassung wurde aus der ehemaligen Monarchie eine Demokratie. Die Anfänge der jungen Republik waren überschattet von wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten. Auf der wirtschaftlichen Seite saugten die Bedingungen des Versailler Vertrags Deutschland aus und die fortschreitende Inflation zermürbte das Land zusätzlich, auf der politischen Seite entstanden rechts- und linksradikale Gruppierungen, die die politische Ordnung zu sprengen drohten, und die Weimarer Regierung mußte ständig bemüht sein, die verfassungsmäßige Ordnung trotz Krisen, Inflation und Putschversuchen aufrechtzuerhalten.

Durch Verständigung auf außenpolitischer Ebene und Neuregelung der Reparationszahlungen entstand vorübergehend eine kurze Zeit der Entspannung und Erholung, deren Höhepunkt 1928 erreicht war.

Der New Yorker Börsenkrach 1929 löste eine Weltwirtschaftskrise aus, in der die Arbeitslosenzahlen auf Millionenhöhe anstiegen und bewirkte den Zusammenbruch deutscher Banken, dem radikale Sparmaßnahmen in Reich und Ländern folgten, wie Steuererhöhungen, Gehaltskürzungen und Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung, wodurch die Not einzelner vergrößert und die Wirtschaft insgesamt geschwächt wurde.

Das wiederum ungelöste Problem der Reparationszahlungen im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise löste schwere Auseinandersetzungen innerhalb des Reiches aus. Die Gruppierungen von Rechts- und Linksradierten nahmen zu, die Regierung konnte sich nur noch durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten halten. Im allgemeinen Chaos gewann die NSDAP an Boden, und Hitler, der versprach, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, die Bedingungen des Versailler Vertrages zu beenden und die drohende kommunistische Gefahr zu beseitigen, wurde am 30.1.1933 zum Reichskanzler ernannt, was zunächst das Ende der Demokratie in Deutschland zur Folge hatte.

II.2 Die Entwicklung der Psychologie

Zunächst folgt eine Darstellung der allgemeinen Situation der Psychologie in der Weimarer Zeit bis 1933.

Die Psychologie im Deutschen Reich war in den Zwanziger Jahren keineswegs ein einheitliches Fach. Inhaltlich uneins bezüglich Methode, theoretischen Richtungen, wissenschaftlichem Status und Wichtigkeit ihrer Erkenntnisse entwickelten sich eine Reihe unterschiedlicher Richtungen.

Auf der praxisbezogenen Seite war die Psychologie im Ersten Weltkrieg in der Reichswehr bei Eignungsprüfungen für Armeepersonal eingesetzt worden (Ph.A.3, Anhang 1). Dabei ging es in erster Linie um Prüfung von Sinnesleistungen, Aufmerksamkeit, Reaktionsfähigkeit, Ermüdung und Tatbereitschaft, um gezielt Krafffahrer, Funker, Anwarter für die Luftwaffe, und technische Spezialberufe für das Heer ausbilden zu können. (Nach dem Krieg verhinderte der Versailler Vertrag allerdings, durch die Begrenzung der Reichswehr, eine weitere Ausdehnung der Psychologie in der Reichswehr.) Die entwickelten diagnostischen Methoden wurden weiter verwendet um die entlassenen Soldaten in die Friedenswirtschaft zu integrieren und Arbeitsplätze möglichst effektiv zu besetzen, woraus sich ein weiteres Berufsfeld in begrenztem Ausmaß für Psychologen entwickelte, nämlich die Industrie, die Psychologen in bescheidenem Ausmaß einsetzte zur Personalauslese (LÜCK et al. 1987).

Willam STERN nannte 1929 als Anwendungsgebiete der Psychologie

- Erziehung, Unterricht und Jugendpflege, Jugendfürsorge,
- Wirtschaftsleben,
- Rechtspflege und Strafvollzug,
- Krankenbehandlung und Heilung. (GEUTER 1984)

Nach GEUTER (1984) waren dies jedoch noch keine ausgeprägten Berufsgebiete für Psychologen. (Siehe auch Kapitel II.6)

An den Universitäten war die Psychologie den philosophischen Lehrstühlen angegliedert. Der Erste Weltkrieg hatte allerdings eine institutionelle Stärkung der experimentellen Psychologie bewirkt, bedingt durch das Ansehen der Psychologie in der Reichswehr, was sich u.a. in Lehrstuhlbesetzungen äußerte (ASH, GEUTER 1985). Da die institutionelle Bindung an die Philosophie in der Regel erhalten blieb, entstand die Psychologie meist nur an den Universitäten, die über mehrere Lehrstühle für Philosophie verfügten. Dies machte wiederum ihre Stellung sehr unsicher, weswegen sich Universitätspsychologen im April 1929 zu einer "Kundgebung" veranlaßt fühlten. Darin äußerten sie ihren Wunsch nach mehr psychologischen Lehrstühlen. Sie erklärten sich bereit, die Ausbildung von Berufspsychologen zu übernehmen auf der Grundlagen von experimentellen Studien. (ASH, GEUTER 1985). Die Bindung zur Philosophie sollte jedoch auch erhalten bleiben. Die Universitätspsychologen rückten von der Experimentalpsychologie als vorherrschender Methode ein Stück weit ab, u.a. deswegen, weil diese Zweigleisigkeit nicht durchführbar war. (ASH, GEUTER 1985) (Ausführlicheres zu Psychologischen Instituten an deutschen Hochschulen bis 1933 siehe Anhang 2.)

Auf der inhaltlichen Ebene blühte eine Vielfalt an Forschungsrichtungen auf: Experimentalpsychologie, Kinder- und Jugendpsychologie, Sozialpsychologie, Schulreformbewegung, Ganzheitspsychologie und Gestalttheorie. Die Gestaltpsychologie spiegelte die Themengebiete der Psychologie in den Zwanziger Jahren wider: Ganzheit und Sinn, Entwicklung und Genese, Persönlichkeit und Charakter (ASH, GEUTER 1985).

Aufgrund dieser Vielfalt an Methoden und theoretischen Richtungen fühlte sich BÜHLER 1927 veranlaßt, von einer "Krise der Psychologie" zu sprechen, und er glaubte an eine bald entstehende einheitliche Wissenschaft auf welchen Grundlagen diese aufgebaut werden sollte, blieb allerdings ungeklärt. (ASH, GEUTER 1985)

Als Konkurrenz zur experimentellen Psychologie entstanden die "Wissenschaftliche Graphologie", die Charakterkunde von Ludwig KLAGES, die "mit Hilfe von Handschriftenanalysen das Innenleben und das wahre Sein eines Menschen hinter seinen "Höflichkeitsmasken" aufzudecken versprach." (ASH 1985, S. 68) und die "Geisteswissenschaftliche Psychologie" Eduard SPRANGERS.

Hingewiesen sei noch auf eine weitere, sehr einflußreiche, neue Bewegung, die an den Universitäten zwar noch nicht vertreten war, die aber dennoch die Gemüter von Psychologen, Medizinern und Psychiatern gleichermaßen stark in Aufruhr versetzte und deren Einfluß sich im Laufe der Zeit niemand entziehen konnte: Die Psychoanalyse.

Jahrelang, auch von der experimentellen Psychologie stark attackiert, eine "merkwürdige Bewegung, die sich Psychoanalyse nennt", eine gefährliche Krankheit, deren "Hauptinfektionsherde" sich in Wien und Zürich befänden (William STERN 1913 nach FALLEND et al., in: ASH, GEUTER 1985, S. 121), kämpft sie zum Teil heute noch um Aufnahme und Anerkennung in psychologischen Instituten.

Die Entwicklung und Einflußnahme der Psychoanalyse auf die Psychologie im einzelnen genauer zu beschreiben, würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit erheblich sprengen.

Insgesamt bleibt festzuhalten: Durch den erstmaligen Einsatz in der Reichswehr im Ersten Weltkrieg bei Eignungsprüfungen für Armeepersonal erlebte die Psychologie auf der berufsbezogenen Seite einen Aufschwung, woraus sich dann weitere Berufsfelder in begrenztem Ausmaß in der Industrie entwickelten.

Auch in der Berufsberatung, in Strafanstalten, in der Heimerziehung und auf dem Psychotherapiesektor waren Psychologen in begrenztem Ausmaß tätig. Der Einsatz im Ersten Weltkrieg hatte u.a. auch eine geringe institutionelle Stärkung bewirkt, was sich äußerte in vermehrten Lehrstuhlbesetzungen durch Experimentalpsychologen. Die institutionelle Bindung an die Philosophie blieb erhalten.

Auf der inhaltlichen Ebene entstand eine Vielfalt an Methoden und Forschungsrichtungen, die Psychologie war insgesamt noch keine einheitliche Disziplin.

In den anschließenden Kapiteln folgt eine Schilderung der Situation der Psychologie und ihrer Vertreter an der Universität Freiburg bis zum Beginn des Dritten Reichs.

II.3 Psychologie in Freiburg in der Weimarer Zeit

Zur Orientierung: Die institutionelle Situation der Psychologie an der Universität Freiburg um 1920 sah folgendermaßen aus: Die Psychologie war noch ganz in die Philosophie eingebettet. Es existierten zwei philosophische Lehrstühle, denen die Psychologie angegliedert war. Den ersten Lehrstuhl für Philosophie hatte von 1916 - 1928 Edmund HUSSERL inne, danach Martin HEIDEGGER. Den zweiten Lehrstuhl für Philosophie hatte von 1916 - 1924 Josef GEYSER inne, 1924 wurde Martin HONECKER nach Freiburg berufen. Dieser Lehrstuhl war 1901 aus der Theologie in die Philosophie übertragen worden, und seine Besetzung gestaltete sich immer etwas schwierig (SCHMITT 1988) (siehe Kapitel II.5.3.1).

Da die Psychologie anscheinend (nach SCHMITT 1988) als geteilte Disziplin behandelt wurde, war die experimentelle Psychologie dem Ersten Lehrstuhl und die theoretische Psychologie dem Zweiten Lehrstuhl für Philosophie zugeordnet. Über die Gründe dafür läßt sich allerdings nur mutmaßen, sie sind vermutlich in der Entwicklung der Psychologie aus der Philosophie und den speziellen institutionellen und personellen Gegebenheiten an der Universität Freiburg zu suchen.

Das Psychologische Laboratorium, in dem die experimental-psychologischen Untersuchungen und Demonstrationen stattfanden, war dem ersten Lehrstuhl für Philosophie zugeordnet, unter der Leitung von Edmund HUSSERL, und seit 1920 als Mitdirektor Jonas COHN. Es fristete aber ein eher bescheidenes Dasein, nachdem sein Begründer Hugo MÜNSTERBERG 1897 die Universität Freiburg verlassen und die Apparate größtenteils verkauft hatte (SCHMITT 1988). Lehrveranstaltungen über Allgemeine Psychologie wurden von HONECKER, dem Inhaber des Zweiten Philosophischen Lehrstuhls abgehalten (Anhang 18).

Wie sich die Psychologie unter diesen Rahmenbedingungen bis 1933 weiterentwickelte soll in den folgenden Kapiteln dargestellt werden, zunächst beginnend mit Jonas COHN, der auch die experimentelle Psychologie in Freiburg zu diesem Zeitpunkt vertrat, und bis zu seiner "Pensionierung" im Jahre 1933 auf insgesamt 36 Jahre Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg zurückblicken konnte.

II.4 Jonas COHN (1869 – 1947)

1892	Promotion in Berlin (Pflanzenphysiologie)
1901	außerordentlicher, nichtetatmäßiger Professor
1903	(oder früher) Assistent des Psychologischen Laboratoriums
1907	Lehrauftrag für Pädagogik
1919	außerordentlicher, etatmäßiger Professor für Philosophie und Pädagogik in Freiburg
1920	Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums (neben HUSSERL)
1933	"In den Ruhestand versetzt"
1939	Emigration nach Bourneville - Birmingham / England
1947	Tod in Birmingham

II.4.1 LEBEN UND WERK VON JONAS COHN

JONAS COHN wurde am 2. Dezember 1869 in Görlitz als Sohn des Kaufmanns Philipp COHN und dessen Ehefrau Anna GOTTSCHALK geboren. Er verbrachte seine Kindheit in Görlitz und besuchte dort das Gymnasium. Nach dem Tod des Vaters 1878 übersiedelte die Familie nach Berlin, wo er das Askanische Gymnasium besuchte und 1888 sein Reifezeugnis erhielt (KEMPFSKI VON, 1955).

Von 1888 - 1892 studierte er in Leipzig, Heidelberg und Berlin Naturwissenschaften und promovierte 1892 bei Simon Schwendener mit einer Arbeit über Pflanzenphysiologie.

Wegen immer stärker auftauchenden philosophischen Fragen beschloß er, nach der Promotion sich ganz der Philosophie zu widmen. Da er Kenntnisse in experimenteller Psychologie für notwendig hielt, ging er nach Leipzig und war von 1892 - 1894 in WUNDTs Laboratorium tätig. In dieser Zeit erhielt er Anstöße für seine Arbeit "Experimentelle Untersuchungen über die Gefühlbetonung der Farben, Helligkeiten und ih-

rer Kombinationen" (1894), seine Arbeit über Gedächtnistypen (1896) und die "Geschichte des Unendlichkeitsproblems im Abendländischen Denken bis KANT" (1896) (KEMPSKI, VON 1955).

Das Wertproblem rückte in den Mittelpunkt seines Interesses und er habilitierte sich 1897 mit "Beiträge zur Lehre von den Wertungen" in Freiburg, wo Heinrich RICKERT ein Jahr zuvor ein Ordinariat erhalten hatte (SCHMITT 1988).

Bereits mit 28 Jahren stand für ihn die Thematik seines Lebenswerkes fest: Philosophie als Wertwissenschaft zu begreifen.

Als weiteres Buch erschien die "Allgemeine Ästhetik" (1901), ein Werk, das die Ästhetik vom Begriff des Wertes her aufbaut (KEMPSKI, VON 1955).

Sein nächstes größeres Werk, die "Voraussetzungen und Ziele des Erkennens. Untersuchungen über die Grundfragen der Logik" (1908) ist für die Philosophie COHNs grundlegend. Es entwickelt die Lehre von der Dualität in jedem Erkennen und versucht Logik als Wertwissenschaft zu begreifen. Dazwischen lagen Untersuchungen zur Philosophie der Mathematik, der Wissenschaftslehre und der Kategorienlehre (KEMPSKI, VON 1955).

In einer weiteren Veröffentlichung "Der Sinn der gegenwärtigen Kultur" (1914) klang sein nächstes Problem bereits an: Die Problematik des Auftretens von "widersprechenden Begriffen" von Seiten des Problems des Selbstbewußtseins (KEMPSKI, VON 1955).

1919 erschien sein pädagogisches Werk "Geist der Erziehung", eine "Pädagogik auf philosophischer Grundlage", eine außerordentliche Leistung hinsichtlich Beherrschung des Stoffes und Praxisbezogenheit (KEMPSKI, VON 1955).

Eine weitere pädagogische Arbeit erschien 1926 "Befreien und Binden - Zeitfragen der Erziehung überzeitlich betrachtet."

1929 erschien "Die Stellung der Gefühle im Seelenleben", eine kleinere Abhandlung über Gefühle, "weil sie seelisch zentral sind", die COHN als Vortrag auf dem XI. Kongreß für experimentelle Psychologie in Wien im April 1929 gehalten hatte (erschieden in "Bericht über den XI. Kongreß für experimentelle Psychologie"). Weitere Hinweise auf Kongreßaktivitäten von COHN waren nicht auffindbar.

COHNs Hauptwerk die "Wertwissenschaft" erschien 1932 als Summe seiner philosophischen Tätigkeit, kurz vor seiner Zwangspensionierung 1933. Es umfaßt drei Teile: Allgemeine Wertlehre, die Lehre von den idealen Zusammenhängen im Be-

reich der Werte und die Lehre von ihrer Realisierung durch den Menschen. Es eröffnet allerdings (nach KEMPSKI, VON 1955) keine neuen Pfade, sondern steht am Ende der deutschen Wertphilosophie als eine sehr ausgereifte systematische Leistung (KEMPSKI, VON 1955). Ein Jahr später, am 20. April 1933, wurde COHN nach 36 Jahren Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg aufgrund des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vorläufig, und am 24. August 1933 endgültig in den Ruhestand versetzt (GLA 5, Anhang 3).

1938 erhielt COHN vom Rektor der Universität Freiburg ein Schreiben, in dem er aufgefordert wurde, "bis auf weiteres die Albert-Ludwigs-Universität und deren Einrichtungen, z.B. Akademische Lesehalle, Universitätsbibliothek usw. nicht mehr zu besuchen" (LÖWISCH 1986, S. 10).

Am 11. April 1939 teilte das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (im folgenden RMWEV genannt), dem Badischen Kultusministerium die Erlaubnis für COHNs Ausreise nach England mit (GLA 1).

COHN lebte daraufhin in Bourneville-Birmingham, wo sein Sohn bei der Selly-Oaks-College-Library tätig war.

Sein Werk "Wirklichkeit als Aufgabe" beendete er bereits in der Emigration 1940. 1943 folgte ein weiteres Werk "Selbst-Überschreitung". Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte COHN "schreibend und Vorträge haltend" (LÖWISCH 1986, S. 16) in England.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs wollte er in seine Heimat zurückkehren, um am Wiederaufbau des deutschen Geisteslebens mitzuwirken, aber der Tod kam ihm zuvor (KEMPSKI, VON 1955).

JONAS COHN starb am 12. Januar 1947 in Birmingham. Seine Asche wurde 1950 in Freiburg-Günterstal beigesetzt (KEMPSKI, VON 1955).

(Zum Prüfungsrecht COHNs siehe Kapitel II.4.2.2, zur Ernennung zum außerordentlichen Professor und Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums, siehe Kapitel II.4.2 und zu Leben und Werk COHNs bis 1920, siehe SCHMITT 1988.)

II.4.2

DAS WIRKEN VON JONAS COHN AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG

Kurzer Abriß von COHNs Tätigkeit an der Universität Freiburg bis 1913,
nach SCHMITT 1988

Jonas COHN kam 1897 nach Freiburg, um sich in Philosophie zu habilitieren. Seine Laufbahn begann in Freiburg auf philosophischem Gebiet, aber es ist anzunehmen, daß seine Tätigkeit in WUNDTs Laboratorium mit ausschlaggebend war für seine Zulassung in Freiburg.

Der Bereich seiner Lehrtätigkeit umfaßte bis 1903 experimentelle Psychologie, theoretische Psychologie und Teile der Philosophie. Das Gebiet der Psychologie vertrat er bis 1903 fast allein an der Universität Freiburg.

Nach Verleihung des Titels eines außerordentlichen nichtetatmäßigen Professors 1901 und Arbeiten als Assistent des Psychologischen Laboratoriums (1903), folgte 1908 die erste experimentalpsychologische Arbeit "Aussage und Aufmerksamkeit". 1907 erhielt COHN einen zweistündigen Lehrauftrag für Pädagogik. Die Erteilung eines Lehrauftrages für Psychologie erschien dem Ministerium nicht dringlich genug, womit die Pädagogik in den Vordergrund seines Interesses rückte.

Um zu ermöglichen, daß Arbeiten in experimenteller Psychologie (Dissertationen) angeregt wurden, erhielt er 1911 das Prüfungsrecht für experimentelle Psychologie als Hauptfach (mit dem Hintergedanken RICKERTs, dieses Fach als selbständige Disziplin zu stärken, um die Errichtung eines Psychologischen Lehrstuhls zu erreichen). 1913 erfolgte deswegen erstmals ein Antrag der Philosophischen Fakultät zur Errichtung einer außerordentlichen Professur für experimentelle Psychologie, der jedoch abschlägig beschieden wurde.

Erst 1919 genehmigte das Ministerium den Antrag der Fakultät (SCHMITT 1988) und COHN wurde zum 1. Mai 1919 zum etatmäßigen Extraordinarius für Pädagogik und Philosophie ernannt (GLA 1).

Am 4. Juni 1920 beantragte die Philosophische Fakultät, COHN zum Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums zu ernennen (Ph. A. 4), und am 26. Juni 1920 erfolgte COHNs Ernennung zum Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums (GLA 5), dessen Leiter er bis zu seiner "Pensionierung" 1933 blieb.

Am 5. Januar 1923 stellte HUSSERL, Inhaber des 1. Philosophischen Lehrstuhls, einen Antrag an die Fakultät, dem Unterrichtsministerium die Ernennung des etatmäßigen Extraordinarius für Pädagogik, Dr. J. COHN, zum persönlichen Ordinarius vorzuschlagen (Ph. A 4, Anhang 4).

Dieser Antrag wurde offensichtlich abschlägig beschieden, denn am 3.2.1928 erfolgte ein weiterer Antrag, diesmal von HONECKER, an die Fakultät, COHN zum persönlichen Ordinarius zu ernennen. Der Antrag wurde begründet durch Leistung in Forschung und Lehre und Hinweise auf mehrere Publikationen in Philosophie, Pädagogik und Philosophiegeschichte. (Ph. A 4). Doch er wurde zunächst bis zum Dienstantritt von HUSSERLs Nachfolger vertagt und HONECKER begründete den Rückzug seines Antrags in einem Brief an den Dekan der Philosophischen Fakultät vom 22. Februar 1929 folgendermaßen: "Diesen Antrag ziehe ich hiermit zurück, da Herr Kollege HEIDEGGER für meinen Antrag nicht glaubt eintreten zu können und ich nicht versuchen möchte, den Antrag gegen die Stimme des Fachkollegen durchzusetzen." (Ph. A 4)

Im Frühjahr 1929 war eine Kontroverse um COHN entstanden, da ein Musikwissenschaftler der Universität Freiburg einen auswärtigen Ruf erhalten hatte und die Fakultät ihn weiterhin in Freiburg halten wollte. Dies war aber nur durch eine Ernennung zum persönlichen Ordinarius zu erreichen.

Daraufhin entstanden Bedenken, diesen um 20 Jahre jüngeren Wissenschaftler zum persönlichen Ordinarius zu ernennen und COHN zu übergehen. COHN hatte zwar nie einen auswärtigen Ruf erhalten, war jedoch seit über 30 Jahren an der Universität Freiburg tätig. Andererseits wurde jedoch die Ansicht geäußert, daß es nicht notwendig sei, aus menschlicher Rücksichtnahme Beförderungen vorzunehmen. Nach verschiedenen Überlegungen von Seiten der Fakultät und des Ministeriums erhielten weder COHN noch der Musikwissenschaftler die Ernennung zum persönlichen Ordinarius. (GLA 1, Ph. A 3). (Weiteres dazu siehe Kapitel II.4.3)

(Ausführliches zu COHNs Tätigkeiten siehe folgende Kapitel II.4.2.1 - II.4.2.3)

Nachdem MÜNSTERBERG 1897 Freiburg verlassen hatte und einen Großteil der Apparate des Psychologischen Laboratoriums veräußert hatte, gab es keine genauen Aufzeichnungen mehr über die Ausstattung des Psychologischen Laboratoriums. Es fristete ein eher bescheidenes Dasein. Hinweise auf geringe Aversen gibt es seit 1903, jedoch keine genaueren Ausführungen, was mit diesen Geldern im einzelnen geschah. Durch den Ersten Weltkrieg bedingt, erfolgte vermutlich eine starke Kürzung der Mittel, Hinweise auf finanzielle Zuwendungen, auch unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg sind nicht auffindbar. (SCHMITT 1988)

Am 9.2.1924 stellte COHN an die Philosophische Fakultät einen Antrag, die Streichung der Mittel für das Psychologische Laboratorium, die vermutlich vorgenommen worden war, aufzuheben. Dieser Antrag wurde von HUSSERL und von Geheimrat SPEMANN, dem Vorsitzenden der Volkshochschule, in deren Rat COHN 1921 gewählt worden war, unterstützt und an das Badische Kultusministerium weitergeleitet. Die Begründung lautete u.a.:

"Seit mehr als 25 Jahren hält der Unterzeichnete Jonas Cohn regelmäßig psychologische Vorlesungen und Übungen, bei denen die Apparate und Materialien des Laboratoriums benutzt werden. Trotz der sehr geringen Mittel, die stets zur Verfügung standen, ist eine Sammlung geschaffen worden, die die Abhaltung von einführenden Übungen, Demonstrationen in der Vorlesung, sowie solche Forschungsarbeiten, die ohne kostspielige Apparate ausführbar sind, ermöglichte. In den letzten Jahren, in denen die Anschaffung neuer Apparate ausgeschlossen war, wurde wenigstens für Instandhaltung des Instrumentariums gesorgt, auch wurden einige Handbücher angeschafft, die angesichts der Notlage der Studierenden sich nicht entbehren ließen. Das Interesse an psychologischen Übungen wächst stark. In diesem Halbjahr meldeten sich über 50 Teilnehmer, so daß anstelle einer Seminarübung deren zwei gehalten werden mußten... Diese wachsende Bedeutung rechtfertigt wohl, daß auch in dieser Zeit der notwendigen Sparsamkeit wenigstens die unbedingt erforderlichen Mittel gewährt werden." (GLA 5, Anhang 5)

Darauf bekam COHN vom Badischen Kultusministerium 150,- RM jährlich für das Psychologische Laboratorium zugesichert. (GLA 5)

Im Januar 1930 stellte COHN an das Kultusministerium den Antrag auf 200,- Mark, um vom Telegraphenamt angebotene Apparate kaufen zu können. "Die Erwerbung zu diesem überdies niedrigen Preis ist eine seltene und günstige Gelegenheit und für das Laboratorium sehr wünschenswert." (GLA 5) Dieses Angebot wurde jedoch vom Telegraphenamt zurückgezogen, wie aus einem Schreiben COHNs vom 18. Mai 1930 hervorgeht, in dem er bat, die erhaltenen 200,- M für andere Geräte "insbesondere ein Tachistoskop" behalten zu dürfen. (GLA 5).

Der Badische Kultusminister erbat am 24.12.1930 in einem Schreiben die "Anfertigung eines Kautschukstempels mit Hoheitszeichen und der Umschrift "Psychologisches Laboratorium der Universität Freiburg" und eines Stempels mit dem Ablösungsvermerk "Frei durch Ablösung Nr. 16", "Zur Begleichung der Rechnung aus den zur Verfügung gestellten Aversalsmitteln ist s. Zt. Sorge zu tragen" (GLA 5).

An weitem Aversen erhielt das Psychologische Laboratorium gemäß einer Zusammenstellung der Universitätsinstitute und ihrer Aversen für 1926/27 200,- RM, 1928/29 200,- RM, 1930/31 200,- RM, 1932/33, 170,- RM (GLA 5).

Im November 1930 bat COHN in einem Brief an den Dekan, im künftigen Personalverzeichnis Frä. Olga MARUM als Volontär-Assistent am Psychologischen Laboratorium zu führen.

"Frä. Dr. Marum unterstützt mich seit dem Wintersemester 1929/30 beim Unterricht, sie hat im Sommersemester 1930 eine Arbeitsgemeinschaft über kindliches Rollenspiel geleitet und führt jetzt im Anschluß an meine Anfängerübungen die Teilnehmer ins Experimentieren ein. Bei der großen Anzahl der Teilnehmer muß sie das dreimal mit drei gesonderten Gruppen ausführen. Zugleich sorgt sie für Ordnung in der Bibliothek und bei den Apparaten. Es entspricht also ihrer Tätigkeit, daß sie auch offiziell als Assistent geführt wird. Ich hoffe, ihr dann auch ein Entgelt für ihre Arbeit erwirken zu können." (Ph. A 4)

Olga MARUM, geboren 1894, war (nach GEUTER 1986) Assistentin in Wien und Köln gewesen und seit dem Wintersemester 1929/30 am Psychologischen Laboratorium der Universität Freiburg tätig. Sie hatte 1918 in München promoviert mit dem Thema

"Untersuchung über das Auffassen von zwei Klängen". (Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften 40, 1924) Die Dissertation war jedoch nicht einzusehen, da sie nicht vorhanden ist.

Desweiteren konnten noch drei Veröffentlichungen von ihr aufgefunden werden: "Studie über einen Fall von Leseschwäche bei geringer Allgemeinbegabung" (Zeitschrift für Kinderforschung, Band 33, 1927); eine kleinere Untersuchung "Vergleich graphologischer und experimentalpsychologischer Untersuchungen zur Intelligenz", die zusammen mit Margret HARTGE durchgeführt und auf dem XII. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie im April 1931 in Hamburg vorgetragen wurde. Der Zweck dieser Untersuchung war die Nachprüfung der Sicherheit graphologischer Forschungsbefunde, welche die Intelligenz und Begabungsrichtung betreffen, an 65 Unterprimanerinnen (erschieden im Bericht über den XII. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg vom 12. - 16. April 1931). Die dritte Arbeit, die aufgefunden wurde, war "Gedanken über den Anteil des Schreibens an der Gewinnung des objektiven Außenraumes", in der die intellektuelle Entwicklung des Kindes in Zusammenhang mit graphologischen Überlegungen untersucht wurde, auf dem theoretischen Hintergrund von u.a. PIAGET und BÜHLER. Dieser Arbeit wurde 1934 in Amsterdam veröffentlicht. Weitere Hinweise auf Veröffentlichungen oder Kongreßaktivitäten von Olga MARUM konnten nicht gefunden werden.

Im Februar 1931 erfolgte ein weiterer Antrag von COHN, der von der Fakultät befürwortet wurde, für die Gewährung einer Assistentenvergütung für das Psychologische Laboratorium. Die Begründung dafür lautete u.a.

"In diesem Semester werden z.B. die Übungen zur Einführung in die psychologischen Methoden von etwa 36 Teilnehmern besucht, obgleich ich schließlich eine Anzahl von Studierenden zurückweisen mußte ... Seit länger als einem Jahr wirkt Frl. Dr. Marum in ausgezeichnete und aufopfernde Weise als Volontär-Assistentin. ... Es ist ihr aber auf die Dauer nicht möglich, ihre Arbeitszeit und Arbeitskraft ohne Vergütung zur Verfügung zu stellen." (GLA 5, Anhang 6)

Daraufhin bewilligte das Ministerium einmalig 200,- RM Assistentenvergütung zur Honorierung der Hilfskraft Dr. MARUM im Wintersemester 1930/31 (GLA 5).

Im Juli 1931 erfolgte nach Beantragung von COHN eine erneute Bewilligung von 200,- RM für Dr. MARUM (Ph. A4), im Januar 1932 150,- RM und im Juni 1932 nochmals 150,- RM (PH. A 4).

Im November 1932 stellte COHN erneut einen Antrag, diesmal auf Erhöhung der "kleinen Summe von 150,- RM pro Semester" (GLA 5). Der Antrag wurde wiederum von der Fakultät befürwortet, jedoch nicht erhöht und COHN erhielt für das Wintersemester 1932/33 150,- RM (GLA 5). Für das Sommersemester 1933 erhielt er zunächst nur noch 100,- RM zugesichert, die jedoch "im Hinblick auf die dringend erforderlichen Sparmaßnahmen" ganz gestrichen wurden (GLA 5).

Ab dem Sommersemester 1933 verliert sich die Spur von Dr. Olga MARUM in Freiburg. Weitere Hinweise auf sie konnten im Vorlesungsverzeichnis, im Psychologischen Laboratorium, in den "Beurlaubungs"urkunden zum "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" oder in Universitätsakten nicht aufgefunden werden. Nach GEUTER (1986) ist sie nach Großbritannien emigriert.

(Über das weitere Schicksal des Psychologischen Laboratoriums siehe Kapitel III.)

Am 16.12.1922 stellte COHN einen Antrag an die Philosophische Fakultät für "die Gewährung einer einmaligen größeren Zuwendung zur Begründung einer Pädagogischen Bibliothek" und "ein regelmäßiges Aversum zu ihrer Fortführung", denn "das Interesse an pädagogischen Fragen steigt seit einigen Semestern stetig und stark". (Ph. A 4, Anhang 7). Dieser Antrag wurde von Geheimrat SPEMANN und vier Wochen später vom Dekan BRIE unterstützt, an das Kultusministerium weitergeleitet (Ph. A 4), genehmigt und COHN erhielt im Februar 1923 einen einmaligen Zuschuß von 40.000,- M, "zur Begründung einer Pädagogischen Bibliothek" und zur Fortführung derselben vom kommenden Jahr an jährlich 10.000,- M (Ph. A 4). (Die hohen Beträge sind vermutlich inflationsbedingt.)

Im November 1927 stellte COHN einen Antrag auf Gewährung von 70,- RM für ein Bücherregal, da die Bücher des Psychologischen Laboratoriums und der Pädagogischen Bibliothek nicht aufgestellt werden konnten. Auf eine Genehmigung oder Ablehnung des Antrags gibt es allerdings keine Hinweise (GLA 5).

Aus den von COHN gestellten Anträgen für Assistentengelder etc. ergeben sich wichtige Hinweise auf Forschungs- und Lehrtätigkeit ab 1930 und Studentenzahlen. Bereits am 9.2.1924 geht aus HUSSERLs Antrag auf finanzielle Zuwendung für das Psychologische Laboratorium hervor, daß in einer Seminarübung 50 Teilnehmer wa-

ren, so daß die Veranstaltung geteilt werden mußte. (GLA 5, Anhang 5). In COHNs erstem Schreiben vom 20.11.1930, das sich auf Dr. Olga MARUM als Assistentin bezieht, berichtete er bereits, daß die Anfängerübungen für Experimentieren aufgrund der großen Anzahl von Teilnehmern in drei gesonderte Gruppen geteilt werden mußten. (Ph. A 4)

Danach gab es im Wintersemester 1930/31 eine Übung zur Einführung in die Psychologischen Methoden, in der "die Teilnehmer zum Experimentieren und Beobachten angeleitet werden", unter der Kursleitung der Assistentin MARUM, die von 36 Teilnehmern besucht wurde, wobei eine Anzahl von Studierenden abgewiesen werden mußte. Des weiteren gab es, vermutlich im Forschungsbereich, eine graphologische Untersuchung, die jedoch nirgendwo ausführlicher beschrieben wurde, "zur Nachprüfung graphologischer Merkmale und Urteile an Jugendlichen" unter der Leitung eines Frl. Dr. HARTGE. (GLA 5, Anhang 6).

Aus einem Antrag vom 13.5.1931 geht hervor, daß die Übung über Denkpsychologie von 27 Studierenden besucht wurde, Beratungen und Unterweisungen für Doktoranden stattfanden und eine Untersuchung über die Zuverlässigkeit graphologischer Urteile stattfand. (GLA 5)

In einem weiteren Antrag vom 29.11.1931 heißt es

"die Unterstufe der Übungen, die in die Methoden der Jugendpsychologie einführt, hat 53 Teilnehmer, obwohl ich eine ganze Reihe von Anwärtern abgewiesen habe. Dazu müssen die zugehörigen experimentellen Übungen in drei Gruppen geteilt werden. ... Die Besprechungen mit Vorgeschrittenen über logische Grundlagen der Psychologie haben 14 Teilnehmer." (GLA 5)

Am 27.11.1932 schrieb COHN

"Umfangreicher als in den meisten anderen Fächern der Philosophischen Fakultät ist in der Psychologie die Arbeit eines Assistenten, da ihm die Anleitung der Anfänger zum Beobachten und Experimentieren obliegt." (GLA 5)

Ähnliches galt auch für das Pädagogische Gebiet, was man aus dem Antrag COHNs auf eine Pädagogische Bibliothek vom 16.12.1922 schließen kann.

"Die Beteiligung an pädagogischen Übungen, das Interesse an pädagogischen Fragen steigt seit einigen Semestern stetig und stark. Neben Lehrern und Lehrerinnen, die schon im Schuldienst stehen oder standen beteiligen sich zunehmend auch die Studierenden der philologischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer vereinzelt auch Theologen, Staatswissenschaftler, Mediziner." (Ph. A4, Anhang 7)

Es hat den Anschein, daß sowohl Psychologie als auch Pädagogik Ende der Zwanziger - Anfang der Dreißiger Jahre im Begriff waren, sich auszudehnen. Nähere Angaben über die Art der durchgeführten Experimente, die Ausstattung des Psychologischen Laboratoriums oder genaue Verwendung der Aversen waren jedoch nirgends zu finden.

II.4.2.2 Prüfungsordnung und Prüfungsrecht

Zunächst folgt eine kurze Schilderung der Situation bis 1920 (nach SCHMITT 1988). Die Prüfungsordnung stellte für COHN ein spezielles Problem dar, denn Pädagogik war als selbständiges Prüfungsfach bei Promotionen nicht anerkannt und in Philosophie hatte er vermutlich auch kein Prüfungsrecht. Durch eine Neuregelung im Jahr 1911 erhielt er das Prüfungsrecht für Psychologie, trotzdem entstand bis 1920 nur eine Dissertation bei ihm. Nach seinen Beförderungen zum etatmäßigen Extraordinarius 1919 und Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums 1920 entstanden mehrere Promotionen, aber keine aus dem Fach Pädagogik. Trotz aller Bemühungen, die experimentelle Psychologie institutionell zu etablieren, entstand kein eigenes Ordinariat für Psychologie.

Nach dem Ersten Weltkrieg folgte ein weiterer Antrag 1919 für ein Ordinariat, dem 1918 ein Antrag von HUSSERL und GEYSER vorausgegangen war. Beantragt wurde jedoch ein Ordinariat für Pädagogik und Philosophie und nicht für Psychologie. Über die Gründe dafür kann man nur Vermutungen anstellen. Möglicherweise lag es an COHNs wissenschaftlichen Schwerpunkten, die eher auf Philosophie und Pädagogik lagen, wobei er die Psychologie mehr als Hilfswissenschaft dafür verwendete. Ande-

rerseits war nach dem Krieg die experimentelle Psychologie durch die Psychotechnik etwas in den Hintergrund gerückt.

COHNs "Prüfungsdilemma" (SCHMITT 1988) bestand auch weiterhin. Er hatte zwar keinen Lehrauftrag für Psychologie, durfte im Fach Psychologie aber prüfen und gelehrt wurde die Psychologie an der Universität Freiburg ebenfalls, was als eindeutige Absage an den Wunsch nach Loslösung von Philosophie und Eigenständigkeit interpretiert werden könnte.

Am 26.11.1929 beschloß die Fakultät in einer Sitzung, COHN für seine Person das Privileg zu erteilen, Philosophie im Nebenfach (der Regel nach im Turnus mit den beiden Ordinarien) zu prüfen. Sie setzte dabei voraus, daß die Prüfung in Philosophie als Nebenfach sich in der Hauptsache auf Geschichte der Philosophie erstreckte. (Ph. A1)

Die Prüfungsrechte, die COHN insgesamt zugebilligt wurden, waren von bescheidenen Ausmaßen, obwohl COHN seit 1897 an der Universität Freiburg tätig war, was natürlich auf dem Hintergrund seiner Stellung als außerordentlicher Professor zu sehen ist. Vermutungen über die Frage, warum er beispielsweise nie einen auswärtigen Ruf erhalten hat, siehe Kapitel II.4.3.

II.4.2.3 Dissertationen bei Jonas COHN

Von 1920 ab betreute COHN regelmäßig Promotionen aus dem Bereich der Psychologie. Bis zu seiner "Pensionierung" 1933 waren es insgesamt elf, davon vier aus dem Gebiet Gedächtnis, sechs zur Kinder-, Jugend- und Entwicklungspsychologie und eine auf Englisch geschriebene Arbeit aus der "English Association Psychology".

Dissertationsthemen zum Gebiet Gedächtnis:

1922

Erich STERN

"Über bewahrendes und verarbeitendes Gedächtnisverhalten"

Eine Untersuchung über die Gedächtnisleistung auf mehreren Sachgebieten. Der Doktorgrad wurde später aberkannt. Die Arbeit war nicht einzusehen.

1924

Josef ROMBACH

"Bewahrendes und verarbeitendes Gedächtnis als echte Typen."

Eine Untersuchung, die die vorläufig konzipierten Gedächtnistypen der Vorgängerarbeit von 1922 auf ihre Echtheit prüft, d.h. ob es möglich wäre, der jeweils einem bestimmten Gedächtnistyp zugeordneten Versuchsperson durch gegensinnige Anweisungen ein gegenteiliges Verhalten zu ermöglichen.

Eine experimentalpsychologische Arbeit, die mit der Darbietung von Reizen arbeitete.

1930

Dr. med Else Liefmann

"Untersuchung über die eidetische Veranlagung von Schülerinnen einer höheren Mädchenschule"

Eine Untersuchung von 10- bis 19jährigen Mädchen einer Mädchenrealschule mit der Problemstellung: Welche Verbreitung hat die eidetische Veranlagung? In welchem Ausmaß sind Veranlagungen zur Eidetik vorhanden? Wie kann man diese Veranlagungen nachweisen? Welche Typen eidetischen Sehens können nachgewiesen werden? Ist eine Analogie vorhanden zwischen den verschiedenen Typen des eidetischen Sehens und der konstitutionellen Beschaffenheit der Versuchspersonen?

Eine experimentalpsychologische Untersuchung.

1931

Werner Schiel

"Die Bedeutung des bewahrenden und verarbeitenden Gedächtnisverhaltens für die Struktur des 11- bis 12-jährigen."

Eine Untersuchung über die beiden polaren Gedächtnistypen "bewahrendes" und "verarbeitendes" Gedächtnis, mit der Frage, ob dieser Gegensatz auf Gedächtnisleistungen beschränkt ist oder ob es sich um eine durchgängig dominierende Erscheinung des Seelischen handelt.

Eine experimentalpsychologische Untersuchung, deren sämtliche Einzeluntersuchungen im Psychologischen Laboratorium durchgeführt wurden.

Dissertationsthemen zum Gebiet Kinder-, Jugend- und Entwicklungspsychologie

1923

Hans Busse

"Das literarische Verständnis der werktätigen Jugend zwischen 14 und 18. Eine Untersuchung von 60 männlichen Jugendlichen bezüglich ihrer Beteiligung am Vereinsleben im Hinblick auf Literaturpflege, Theaterbesuch und Bibliotheksbenützung.

Aufgrund des "Nichtausreichens des Experiments" wurde die "freie Beobachtung" durchgeführt, d.h. Besprechen der gelesenen Literatur, was vom Doktorand als "großer Vorteil gegenüber jeder experimentellen Methode" bezeichnet wurde.

1926

Josef Palluch

"Die sittliche Einsicht männlicher Schulentlassungszöglinge in ihren Beziehungen zum sittlichen Verhalten sowie zur allgemeinen intellektuellen Entwicklung."

Eine Untersuchung von psychischen Dispositionen, die als Eigenschaften erfaßt wurden. Beobachtungsmaterial wurde gewonnen aus "Personalbögen", Beobachtung und verschiedenen Tests.

1931

Rudolf Regnet

"Das Arbeitserlebnis des jugendlichen Werktätigen in der industriellen Großstadt."

Eine Untersuchung "deskriptiven Charakters" unter dem Gesichtspunkt folgender Fragestellungen: Wie setzt sich der jugendliche Werktätige mit seinem Arbeitsschicksal auseinander? Was bedeutet für ihn die Arbeit im Ganzen seines Lebens? Aus welcher Gesinnung und Werteinstellung heraus leistet er sie?

1932

Irene Jaskulski

"Das darstellende Spiel und das Fehlen des Rollenspiels bei geistesschwachen Kindern".

Beobachtung und Intelligenzprüfung von 15 geistig sehr stark zurückgebliebenen Kindern in einer Anstalt.

1933

Konrad Schönberger

"Beziehungen von Fürsorgezöglingen zur Arbeit."

Eine Verhaltensbeobachtung von Jugendlichen bis 21 Jahren in verschiedenen Heimen, bei ihrem Arbeitsverhalten.

Alfred Hanten

"Experimentelle Untersuchung über die Entwicklung des sittlichen Urteils in Beziehung zur Entwicklung von Gefühl und Intelligenz."

Eine Untersuchung an 36 Klosterschülern zwischen 12 und 18 Jahren mittels verschiedener Tests, deren Ergebnisse miteinander korreliert wurden. Keine experimentalpsychologische Untersuchung mit Verwendung von Apparaten.

Indra Sen

"The Conception of Self in English Association Psychology".

Keine experimentalpsychologische, empirische Arbeit.

(Die Titel der Promotionen und die Namen der Doktoranden sind dem Promotionsbuch des Dekanates der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg entnommen.)

Bei näherer Untersuchung der Dissertationen vor allem im Hinblick auf die Frage, welche Stellung hatte die experimentelle Psychologie gegenüber der theoretischen Psychologie, ergab sich folgendes: Die drei Dissertationen über Gedächtnis und eideutische Veranlagung waren experimentalpsychologische Untersuchungen, die mit Hilfe von Apparaturen (Wandschirm zu Projektionen, Erzeugung von Nachbildern etc.) zum Teil im Psychologischen Laboratorium durchgeführt wurden.

Die sieben Dissertationen aus dem Gebiet der Kinder-, Jugend- und Entwicklungspsychologie waren beobachtend und beschreibend, bei zwei Arbeiten wurden Tests durchgeführt.

Daraus könnte man folgern, daß der Schwerpunkt in der Psychologie wohl weniger bei der experimentellen Psychologie und mehr bei pädagogischen Themen und theoretischer Psychologie lag und die Psychologie gemäß COHNs Vorstellungen mehr als Hilfsmittel zur philosophischen Erkenntnisgewinnung benutzt wurde.

An psychologischen Vorlesungen und Übungen bot COHN im Sommersemester 1920 laut Vorlesungsverzeichnis folgendes an: "Psychologische Übungen", "Das Seelenleben des Kindes", "Psychologisches Arbeiten über Kinderpsychologie", "Leitung selbständigen Arbeitens", was sein Arbeitsgebiet bereits umreißt, und was er in den folgenden Jahren mit geringfügigen Änderungen auch beibehielt: Psychologisches Arbeiten, Einführungen ins Experimentieren, Methoden der Psychologie, Kinder-, Jugend-, Entwicklungspsychologie und psychologisch-pädagogische Übungen (Vorlesungsverzeichnis, Anhang 18).

Vom Sommersemester 1931 bis Wintersemester 1932/33 hielt er seine Veranstaltungen zusammen mit seiner Assistentin Dr. Olga MARUM, ab Sommersemester 1933 sind beide aus dem Vorlesungsverzeichnis verschwunden.

An philosophischen Vorlesungen und Übungen bot COHN wiederholt "Einleitung in die Philosophie", "Geschichte der neuesten Philosophie", Philosophische Übungen zu PLATON, philosophische Besprechungen zu Logik und Ethik, zu KANT und SCHILLER. Insgesamt hielt er an philosophischen Veranstaltungen weniger als an psychologischen. Da über die Inhalte keine Hinweise vorliegen (außer siehe Kapitel II.4.2.1), läßt sich darüber nichts aussagen.

II.4.3 ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION ZU JONAS COHN

Das Werk von COHN weist verschiedene zum Teil entwicklungsbedingte Schwerpunkte auf, die sich andererseits jedoch im Laufe seines Lebens als überdauernde Themengebiete herauskristallisierten. (Näheres siehe auch SCHMITT 1988.) Nach seinen Arbeiten beurteilt war COHN Wertphilosoph, Kulturphilosoph, Pädagoge (nach LÖWISCH 1986) und auch Psychologe.

Durch seine naturwissenschaftlichen Studien wurde COHN eingeführt "in den Geist strenger, empirischer, dabei von genau durchdachter Theorie beherrschter Forschung". (COHN 1923, S. 62) Da seiner Meinung nach die Naturwissenschaft aber auch nur das Leben voraussetzte und nicht erklärte, wandte er sich der Philosophie zu in der Hoffnung, dort Antwort auf seine Fragen zu finden. Seine Beschäftigung mit dem Problem des Wertes, das zu einem Lebensleitgedanken wurde, begann damit

Gestalt anzunehmen und schlug sich nieder in seiner Habilitationsschrift "Beiträge zur Lehre von den Wertungen" 1897. Durch die Abkehr vom Psychologismus lernte er Psychologie als kritische Wertwissenschaft zu verstehen, was ihn philosophisch in die Nähe der Südwestdeutschen Schule brachte, und in seinem 1932 erschienenen Lebensgesamtwerk "Wertphilosophie" gipfelte. (Vgl. SCHMITT 1988)

Die Logik war ein weiteres Problem in COHNs Denken und Schaffen, wobei er sich zum selbständigen Systematiker mit dialektischem Ansatz entwickelte, wie sich überhaupt sein philosophisches Denken auf die Dialektik hin entwickelte.

Bedingt durch den 1907 erhaltenen Lehrauftrag in Pädagogik wurde der Weg des Kulturphilosophen COHN gebahnt, wie er es selbst ausdrückte: "Bewußte Fortbildung und Fortleitung der Kultur ist eine der Aufgaben der Erziehung. Der Kulturphilosoph wird daher stets in der Pädagogik die ihm nächststehende praktische Disziplin sehen" (COHN 1923, S. 77) womit er die in seinen Augen, wesentlichen Erziehungsziele angesprochen hatte "Kulturtradierung" und "Erziehung der Person" zu Autonomie in einer "historischen Kulturgemeinsschaft". (COHN 1919 in LÖWISCH 1986, S. 16) Daher beabsichtigte er auch, seine bisherige psychologische Arbeit in den Dienst pädagogischer Fragen zu stellen und seine Pädagogik auf philosophischer Grundlage zu sehen.

COHNs Arbeiten auf experimentalpsychologischem Gebiet begann mit seinen Forschungen bei WUNDT 1892 über das Gedächtnis.

Zu Beginn seiner Freiburger Zeit hielt er ab 1902 auch eine Vorlesung aus diesem Gebiet und veröffentlichte seine erste experimentalpsychologische Arbeit 1908 "Aus-sage und Aufmerksamkeit". Für experimentelle Untersuchungen mit Experimentierap-paraten war das Psychologische Laboratorium nach MÜNSTERBERGs Weggang 1897, der einen Großteil der Apparate verkauft hatte, nicht mehr genügend ausgestattet. Das Thema Gedächtnis tauchte dann später in Dissertationen ab 1920 wieder auf, nachdem COHN 1911 das Prüfungsrecht für experimentelle Psychologie erhalten hatte, 1919 zum etatmäßigen Extraordinarius befördert worden war und 1920 Mitdi- rektor des Psychologischen Laboratoriums geworden war. (SCHMITT 1988)

Aufgrund der geringen finanziellen Unterstützung und damit nur mäßigen Ausstat- tung des Psychologischen Laboratoriums konnten jedoch keine ausführlichen experimentellen Untersuchungen durchgeführt werden. (Vgl. SCHMITT 1988).

Heute ist Jonas COHN zum größten Teil in Vergessenheit geraten. Seine philosophischen und pädagogischen Arbeiten werden kaum zur Kenntnis genommen. Nach RHEIN (1984) ist einer der Gründe sicherlich darin zu suchen, daß COHN von "distinguiert-zurückhaltendem Wesen" war. Er war ein "Verfechter der leisen Töne" allem Extremen, Dogmatischen und Polemischen abgeneigt, sein oberstes Prinzip war die Wahrheitsfinden. (RHEIN 1984, S. 11) Er zählte "nicht zu den Großen, nicht zu den Genies, er war auch nicht das, was man eine genialische Natur nennt. Aber das Licht, das von seinem Werk ausgeht, ist stetig". (KEMPSKI, VON 1955, S. 359)

Ein weiterer Grund für die mangelnde Resonanz auf sein Werk und die dadurch ausbleibende Anerkennung, die die wahre Tragik im Leben COHNs ausmachen, er hat beispielsweise nie einen auswärtigen Ruf erhalten, dürfte nach LÖWISCH in der Tatsache zu sehen sein, daß COHN jüdischer Herkunft war, und die antisemitische Einstellung bereits in den 20er Jahren an Philosophischen Fakultäten verbreitet war, bevor sie 1933 rückhaltlos ausbrach und COHN in die Emigration zwang. Aus einem Brief von W. STERN an COHN vom 7.5.1919 geht hervor, daß COHN für die neugeschaffene Philosophieprofessur an der Hamburger Universität nicht in Frage kommen konnte, da STERN selbst schon Jude war und "zwei Juden als Vertreter der Philosophie kann man trotz Revolution der Universität nicht zumuten" (LÖWISCH 1986, S. 15/16).

Darauf aufbauend blieb COHN auch die Ernennung zum persönlichen Ordinarius, die 1929 durch den Ruf, den ein Freiburger Musikwissenschaftler erhalten hatte, stark in der Diskussion war, vorenthalten, obwohl er bis 1929 32 Jahre Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg nachweisen konnte.

Trotz seiner philosophischen Veröffentlichungen hat es den Anschein als ob COHN wohl immer etwas im Abseits gestanden hätte, und die Frage wie sich die Psychologie in Freiburg wohl entwickelt hätte, wenn COHN mehr Rechte für seine Person beansprucht und mehr Durchsetzungsfähigkeit im Kampf um die Institutionalisierung der Psychologie gezeigt hätte, bleibt offen. Anscheinend hat er auch nie versucht, zumindest sind keine Versuche aus den Akten bekannt, das Prüfungsrecht für Pädagogik zu bekommen, obwohl, seinen Arbeiten nach zu schließen, sein Schwerpunkt mehr auf kulturphilosophisch-pädagogischer Seite lag als auf psychologischer und er seit 1907 einen Lehrauftrag für Pädagogik hatte. Warum er es nicht getan hat, bleibt ebenfalls offen. Wäre der Plan ohnehin zum Scheitern verurteilt gewesen, da man die Pädagogik nicht aus der Philosophie ausklammern wollte? War es ohnehin

schon eine Auszeichnung als außerordentlicher Professor ein Prüfungsrecht zu erhalten? (Für Psychologie hatte er es ja, wenn auch ohne Lehrauftrag.) Eine weitere ungelöste Frage.

Es hat insgesamt den Anschein, daß von seiten der Fakultät kein Interesse bestand, einen Freiraum für die Psychologie zu schaffen und COHN nicht in der Lage war, aus welchen Gründen auch immer, die Psychologie an der Universität Freiburg stärker zu etablieren. Unter diesem Gesichtspunkt scheint er wohl wirklich eine persönliche Tragik erlebt zu haben.

Weiteres zu COHNs Leben und Werk bis 1920 siehe SCHMITT (1988).*

Die Spur der Psychologie an der Universität Freiburg zu verfolgen war überhaupt schwierig, da COHN keinen Lehrauftrag für Psychologie hatte, wenig Psychologisches veröffentlicht hat und aus den Akten wenig Hinweise hervorgehen, was konkret gemacht wurde, wie die Aversen verwendet wurden, welche Apparate, wenn überhaupt, angeschafft wurden.

Den Anträgen nach zu schließen, die COHN Mitte bis Ende der 20er Jahre bezüglich Geld für die Pädagogische Bibliothek und Assistenz für das Psychologische Laboratorium gestellt hat, könnte man den Eindruck erhalten, daß die experimentelle Psychologie durchaus im Begriff war, sich auszudehnen, wenn man die Teilnehmerzahlen der Veranstaltungen betrachtet und die Tatsache, daß eine Assistentin vonnöten war. Aus den Dissertationen entsteht allerdings der Eindruck, daß COHNs Schwerpunkt wohl mehr auf der theoretischen Seite der Psychologie lag.

Insgesamt entsteht der Eindruck, daß von institutioneller und von COHNs Seite keine außerordentlichen Bemühungen stattfanden, um die Psychologie institutionell zu etablieren, was auch immer die Gründe dafür sein mochten, obwohl die Psychologie bis 1933 an der Universität Freiburg durchaus Fuß gefaßt hatte und von seiten der Studierenden auch ein anwachsendes Interesse an psychologischen Übungen und Demonstrationen vorhanden war.

Unter welchen Bedingungen sich die Psychologie auf dem Zweiten Lehrstuhl für Philosophie entwickeln mußte und konnte, soll in den folgenden Kapiteln II.5 - II.5.4 dargestellt werden. Zunächst werden Leben und Werk von Martin HONECKER, dem

* Ausführlichere Angaben über Tätigkeiten COHNs, speziell ab 1933 und in der Emigration, können nicht gemacht werden, da mehrere diesbezügliche Anfragen an das COHN-Archiv in Duisburg, Lotharstr. 65, nicht beantwortet wurden.

Inhaber des "Konkordatslehrstuhls" von 1924 - 1941 geschildert, anschließend folgt eine Darstellung der Geschichte des Konkordatslehrstuhls, um dessen Zusammenhänge verständlich werden zu lassen.

II.5 Martin HONECKER (1888 – 1941)

1914	Promotion Philosophische Fakultät Bonn
1920	Habilitation für Philosophie an der Universität Bonn
1924	Ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Freiburg auf dem Zweiten Lehrstuhl für Philosophie
1941	Ernennung zum Kriegsverwaltungsrat in der Heerespsychologie
20.10.1941	Tod durch Herzschlag

II.5.1 LEBENSLAUF

August Martin Maria HONECKER wurde am 9. Juni 1888 in Bonn als Sohn des Kaufmanns Martin HONECKER und seiner Ehefrau Maria geboren. Er besuchte in Bonn das königliche Gymnasium und legte dort 1907 die Reifeprüfung ab. (UA 2)

Zunächst wollte er, ebenfalls in Bonn, katholische Theologie studieren, wechselte jedoch 1908 zur Philosophie über. Noch im selben Jahr ging er an die Universität München, wo ihn Georg von Hertling fesselte (DYROFF 1942).

Von 1909 - 1919 war er wieder an der Universität seiner Heimatstadt, wo er 1914 bei Adolf Dyroff promovierte mit einem Thema aus der Rechtsphilosophie (näheres siehe Kapitel II.5.2).

Kriegsbedingt folgte eine Unterbrechung seiner akademischen Laufbahn. Er trat als Freiwilliger bald nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs in den Heeresdienst ein. 1915 wurde er zum Leutnant der Reserve befördert und war allgemein geschätzt und an-

erkannt auf Grund seiner schnellen Auffassungsgabe und seines Reaktionsvermögens in den jeweiligen militärischen Situationen (DYROFF 1942).

1916 geriet er nach der Sommerschlacht in französische Kriegsgefangenschaft, wo er sich wieder mit philosophischer Literatur beschäftigen konnte. Ab 1917 hielt er Vorträge für Mitgefangene, Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Er gab u.a. Stunden in neuerer Logik, Gegenstandstheorie, Induktionsproblem und Realitätsproblem. (DYROFF 1942)

Durch die teilweise sehr schlechte Behandlung im Gefangenenlager erkrankte er, und wurde im Juni 1918 nach Davos in der Schweiz interniert, von wo aus er im Dezember 1918 nach Deutschland ausgetauscht wurde (DYROFF 1942). Er erhielt mehrere Auszeichnungen, u.a. das Ehrenkreuz 1. und 2. Klasse. (UA 2)

Nach dem Krieg fand er sich nur langsam in seiner alten Heimatstadt Bonn wieder zurecht. Er nahm jedoch bald die Vorbereitungen für seine akademische Laufbahn wieder auf. (DYROFF 1942)

Von 1911 an war er längere Zeit als Referent für das "Archiv für die gesamte Psychologie" und die "Zeitschrift für Psychologie", 1914 auch für das "Zentralblatt für Psychologie" tätig. Auch hatte er etliche Bücherbesprechungen verfaßt, die in anerkannten Zeitschriften erschienen waren. (DYROFF 1942)

Im Frühjahr 1919 wurde er durch Beschluß der Philosophischen Fakultät Bonn als Lehrer an einem psychologischen Wiederholungskurs für Kriegsteilnehmer zugelassen und war außerdem als Lehrer mit pädagogisch-psychologischen Kursen für Volksschullehrer beschäftigt. (DYROFF 1942)

Seine Habilitationsabsichten wurden von allen akademischen Lehrern, die ihn näher kannten, begrüßt, da er als "klug und feinsinnig" (DYROFF 1942) bereits einen guten Eindruck hinterlassen hatte. Er habilitierte sich 1920 in Philosophie mit einer Arbeit über "Gegenstandslogik und Denklogik". Darauf wurde er als Privatdozent der Philosophie bei der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn zugelassen. (DYROFF 1942)

Im März 1923 erhielt er durch den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung einen besoldeten Lehrauftrag für die Philosophie der romanischen Länder sowie für die Geschichte der Logik und Erkenntnistheorie. (DYROFF 1942)

1924 folgte er einem Ruf an die Universität Freiburg als Nachfolger von Josef GEYSER, und er war ab 1.10.1924 ordentlicher Professor der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der mittelalterlichen Philosophie an der Universität Freiburg, auf dem Zweiten Lehrstuhl Philosophie, dem "Konkordatslehrstuhl" (UA 2) (siehe auch Kapitel II.5.3).

Von Mai 1927 - Mai 1928 war er Dekan der Philosophischen Fakultät. Da er sich stark mit Psychologie beschäftigte, dachte man in der Fakultät daran, ihn zum Leiter eines geplanten Psychologischen Institutes zu ernennen, wozu es jedoch nicht mehr kam aufgrund seines plötzlichen Todes durch Herzschlag. (Max MÜLLER 1966, OTT 1988)

Im Januar 1941 wurde er als Kriegsverwaltungsrat in die Heerespsychologie einberufen, an die Dienststelle für Eignungsuntersuchungen beim V. Armeekommando Stuttgart und war ab April 1941 dort tätig, so daß er vom Sommersemester 1941 an keine Lehrveranstaltungen mehr halten konnte (UA 2).

Am 20.10.1941, kurz nach seiner Ernennung zum Regierungsrat bei der Wehrmachtpsychologie erlitt Martin HONECKER auf dem Weg in die Unteroffizierskaserne einen Herzschlag und wurde als Soldat im Militärdienst mit allen militärischen Ehrenbezeugungen in Karlsruhe beigesetzt. (DYROFF 1942)

(Näheres zu HONECKERS Arbeiten und Veröffentlichungen siehe Kap. II.5.2)

II.5.2 DAS WERK VON MARTIN HONECKER

Martin HONECKER promovierte 1914 in Bonn mit einer Arbeit über Rechtsphilosophie des Sieneser Juristen Alessandro Turamini. Fast gleichzeitig damit brachte er seine zweite Veröffentlichung heraus über die "Staatsphilosophie des Sebastian Fox Morcillo". Beide Arbeiten entsprangen einem "echten Interesse an Staatsrecht und Völkerrecht". (Max MÜLLER 1966, S. 229)

Während seiner Internierungszeit in Davos 1918 entwarf er die Grundzüge zu seiner Habilitationsschrift über "Gegenstands- und Denklogik". Als er sich zur Habilitation in der Bonner Philosophischen Fakultät meldete, konnte er bereits 40 Veröffentlichungen vorweisen. (MÜLLER 1966) Die Habilitation selbst zeigte "die analytische Fähigkeit HONECKERS im hellsten Licht" (Max MÜLLER 1966, S. 229). HONECKER versuchte darin eine Zweiteilung der Logik in Gegenstands- und Denklogik. Er beleuchtete fast alle Gebiete der alten Logik unter neuen Gesichtspunkten und traf wichtige Begriffs-scheidungen wie "formal - material", "richtig - unrichtig", "zutreffend - nötig". Sein philosophisches Ziel war "die Auflockerung der bisherigen Neuscholastik einerseits durch stärkeres Wirksamwerdenlassen von Gedankengängen der husserl-pfänder-schen Phänomenologie, andererseits durch sorgfältige Berücksichtigung der Ergebnisse der einzelwissenschaftlichen (systematischen wie geschichtlichen) Forschung". (Max MÜLLER 1966, S. 229)

Seine Schwerpunkte waren Logik, philosophische Psychologie, Wertphilosophie und Erkenntnisphänomenologie.

Der Habilitationsschrift beigelegt war eine experimentell-psychologische Arbeit über Wahlprozesse, die sehr gelobt und anerkannt wurde. (DYROFF 1942)

Die Psychologie selbst stellte für HONECKER eine Einheit mit der Philosophie dar. Eine die Assoziationspsychologie überwindende Denkpsychologie schien ihm auch für die Lösung von philosophischen Problemen ausschlaggebend. (Max MÜLLER 1966) Diese Denkpsychologie war außerdem noch diagnostisch-charakterologisch anwendbar. In seinem "Werkchen" (HONECKER 1925) "Das Denken" (1925) faßte er seine Überlegungen diesbezüglich zusammen. Es ist der Versuch, "ein so verwickeltes Thema wie das Denken nicht nur für Fachleute, sondern darüber hinaus für weitere Kreise gemeinverständlich zu behandeln". (Vorwort zu "Das Denken" von M. HONECKER 1925).

Auch mit dem Wertproblem hat sich HONECKER ausführlich beschäftigt und es von mehreren Seiten beleuchtet, psychologisch, erkenntnistheoretisch, gegenstandstheoretisch, nationalökonomisch, ethisch, metaphysisch. ((Max MÜLLER 1966) Einen Teil seiner Überlegungen faßte er zusammen in "Probleme der Wertungspsychologie" (1930).

Weiterhin hat er noch einen "meisterhaften Überblick" (Max MÜLLER 1966, S. 230) erstellt, einen Aufsatz, "Der Lichtbegriff in der Abstraktionslehre des Thomas von

AQUIN" (1935), ein Versuch "über die übliche Abstraktionslehre hinauszukommen, ohne jedoch der modischen Intuition zu verfallen" (Max MÜLLER 1966, S. 230).

Erwähnt werden soll noch die Erstellung einer Reihe kleinerer Arbeiten zur mittelalterlichen Scholastik und zur neuzeitlichen Romantik.

Martin HONECKER war ein "ausgezeichneter Einzelwissenschaftler", "methodologisch wie philologisch glänzend geschult", von "ungewöhnlicher Akribie" (Max MÜLLER 1966, S. 229), ein "gegenstandsgetreuer Forscher von unerbittlicher Präzision" (ADOLF DYROFF 1942, S. 148) von "solider Nüchternheit, die wir auch heute noch brauchen können" (Max MÜLLER 1966, S. 231).

(Weiteres zu HONECKERS Tätigkeit an der Universität Freiburg siehe Kapitel II.5.3.)

II.5.3 DAS WIRKEN VON MARTIN HONECKER AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG

Als Martin HONECKER 1924 sein Amt an der Universität Freiburg antrat, erstreckte sich seine Lehrtätigkeit in Philosophie auf die Fächer Logik und Erkenntnistheorie, Grundfragen der Ethik, Erkenntnislehre und Metaphysik, Allgemeine Geschichte der Philosophie und Seminare zu u.a. DESCARTES, Thomas von AQUIN, PLATON, GALEN, Francis BACON, GILBERTUS, ARISTOTELES, BONAVENTURA und KANT. (DYROFF 1942)

In Psychologie hielt er erstmals im Wintersemester 1925/26 eine Vorlesung zur Allgemeinen Psychologie, in weiteren Semestern zur Psychologie des Wertens, Einleitung in die Psychologie, Allgemeine empirische Psychologie, Psychologie und Pädagogik des Wollens, Grundzüge der Charakterologie und Allgemeine Themen der pädagogischen Psychologie (Anhang 18).

Auch an den Beziehungen zwischen deutscher und spanischer Wissenschaft war HONECKER beteiligt. Seine Schrift "Das Denken" von 1925 war in's Spanische übersetzt worden und dem Philosophieprofessor Francisco Romero aus Martínez in Argentinien in die Hände gelangt, worauf dieser sich mit HONECKER in Verbindung gesetzt hatte und ihn einlud, in den Jahren 1939 oder 1940 wissenschaftliche Vorträge an südamerikanischen Universitäten zu halten. (DYROFF 1942) Am 30. Januar 1939 erhielt HONECKER ein Schreiben vom RMWEV mit der Anfrage, ob er bereit sei, diese

Vortragsreise zu unternehmen (UA 2). Da HONECKER stark unter Rheumabeschwerden zu leiden hatte, mußte er die Reise verschieben; er hatte vor, sich einer Rheumakur zu unterziehen. Aufgrund seines plötzlichen Todes kam diese Argentinienreise dann überhaupt nicht mehr zustande. (UA 2)

Von 1925 ab betreute HONECKER Promotionen. Bis zu seinem Tod 1941 waren es mehr als 40. Der größere Anteil stammte aus dem Bereich der Philosophie, fünf Dissertationen aus der Psychologie. Diese Arbeiten sollen im folgenden etwas näher beschrieben werden, um eventuell Hinweise auf HONECKERS Schwerpunkte in der Psychologie zu erhalten.

1926

Joseph Gillmann

"Die Entwicklung der Waisen- und Armenkindererziehung in Baden." Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik, mit dem Ziel, einen Teil der Maßnahmen der Jugendwohlfahrt aufzuzeigen und die Entwicklung der Waisen- und Armenkindererziehung in Baden zu beschreiben.

1934

Franz Kienle

"Die Leistungsfähigkeit der physiologischen Gedächtnishypothesen."
Eine Darstellung der physiologischen Gedächtnistheorien.

Elisabeth Moser

"Das Entstehen von Erlebnissen beim 10 - 12jährigen Volksschüler."
Beobachtung und Auswertung von "erlebnishaften Reaktionen" auf "einmalige besondere Geschehnisse" bei 10 - 12jährigen Knaben.

Konrad Winkler

"Erlebnis und Sprache beim 10 - 12jährigen Volksschüler."
Eine Untersuchung am "Beobachtungsmaterial" der vorher genannten Arbeit von E. Moser, mit der Fragestellung, welche Einstellungen, gemäß der BÜHLERSchen Untersuchung der drei Sprachleistungen, kommen beim spontanen Sprechen über Erlebnisse vor?

1936

Max Aretin Eggert

"Person und Rolle. Voruntersuchung zu einer Psychologie des kindlichen Rollenspiels."

Voruntersuchung zu Beobachtung und Frage nach der "besonderen Spielweise des Kindes".

(Die Dissertationsthemen und Namen der Doktoranden wurden dem Promotionsbuch der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg entnommen.)

Die beschriebenen Dissertationen entstammten bis auf eine Arbeit dem Bereich der Pädagogik und der Kinder- und Jugendpsychologie, ein Gebiet, aus dem HONECKER nie veröffentlicht oder Lehrveranstaltungen gehalten hat, so daß unklar bleibt, inwieweit diese Promotionen in Zusammenhang mit den Schwerpunkten seiner Arbeit zu sehen bzw. in diese integriert sind.

HONECKERS Tätigkeit an der Universität Freiburg ist eng mit dem Konkordatslehrstuhl verbunden. Deswegen soll im nächsten Kapitel etwas näher auf die Entstehung des Konkordatslehrstuhls eingegangen werden.

II.5.3.1 Der "Konkordatslehrstuhl"

Über die Existenz und Besetzung des Zweiten Lehrstuhls für Philosophie, der sogenannten "Weltanschauungsprofessur" bzw. seit 1932 "Konkordatslehrstuhls" war immer viel diskutiert worden. (MAY in MOSIEK, ZAPP, 1972).

Ursprünglich aus der Theologischen Fakultät übernommen und 1901 in die Philosophische Fakultät übertragen, gab er immer Anlaß zu Auseinandersetzungen, da die Philosophische Fakultät zwar einen zweiten Philosophischen Lehrstuhl wollte, aber keine Theologisierung der Philosophie. (SCHMITT 1988) Für die Psychologie war er insofern wichtig, als seine Vertreter größtenteils für die allgemeine theoretische Psychologie zuständig waren, wohingegen die experimentelle Psychologie dem Ersten Philosophischen Lehrstuhl zugeordnet war. (SCHMITT 1988)

Die Bezeichnung Konkordatslehrstuhl beschreibt genaugenommen die Eigenart dieses Lehrstuhles schlecht. Die katholische Kirche ließ sich diese Lehrstühle lediglich vertraglich sichern. (MÜLLER 1966) Zunächst hatte der Staat gewünscht, daß unter den historischen und philosophischen Lehrstühlen in den Philosophischen Fakultäten jener Universitäten, die auch über katholisch-theologische Fakultäten verfügten, jeweils einer mit einem Katholiken zu besetzen sei, damit die Theologen auf diese Weise zu einem Studium in der Philosophischen Fakultät genötigt seien, um gewissermaßen einer Isolierung und Einseitigkeit vorzubeugen. (MÜLLER 1966) Diese Lehrstühle sollten also einerseits die volle Vertretung der Philosophie in der Philosophischen Fakultät haben und andererseits die Mitwirkung an der Ausbildung von Theologen übernehmen. Die "Zweiteilung" dieser Lehrstühle entstand aus dem Gedanken einer größeren Aufgabe als andere Lehrstühle, die Verknüpfung von Philosophie und Theologie war als Bereicherung gedacht. (MÜLLER 1966)

Dieser Wunsch des Staates wurde zuerst im Preußischen Konkordat 1928, dann im Badischen Konkordat 1932 in ein Recht der Kirche umgewandelt, womit die Gefahr der Verfälschung dieser Professuren gegeben war. (MÜLLER 1966)

Das Badische Konkordat von 1932 war stark umstritten, hauptsächlich wegen des Schlußprotokolls zu Artikel IX, in dem es hieß:

"Im Hinblick auf die in Artikel VII geforderte philosophisch-theologische Ausbildung wird der Badische Staat dafür Sorge tragen, daß an der Universität Freiburg je eine Professur für Philosophie und Geschichte besteht, die mit je einer Persönlichkeit besetzt wird, welche für die einwandfreie Ausbildung der Theologiestudierenden geeignet ist." (MAY in MOSIEK, ZAPP 1972, S. 350)

Die Philosophische Fakultät, Martin HONECKER und Phillip FUNK, der zukünftige Inhaber der Weltanschauungsprofessur für Geschichte, protestierten bei Konkordatsabschluß beim Staatsministerium gegen die Einbindung ihrer Lehrstühle in das Konkordat. Sie erhoben Einspruch gegen das Mitbestimmungs- und Einspruchsrecht von kirchlicher Seite und betrachteten die Konkordatsprofessur als Beeinträchtigung der Rechte der Philosophischen Fakultät und ihrer Unabhängigkeit. Die Fakultät bedauere es, daß sie sich nicht rechtzeitig gutachtlich habe äußern können. Das Staatsministerium wurde um authentische Auslegung der fraglichen Abmachung gebeten. Sie betonten, daß die Begriffe "geeignet" und "einwandfrei" nur aus der

persönlichen Disposition des Lehrstuhlinhabers resultieren, nicht jedoch Forschung und Lehre beeinträchtigen dürften. Die Fakultät wünschte zu betonen, "daß innerhalb ihrer Lehrverfassung eine andere als eine gewissensmäßige Bindung einzelner Mitglieder an das kirchliche Bekenntnis keinen Platz hat, eine förmliche Berechtigung kirchlicher Organe zur Einflußnahme auf die Besetzung oder die Tätigkeit irgendeines Lehrstuhles müßte sie daher ablehnen". (UA 5)

Die Befürchtungen waren jedoch umsonst, denn eine weitergehende Einflußnahme der katholischen Kirchenbehörde bei künftigen Neubesetzungen unterblieb weitgehend. (OTT 1988)

Durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 änderte sich jedoch die Lage.

II.5.3.2 Übergriff der nationalsozialistischen Regierung auf den "Konkordatslehrstuhl"

Am 8.4.1940 erging vom RMWEV ein Erlaß an den Kultusminister in Karlsruhe, in dem er unter Berufung auf das Schlußprotokoll zu Artikel IX des Badischen Konkordats um Mitteilung der Namen der katholisch gebundenen Professoren ersucht wurde, da die Professur in Philosophie mit einer Persönlichkeit zu besetzen sei, die für die einwandfreie Ausbildung der Theologiestudierenden geeignet sei. In dem Schreiben hieß es:

"Solange die Einrichtung der katholisch gebundenen Philosophieprofessuren noch besteht, ist es notwendig, daß jedem Studenten von vornherein Klarheit verschafft wird, welche der angekündigten philosophischen Vorlesungen allgemein-philosophischen Inhalt haben und welche spezieller katholisch-theologischer Richtung sind." (GLA 2)

HONECKER wehrte sich gegen die Einbindung seiner Lehre in katholisch-theologische Richtlinien. Er habe stets Vorlesungen und Übungen allgemein-philosophischen Inhalts angeboten und würde dies beibehalten (OTT 1988). Im September 1940 erfolgte nochmals eine Anfrage vom RMWEV in diesbezüglicher Angelegenheit (GLA 2) und es ist zu vermuten, daß die Weichen für die "Umwidmung" (siehe Kapitel III.4) des konkordatsgebundenen Lehrstuhls gestellt wurden.

Die Philosophische Fakultät hielt (nach OTT 1988) die Durchführung des Berliner Ministerialerlasses nicht für durchführbar, aber der Dekan sagte, daß "die konfessionell gebundenen Lehrstühle eine Belastung" seien (OTT 1988). Durch den plötzlichen Tod HONECKERS im Oktober 1941 änderte sich die Situation (siehe Kapitel III.4).

Am 27. März 1940 teilte HONECKER dem Rektorat der Universität Freiburg mit,

"daß ich für die Zeit vom 1. - 30. April zu einer militärischen Spezialübung einberufen worden bin; die Angelegenheit wird in dem Einberufungsbefehl als "Streng geheim" bezeichnet".

Er war als Oberleutnant bei der Dienststelle für Eignungsuntersuchungen (für Offiziersanwärter und Heeresbewerber) in Stuttgart tätig (GLA 2).

Ein Jahr später, im März 1941, teilte HONECKER mit, daß er wegen Einziehung zum Heeresdienst im Sommersemester 1941 keine Vorlesungen halten könne. Daraufhin wollte die Kirchenbehörde einschreiten, weil sie beabsichtigte Schwierigkeiten von Seiten des Ministeriums dahinter vermutete. HONECKER wehrte sich dagegen mit der Begründung, er habe sich aus eigenen Beweggründen zum Dienst bei der Heerespsychologie in der Wehrmacht gemeldet, ohne Beteiligung des Ministeriums (OTT 1988).

II.5.4 ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION ZU MARTIN HONECKER

Wie im Kapitel II.5.3.1 erwähnt, waren der Zweite Philosophische Lehrstuhl und dessen Besetzung immer sehr schwierig, da er 1901 aus der Theologischen Fakultät in die Philosophie übertragen worden war und die Philosophie, wie schon erwähnt, zwar einen zweiten Lehrstuhl jedoch keine Theologisierung ihrer Wissenschaft wünschte. Die Bedeutung dieses Lehrstuhls in diesem Zusammenhang ergibt sich (nach SCHMITT 1988) daraus, daß seine Inhaber zum größten Teil für die allgemeine theoretische Psychologie zuständig waren. (Siehe auch Kapitel II.5.)

Die Gründe für HONECKERS Berufung auf diesen zweiten Lehrstuhl sind vermutlich darin zu sehen (konkrete Hinweise waren nicht auffindbar), daß er zunächst katholische Theologie studiert hatte, bevor er Philosophie studierte, da für diesen Lehrstuhl Professoren gesucht wurden, die die mittelalterliche Theologie lehren konnten, und daß es vermutlich nur wenige Professuren gab, die diese Kombination vorweisen konnten (siehe SCHMITT 1988).

Die Tatsache, daß HONECKER später für das geplante Psychologische Institut als Direktor vorgesehen war, liegt vermutlich einerseits in seinem psychologischen Werk begründet, er hatte sich seit 1911 mit Psychologie beschäftigt, psychologische Bücherbesprechungen herausgegeben, als Lehrer einen psychologischen Kurs für Kriegsteilnehmer gehalten, eine experimentalpsychologische Arbeit über Wahlprozesse erstellt, ein kleineres Werk über das Denken verfaßt, Vorlesungen über theoretische Psychologie gehalten und nicht zuletzt als Wehrmachtpsychologe gearbeitet. Möglicherweise wollte man andererseits seine gefährdete Position auf dem vom nationalsozialistischen Regime unerwünschten Konkordatslehrstuhl gesichert sehen.

Nach OTT 1988 hat HONECKER sicherlich vom besonderen Stellenwert der Psychologie, der sich kriegsbedingt vielleicht noch verstärken würde, gewußt. Demnach ist seine Meldung zur Wehrmachtpsychologie bereits 1938 (nach OTT 1988) als wohlüberlegte Flucht nach vorn zu verstehen, um auf diese Weise die eigene Position an der Universität zu stärken, die "gefährdet" war, durch die "außerordentlich prekäre Situation der beiden Konkordatslehrstühle" (OTT 1988, S. 160/161).

Insgesamt hat es den Anschein, als ob HONECKER bei der Etablierung des Faches Psychologie an der Universität Freiburg wenig prägende oder Veränderungen bewirkende Spuren hinterlassen habe, was mit seinem zu frühen Tod zusammenhängen mag. Seine Schwerpunkte lagen eher in der Philosophie, auf psychologischem Gebiet hat er wenig veröffentlicht. Allerdings entstand auch nicht der Eindruck, daß er durch persönliche Zurückhaltung oder mangelndes Durchsetzungsvermögen mögliche Entwicklungen negativ beeinflusst hätte. Der nationalsozialistischen Ideologie hat er anscheinend erfolgreich widerstanden, er war kein Mitglied der NSDAP (UA 2) und in Sachen Konkordatslehrstuhl versuchte er ebenfalls, ideologisch orientierte Einflüsse zu verhindern.

Durch sein "klares Bekenntnis zur katholischen Religion" und seinen "mit Entschiedenheit verteidigten Standpunkt" geriet er in eine exponierte Verteidigungsstellung gegenüber politisch sympathisierenden Kreisen an der Universität. (Nach RAIMUND HONECKER 1988, Gedenkrede anlässlich M. HONECKERS 100. Geburtstag, S. 3, UA 2)

Wie sich aufgrund dessen die "Umwidmung" des Konkordatslehrstuhls gestaltet hätte, wäre eine durchaus interessante Frage, deren Beantwortung hier jedoch Spekulation bliebe.

II.6 Zusammenfassung und Interpretation zur Weimarer Zeit

Die Psychologie in der Weimarer Zeit erlebte keine solche eindrucksvolle Veränderung wie im darauffolgenden Dritten Reich (siehe Kapitel III), inhaltlich war sie zersplittert in verschiedene Richtungen bezüglich Forschungsgegenstand und Methodik. Auf der beruflich-praktischen Seite drangen Psychologen, d.h. Akademiker, die sich als Psychologen verstanden, neben Lehrern, in die Erziehungsberatungsstellen vor, waren in der Heimerziehung und in Strafanstalten tätig, in begrenztem Ausmaß auch in der Psychotherapie (wobei Psychotherapie in den 20er Jahren noch kein theoretisch untermauertes Fach war mit unterschiedlichen Therapierichtungen wie in heutiger Zeit), in der Industrie zur Leistungsdiagnostik und Unfallverhütung etc. und in der Reichswehr zur Eignungsdiagnostik, wo überhaupt erstmals ein größerer Einsatz von Psychologen erfolgt war. (Es liegen allerdings keine Untersuchungen aus diesem Bereich vor mit genauen oder auch nur geschätzten Angaben über die Anzahl der in den jeweiligen Bereichen tätigen Psychologen, bzw. deren Studiengang und Abschluß.)

Der Einsatz in der Reichswehr während des Ersten Weltkriegs bewirkte auch eine institutionelle Stärkung der experimentellen Psychologie, die sich in Etaterhöhungen, Erweiterung von personeller Ausstattung von Instituten etc. niederschlugen.

In Freiburg wurde die experimentelle Psychologie von Jonas COHN vertreten, der seit 1920 auch Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums war. Insgesamt hat es jedoch den Anschein, als ob die Interessen, vonseiten der Philosophischen Fakultät

und COHNs, der Psychologie eine stabilere Verankerung an der Universität zu verschaffen, nicht sehr groß gewesen seien, denn sämtliche früheren Anträge auf ein eigenes Ordinariat in Psychologie schlugen fehl und ab 1920 wurden keine Versuche mehr unternommen. Auch das Psychologische Laboratorium lebte eher ein Schattendasein mit spärlichen finanziellen Zuwendungen und vermutlich geringer apparativer Ausstattung, so daß beeindruckende oder überzeugende Forschung vermutlich gar nicht betrieben werden konnte. Inwieweit Jonas COHN durch sein "distinguiert-zurückhaltendes Wesen" seine mangelnde Durchsetzungsfähigkeit, aus welchen Gründen auch immer, seinen Teil zu dieser Situation beigetragen hat, ist durchaus zu bedenken.

Martin HONECKER auf dem späteren Konkordatslehrstuhl scheint, wie bereits erwähnt, hinsichtlich der Etablierung des Faches Psychologie keine prägenden, weitgehend richtungsweisenden Spuren hinterlassen zu haben, was auch mit seinem zu frühen Tod zusammenhängen mag. Er widersetzte sich Einflußnahmen von Seiten der Kirche in sein Lehrangebot und hielt es vermutlich mit der nationalsozialistischen Ideologie ebenso. Wie aufgrund dessen die "Umwidmung" des Konkordatslehrstuhls durch den Staat verlaufen wäre, bleibt offen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß die institutionelle Einbettung der Psychologie in die Philosophie erhalten blieb und es der Psychologie bis 1933 nicht gelang, sich als eigenständige Disziplin zu verselbständigen.

Im folgenden Kapitel III wird die relative Emanzipation des Faches Psychologie im Dritten Reich aufgezeigt, einschließlich der Auswirkungen des Erlasses der Diplom-Prüfungsordnung (im folgenden DPO genannt) an der Universität Freiburg, nämlich Errichtung eines psychologischen Lehrstuhls und Gründung und Aufbau eines Psychologischen Instituts.

III. DIE SITUATION DER PSYCHOLOGIE IM DRITTEN REICH

Zu dem Thema "Psychologie im Dritten Reich" liegen wohl sehr unterschiedliche Vorstellungen und Vorurteile bzw. auch überhaupt keine vor. In erster Linie wohl, daß der Nationalsozialismus aus einer negativen Wissenschaftseinstellung heraus die Weiterentwicklung der Psychologie beendet hätte, oder daß Psychologen eine wesentliche Rolle bei der Verwirklichung der grausamen Ziele des Nationalsozialismus wie Vernichtung von Juden und "lebensunwertem Leben", Folter oder der Stabilisierung des NS-Regimes gespielt hätten.

Der immense Aufschwung, den die Psychologie im Rahmen der Wehrmachtsdiagnostik erfahren hatte, die Professionalisierung eines ganzen dadurch staatlich anerkannten Berufsstandes und die Stärkung und Institutionalisierung an den Hochschulen sind demgegenüber weniger bekannt. Es bleibt zwar der Einwand bestehen, die Personalauslese für die Wehrmacht habe den Kriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten gedient. Tatsache bleiben aber andererseits Professionalisierung, Institutionalisierung, Erstellen einer allerersten verbindlichen Diplomprüfungsordnung, der gesamte Aufschwung der Psychologie, sowohl auf beruflichem als auch institutionellem Sektor.

Bei der Betrachtung der Vorgänge ergeben sich eine Reihe von Fragen.

Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten kam es zu grundlegenden Änderungen im gesamten Leben, so auch an den Universitäten und in der Hochschulpolitik. Was veränderte sich nun konkret?

- Wie kam es zum Erlaß des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenums"?
- Was waren die Konsequenzen davon und wie schlugen sie sich in der Psychologie nieder?
- Wie war die inhaltliche Betroffenheit des Fachs?
- Was bedingte die vermehrte Einstellung von Psychologen und den Erlaß der ersten DPO?
- Wie sah diese DPO inhaltlich aus?
- Wie wurde vorher Psychologie studiert?
- Was waren die Konsequenzen dieser DPO?

- Welche Bedeutung hatte der andauernde Krieg für die Psychologie?

Beim Übergang zur Betrachtung der Verhältnisse an der Freiburger Universität ergibt sich die Frage, wie war es in Freiburg um die Psychologie zu dieser Zeit bestellt? Die Universität Freiburg hatte ja bis 1943 keinen eigenen Lehrstuhl für Psychologie, Psychologie wurde jedoch von einzelnen Dozenten angeboten. (Siehe Kapitel II)

Wie sah nun dieses "Angebot" aus, und wie war es institutionell in die Philosophische Fakultät eingebettet, bzw. dieser angeschlossen?

Der Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft, der unter Umbenennung aus COHNs Extraordinariat hervorgegangen war, wurde von Georg STIELER vertreten (siehe Kapitel III.3). Wie verlief diese Lehrstuhlbesetzung? Inwiefern hat HEIDEGGER als Rektor und auch noch nach seinem Rektorat mitgewirkt? Wie hat sich STIELER in seinem Amt verhalten, was trug er bei zur Psychologie in Freiburg?

Der Zweite Philosophische Lehrstuhl, der "Konkordatslehrstuhl", war bis Oktober 1941 mit Martin HONECKER besetzt, und durch dessen plötzlichen Tod freigeworden. Welche Entwicklung setzte daraufhin ein und was wurde dadurch begünstigt?

- Wer war die prägende Persönlichkeit der ersten Stunde am neuen Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie?
- Woher kam er?
- Wie waren seine Vorstellungen von der Psychologie?
- Was zog der neue Lehrstuhl nach sich und wie baute Robert HEISS das neue Institut auf?
- Wo lagen inhaltlich die Schwerpunkte an diesem Institut?
- Wie konnte insgesamt die Psychologie in Freiburg entstehen?

Im folgenden soll diesen Fragen nachgegangen werden, um die Entwicklungsbedingungen und Einflüsse, denen die Psychologie in diesem Zeitraum ausgesetzt war, darzustellen, vor allem auch den Zusammenhang zwischen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen und den davon abhängigen Entwicklungsmöglichkeiten, um insgesamt ein neues Verständnis für das Fach Psychologie zu bekommen.

III.1

Historischer Abriß

Zum besseren Verständnis der politischen Gegebenheiten folgt zunächst ein sehr kurz gehaltener historischer Abriß. (Nach DITTRICH, DITTRICH-GALLMEISTER, HERZFELD 1970)

Im Januar 1933 kam Adolf Hitler an die Macht. Auf dem Hintergrund des Reichstagsbrandes wurde vier Wochen später die Notverordnung "zum Schutz von Volk und Staat" erlassen, welche die in der Weimarer Verfassung garantierten Grundrechte aufhob, und es Hitler ermöglichte, seine politischen Gegner auszuschalten und der NSDAP die Alleinherrschaft zu sichern. Durch das "Ermächtigungsgesetz" vom 23. März 1933 wurde er von den Bindungen an Verfassung und parlamentarische Kontrolle befreit und mit seinen Anhängern zum alleinigen Träger der Macht. Um sein Ziel, das Volk zu einer Volks- und Kampfgemeinschaft für den notwendigen Existenzkampf "zusammenzuschweißen", zu erreichen, begann er mit seiner "Gleichschaltungspolitik". Das Deutsche Reich wurde zentralistisch durchstrukturiert durch die "Gleichschaltung der Länder", was bedeutete, daß die Länderregierungen durch die Ernennung von Reichsstatthaltern unter die Reichsregierung unterstellt wurden.

Sämtliche Institutionen, Verbände des öffentlichen Lebens in Kultur und Wirtschaft, letztendlich sogar die privaten Lebensbereiche des gesamten Volkes wurden "gleichgeschaltet" und durch ein Organisationsnetz der NSDAP, das kulturelles, soziales, gesellschaftliches, wirtschaftliches und politisches Leben beeinflusste, beherrscht. Deutsche Arbeitsfront (statt der zerstörten Gewerkschaften), NS-Frauensschaft, Hitlerjugend etc. Das Volk sollte die "Gefolgschaft" des "Führers" sein; durch den hierarchischen Aufbau vom "Gauleiter" bis zum "Blockleiter" drang die NSDAP in jegliche Privatsphäre ein um jeden einzelnen "gleichzuschalten".

Die Juden wurden zum "Weltfeind Nr. 1" erklärt, aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet, durch die "Nürnberger Gesetze" 1935 und eine Reihe weiterer Gesetze zu rechtlosen Staatsbürgern degradiert, jeglicher Willkür ausgeliefert, wirtschaftlich ruiniert, in Ghettos gesperrt und schließlich brutal vernichtet.

Der einzige innere Gegner, den Hitler auf die Dauer weder vernichten noch "gleichschalten" konnte, waren Teile der katholischen und der evangelischen Kirche.

In den folgenden Kapiteln III.1.1 bis III.1.12 folgt zunächst eine Schilderung der Entwicklung der Psychologie im Dritten Reich, bevor im folgenden auf die spezielle Situation der Psychologie an der Universität Freiburg eingegangen wird.

III.1.1 DIE ENTWICKLUNG NACH DER MACHTERGREIFUNG

Die Gleichschaltung der Beamten begann mit dem "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933.

Danach wurden Beamte, die nicht arischer Abstammung waren, oder die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür boten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten würden, entlassen.

Felix Krüger, der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie betonte auf dem 13. Kongreß der Gesellschaft im Herbst 1933 in Leipzig, den politischen Kurs in seiner Eröffnungsansprache, die gesittete Menschheit stünde in der Kulturwende, die der seelischen Wirklichkeit gerecht werde und die Psychologie könne zur seelischen Erneuerung des deutschen Volkes beitragen (ASH, GEUTER 1985).

Die Devise der Zeit, die "Gleichschaltung", ließ alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens der staatlichen Kontrolle und Lenkung unterwerfen und auf die politischen und ideologischen Ziele hin orientieren: Nationalismus, Volksgemeinschaft, Führerprinzip, Heroismus, Notwendigkeit der Eroberung von Raum und Entfernung der Juden. (LÜCK et al. 1987)

III.1.2 ENTLASSUNGEN UND EMIGRATION

Auf Grund dieses Gesetzes ging eine Entlassungswelle durch die deutsche Psychologie, mehr als ein Drittel der Ordinarien ging der Psychologie verloren. Die Zahl der Verluste erhöhte sich noch nach dem Anschluß Österreichs 1938. (GEUTER 1984)

Auch eine Reihe außerordentlicher Professoren wurde entlassen. Die Entlassungen trafen die Psychologie so hart, daß sich manche Institute nicht mehr davon erholen konnten. In Hamburg wurde beispielsweise ein ganzes Forschungsinstitut durch die rabiate nationalsozialistische Beamtenpolitik aufgelöst. Manche Lehrstühle wurden aufgehoben (Rostock), andere gingen verloren oder wurden an andere Disziplinen abgetreten (Frankfurt) (GEUTER 1984).

Namhafte Psychologen wurden ihrer Arbeit beraubt und emigrierten ins Ausland, was u.a. der amerikanischen Psychologie sehr zugute kam, unter ihnen auch Karl und Charlotte BÜHLER, William STERN, David KATZ, Paul LAZARSELD, Jonas COHN, Kurt LEWIN, Max WERTHEIMER, um nur einige zu nennen. (GRAUMANN 1985 UND GEUTER 1984) Die Psychologie erfuhr, ebenso wie die naturwissenschaftlichen Disziplinen, eine drastische Einbuße ihres wissenschaftlichen Potentials.

Die Reaktionen seitens der im Amt verbliebenen Kollegen auf die Entlassungen waren schwach. Die "Säuberungen" verliefen problemlos. Als einziger wagte Wolfgang KÖHLER, ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Berlin (der sich 1935 auf eigenen Antrag hin entpflichten ließ und in die USA ging) offen in einem Zeitungsartikel, im April 1933, zu protestieren gegen die Entlassungen und Diskriminierungen jüdischer Kollegen. (GRAUMANN 1985)

Auch der Dekan der Freiburger Theologischen Fakultät Engelbert KREBS erklärte im internen Kreis seine Anteilnahme am Schicksal der "beurlaubten" Kollegen. In der Öffentlichkeit gab es jedoch keine Solidaritätsbekundungen. Es wurden, im Gegenteil, trotz aller Entlassungen, Hoffnungen in den neuen Staat gesetzt. (OTT 1988)

III.1.3 DER EINFLUSS DER NS-IDEOLOGIE AUF DAS FACH

Inwieweit hatte sich nun die Psychologie an die NS-Ideologie angepaßt, bzw. deren Inhalte in ihre Lehren übernommen? Dadurch, daß die NS-Ideologie die Staatsideologie war und die Macht hatte, konnte die Beziehung des einzelnen Wissenschaftlers zu dieser Ideologie zu einer Frage der Überlebensstrategie und damit der Anpas-

sung werden. Anpassung oder Widerstand, letzteres konnte Verfolgung und Terror auslösen. (ASH, GEUTER 1985)

Die NSDAP hatte zwar für die Entwicklungsrichtung der Psychologie kein ausformuliertes Programm bereitgestellt, aber (laut ASH, GEUTER 1984) war es typisch für diese Zeit, psychologische Theorien in Übereinstimmung mit der gängigen Auffassung zu bringen, sei es auch nur um die Bedeutung des eigenen Faches zu betonen. Die vorherrschenden Richtungen in der Psychologie waren Rassenpsychologie, Typologie und Rassenlehre und Ganzheits- und Gestaltpsychologie.

In der Forschung wurden mehr und mehr rassenpsychologische Untersuchungen gefördert, was in teilweise absurden Untersuchungen über das Pickverhalten nordischer und südländischer Hühner gipfelte. Erich JAENSCH veröffentlichte 1939 eine Studie über den Hühnerhof als "Forschungs- und Aufklärungsmittel in menschlichen Rassenfragen". (ASH, GEUTER 1985)

Ansonsten ging es der Rassenpsychologie um die Darstellung der rassistisch bedingten Unterschiede des Seelischen, der Verhaltensweisen, der Arbeitsfähigkeit von "nordischen", "fälischen" und "ostischen" Menschen, wobei natürlich die Überlegenheit der "nordischen" Rasse herausgestellt werden sollte. (LÜCK et al. 1987) In der Typologie sollten die Unterschiede an bestimmten Funktionen wie z.B. Art der Wahrnehmung oder Zuwendung zu Außenreizen festgemacht werden, und bestimmte psychologische Typen wurden mit bestimmten Rassetypen gleichgesetzt. (LÜCK et al. 1987)

Erich JAENSCH, der bekannteste Vertreter dieser Entwicklung, hatte in seinem Werk "Der Gegentypus" 1938 versucht, den Antisemitismus systematisch in seine Theorie einzubauen. Er identifizierte bestimmte psychologische Typen mit bestimmten Völkern und bereitete dadurch der Judenverfolgung eine pseudowissenschaftliche Grundlage. Für die praktische Psychologie war er allerdings weniger bedeutsam, da seine Theorien in der Diagnostik kaum Verwendung fanden. (ASH, GEUTER 1985)

Auch die vorherrschende Richtung der Gestalt- und Ganzheitspsychologie wurde in Zusammenhang mit der NS-Ideologie gebracht, was sich durch ihre Inhalte bedingt anbot: Primat des Ganzen gegenüber den Teilen, belebte Materie und Organismus sind Prototypen ganzheitlichen Geschehens und ganzheitlicher Ordnung, der Primat des Ganzen gilt sowohl für das Individuum als auch für soziale Gebilde "organisches Denken" = biologisches Denken ist vonnöten bei der wissenschaftlichen Ausarbei-

tung von individuellem und sozialem Leben, der Deutsche ist durch seine Tradition besonders zu "organischem Denken" geeignet, etc. (GRAUMANN 1985), woraus sich Führerprinzip, Idealisierung der Gemeinschaft oder auch durch den später geschaffenen Begriff des "Gestaltfremden" die Minderwertigkeit der jüdischen Rasse ableiten ließen.

Letztendlich hatten die diversen Versuche psychologische Theorien in Einklang mit der NS-Ideologie zu bringen wohl verschiedene Gründe: Betonung der Wichtigkeit des eigenen Faches gegenüber anderen Disziplinen, Legitimierung des Faches überhaupt oder ein gewisses Maß an Opportunismus im Hinblick auf die eigene Karriere.

Ansonsten ist dieses Thema (laut GRAUMANN 1985 und GEUTER 1984) noch ein recht unbewältigtes Stück deutscher Vergangenheit, und die Ergebnisse der bisher spärlichen Untersuchungen angesichts eines solchen Themenkomplexes sind widersprüchlich.

III.1.4 DIE EXPANSION DER PSYCHOLOGIE IM RAHMEN DER WEHRMACHT

Der Beruf der Wehrmachtspychologen entwickelte sich mit der Errichtung der deutschen Wehrmacht. Diese Wehrmacht benötigte zur Durchführung ihrer Eignungsprüfungen ausgebildete Psychologen, die die höhere Beamtenlaufbahn einschlagen konnten. (GEUTER 1984)

Die erste Anwendung psychologisch-diagnostischer Methoden ging auf die Anwendung im ersten Weltkrieg zurück.

Der Versailler Vertrag bestimmte, daß Deutschlands militärisches Potential kleingehalten werden sollte und daß die Zusammenarbeit des Kriegsministeriums mit Universitäten untersagt war. Dadurch ergab sich das Problem nach geeignetem Personal zur Durchführung dieser Eignungsprüfungen, wenn es Universitätsprofessoren untersagt war. Es waren Offiziere mit einer Spezialausbildung vorgesehen, die damit aber ihren eigentlichen Aufgaben entzogen waren. Deswegen stellte die Heeresleitung bereits 1925 einen Antrag auf Errichtung von Heerespsychologenstellen, die mit jungen ge-

eigneten Wissenschaftlern besetzt werden sollten. Auf diesem Wege kamen die ersten Psychologen 1925 in die deutsche Reichswehr. Die Errichtung von ersten Prüfstellen erfolgte, in Kiel, Königsberg, Münster und Stuttgart. (ASH, GEUTER 1985) Die Spannungen zwischen Ärzten, Offizieren und Psychologen bezüglich Kompetenzen glich man dadurch aus, daß in den Auswahlkommissionen für Offiziersanwärter Psychologen den Befund schrieben und Offiziere den Eignungsgrad festlegten. (ASH, GEUTER 1985)

Mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht 1935 entstand die Deutsche Wehrmacht. Dadurch bedurfte es auch einer immer größer werdenden Anzahl an Psychologen zur Durchführung der Eignungsuntersuchungen. Auch mit dem Aufbau der Deutschen Luftwaffe vergrößerte sich das Arbeitsgebiet der Psychologen. Nach GEUTER (1984) wurden bis 1940 allein in der Deutschen Luftwaffe 45 Planstellen geschaffen, 1942 waren ca. 450 Psychologen in der Wehrmacht beschäftigt. Psychologe bedeutete Wehrmachtpsychologe.

Diese ständig steigende Nachfrage nach Psychologen wurde zum ausschlaggebenden Faktor für die Professionalisierung der Psychologie im Dritten Reich.

Die seit 1933 in den Staatsdienst eingestellten Psychologen wurden schrittweise verbeamtet, wozu es einer rechtlichen Grundlage bedurfte. Deswegen erließ die Wehrmacht 1937 eine eigene Laufbahnverordnung mit einem Referendariat, einer dreijährigen Vorbereitungszeit und abschließender Assessorenprüfung. (LÜCK et al. 1987)

Für die Einstellung in den dreijährigen Vorbereitungsdienst war eine philosophische Dissertation mit Psychologie als Hauptfach Voraussetzung. (GEUTER 1984)

Diese Laufbahnverordnung war praktisch ein Vorläufer der DPO.

Es hieß darin u.a.:

"Die wissenschaftliche Vorbildung ist durch ein Universitätsstudium zu erwerben. Das Hauptfach ist Psychologie."

"Der Referendar soll im Vorbereitungsdienst zu selbständiger praktisch-psychologischer Untersuchungsarbeit ausgebildet werden. Daneben soll er Gelegenheit bekommen, die theoretischen Grundlagen psychologischer Arbeit zu ergänzen und zu vertiefen."

"Der Referendar wird ausgebildet:

Drei Monate beim psychologischen Laboratorium des Reichskriegsministeriums

24 Monate bei einer psychologischen Prüfstelle der Wehrmacht

6 Monate auf Waffenschulen

drei Monate beim Psychologischen Laboratorium des Reichskriegsministeriums" (LÜCK et al. 1987, S. 96, 97).

Insgesamt bestand die Prüfung aus einer schriftlichen Hausarbeit, einer praktisch-psychologischen Untersuchung und einem mündlichen Examen, mit den Themengebieten: Methoden der Gutachtenentwicklung, Allgemeine Psychologie, Praktische Charakterologie, psychologisch-charakterologische Typologie, psychologische Symptomlehre, psychologische Diagnostik und Fragen aus Philosophie, Weltanschauung, der Wehrmacht und dem Beamtenrecht. (GEUTER 1984)

Nach bestandener Prüfung war der Anwärter Assessor der Heeres-, Marine- oder Fliegerpsychologe. (GEUTER 1984)

Damit war ein "Abschluß eines Abschnittes der Psychologiegeschichte" erreicht. (SIMONEIT 1940 b, S. 67, nach GEUTER 1984, S. 323)

III.1.5 DIE WEHRMACHTSDIAGNOSTIK

Von speziellem Interesse für die Wehrmachtdiagnostik waren Psychotechnik, Ausdruckspsychologie und Charakterologie, vor allem für die Offiziersauslese und zur Erfassung des "Arbeitscharakters" einer Person. Durch die Entwicklung der ausdruckspsychologischen Diagnostik wollte man die Persönlichkeitsqualitäten und Charaktereigenschaften einer Person erfassen. (LÜCK et al. 1987)

Es entstanden eine Menge Untersuchungen zur Psychologie des Ausdrucks, des Verhaltens, der Physiognomie, der Stimme und des Körpers. Die verschiedenen Charakterisierungsmöglichkeiten beschrieb PHILLIP LERSCH 1938 in seinem Standardwerk "Der Aufbau des Charakters", das die wehrmachtpsychologische Grundlage für Gutachten bildete, sowie auch "Gesicht und Seele". (ASH, GEUTER 1985)

Die Instrumente zur Charakterdiagnose für Offiziersbewerber waren neben den ausdrucksdiagnostischen Verfahren Lebenslaufanalyse, Intelligenzmessung, Bestimmung von Führungsqualitäten und die "Befehlsreihe", ein Verfahren zur Willensprüfung, das von J.P. RIEFFERT, dem damaligen Leiter der Heerespsychologie entwickelt worden war, und später als wesentliches Instrument bei Prüfungen eingesetzt wurde, in dem sich ein Prüfling in bestimmten Situationen verhalten mußte, die anschließend ausgewertet wurden, wie z.B. sich vor einem Spiegel zurechtmachen, Stromschläge aushalten, mit Marschgepäck auf einem morschen Balken stehen und absichern etc. (LÜCK et al. 1987)

Des weiteren wurden auch sinnespsychologische Tests durchgeführt wie etwa zur Orientierungsfähigkeit im Raum oder Lageorientierung auf einem drehbaren Stuhl mit verbundenen Augen.

III.1.6 WEITERE BERUFSFELDER VON PSYCHOLOGEN

Die Deutsche Wehrmacht war zwar das wichtigste Arbeitsgebiet für Psychologen, es gab jedoch noch einige Berufsfelder, die allerdings längst nicht die Bedeutung der Wehrmachtpsychologie erreichten. Auf öffentlichen Arbeitsämtern, wo Psychologen schon vor 1933 in geringem Ausmaß tätig waren, blieben sie weiterhin als Berufsberater, wobei sie sich allerdings vor allem gegenüber Lehrern behaupten mußten. Ihre Tätigkeit bestand hauptsächlich aus diagnostischen Methoden zur Lehrlingsauslese, und insgesamt fand keine solche eindrucksvolle Expansion des Berufes Psychologe statt, wie in der deutschen Wehrmacht.

In der Industrie wurden Psychologen geringfügig eingestellt zur Leistungsauslese, Unfallverhütung, Arbeitsplatzgestaltung, und psychologischen Schulung von Vorarbeitern.

1941 wurde das "Institut für Arbeitspsychologie und Arbeitspädagogik" gegründet im Zusammenhang mit der Nationalsozialistischen Einheitsgewerkschaft "Deutsche Arbeitsfront", in dem ebenfalls einige wenige Psychologen beschäftigt waren. Die Aufgabenbereiche waren berufliche Grundschulungen, Eignungsuntersuchungen, Arbeit

mit Kriegsversehrten, und während des Krieges auch Auslese von kriegsgefangenen Arbeitskräften. (GEUTER 1984)

Bereits in den Zwanziger Jahren gab es berufliche Ansätze für Psychologen in Psychotherapie und Erziehungsberatung, in Strafanstalten und Heimerziehung sowie in einigen Bereichen, die man heute als "Klinische Psychologie" bezeichnen würde. Es ist allerdings keine Statistik bekannt, in welchen Bereichen Akademiker, die sich als Psychologen verstanden (Dr. phil., Pädagogen, Erziehungsberater etc.), tätig waren.

Durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, ein Verband, der der NSDAP angeschlossen war und dessen Ziel die Eingliederung eines jeden Deutschen in die vom Nationalsozialismus gewünschte Volksgemeinschaft war, gelang es den Psychologen im Dritten Reich, ihre Tätigkeit in der Erziehungsberatung zu erweitern. Die Betreuung von Kriegswaisen war beispielsweise eine häufige Beschäftigung für Psychologen und im Gegensatz zur Wehrmacht, auch Psychologinnen, in den NSV-Erziehungsberatungsstellen. Nach GEUTER (1984) wurden während des Zweiten Weltkrieges mehr als 40 Psychologen bei der NSV eingestellt. (Weiteres dazu siehe Kapitel III.1.12.)

III.1.7 DAS PSYCHOLOGIESTUDIUM VOR DEM ERLASS DER DPO

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf GEUTER (1984).

Bis 1941 gab es in Deutschland keine Prüfungsordnung, die die Studienrichtlinien für den Studiengang Psychologie festgelegt hätte oder auch ein Examen, das den Psychologenberuf definiert hätte.

An den Universitäten verfügte die Psychologie nicht über einen eigenen Studienabschluß. Möglich als Abschluß war eine Doktorarbeit, für die Psychologie nicht immer als selbständiges Fach zugelassen war. Psychologie als Hauptfach in der Promotion war zu unsicher bezüglich Berufsaussichten. Psychologie wurde niemals allein als Fach studiert, immer im Zusammenhang mit anderen Fächern, höchstens als Schwerpunktfach. Zur beruflichen Absicherung war oft eine Lehramtsprüfung üblich. Es gab auch keinen Gesamtkatalog oder irgendwelche Richtlinien für ein zu erwerbendes Wissen insgesamt. Vielmehr war üblich, sich mit den Forschungsansätzen zu

beschäftigen, die an der jeweiligen Universität eben angeboten wurden, und die immer abhängig waren von Persönlichkeit und Forschungsrichtung des jeweiligen Ordinarius.

An einigen Universitäten (im Jahr 1926 u.a. in Breslau, Göttingen, Frankfurt, Rostock) war Psychologie als Hauptfach in der Promotion möglich, ansonsten mußte eine psychologische Dissertation oft als philosophische oder pädagogische Arbeit eingereicht werden. Auch an einigen Technischen Hochschulen war es möglich, nach dem Diplom als Ingenieur mit einem psychotechnischen Thema zum Dr. rer. nat. oder Dr. Ing. zu promovieren.

Die Probleme bei psychologischen Habilitationen waren ähnlich. Die Professuren für Psychologen waren meist Lehrstühle der Philosophie und die *venia legendi* wurde entsprechend für Philosophie beantragt und gewährt. (Ausführlicheres dazu siehe SCHMITT 1988.)

Diese unklaren Grenzen des Faches Psychologie waren mit ein Grund für das steigende Bedürfnis nach Institutionalisierung der Psychologie. (GEUTER 1984)

III.1.8 VORBEREITUNGEN ZUM ERLASS DER DPO

Im Februar 1940 begann der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie unter dem Vorsitz von Oswald KROH mit seinen Bemühungen, das Fach Psychologie zu stärken durch einen Beruf, zu dessen Ausübung eine festgelegte akademische Ausbildung Voraussetzung war.

Es konstituierte sich eine Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs für eine DPO, deren treibende Kräfte Oswald KROH und Max SIMONEIT waren. Die Kommission repräsentierte die verschiedenen Gruppen, die ein Interesse hatten an einer geregelten Psychologenausbildung. Von Seiten der Universitätspsychologen waren dies die Mitglieder des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, KROH, Sander, Lersch, für die Psychotherapie waren es Göring und Heyer, für die Wehrmächtpsychologie von VOSS und SIMONEIT, vom Reichsarbeitsministerium STETS und KRE-

CHEL, von einer Lehrerbildungsstalt Arthur Hoffmann und von der Deutschen Arbeitsfront Albert BREMHORST. (GEUTER 1984)

Die entscheidende Rolle darin spielten Oswald KROH, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und Max SIMONEIT, ein leitender Wehrmachtspsychologe. Es bestanden zwar starke Spannungen zwischen der Wehrmachtspsychologie und der Universitätspsychologie, da die akademischen Psychologen befürchteten, von der Wehrmachtspsychologie vollständig beherrscht zu werden, doch die Verabschiedung einer DPO lag im Interesse aller Beteiligten und daher kam es auch nie zum Ausbruch einer offenen Kontroverse (GEUTER 1984).

III.1.9 DER INHALT DER DPO

Am 24.9.1940 legte KROH dem Ministerium den DPO-Entwurf der Kommission vor und legte damit die Grundstruktur der Psychologenausbildung fest auf die die heutige Prüfungsordnung noch aufgebaut ist: "Diplom-Psychologe", schriftliche und mündliche Vordiplomsprüfung, zwei schriftliche Klausuren und mündliche Prüfungen im Hauptdiplom, drei sechswöchige Praktika, Studiendauer mindestens sechs Semester. Die Prüfung sollte etwas aussagen über die Berufseignung eines Kandidaten und nicht dessen wissenschaftliche Qualifikation, was schon aus dem ersten Satz der "Prüfungsordnung für Studierende der Psychologie" hervorgeht:

"Die wachsenden Anforderungen, die Staat, Wehrmacht und Wirtschaft an die Psychologie stellen, machten es notwendig, die Ausbildung der Fachpsychologen auf eine neue Grundlage zu stellen." (GLA 3, Anhang 8)

Für das Vordiplom nach vier Semestern waren vier psychologische und zwei nicht-psychologische Fachbereiche vorgesehen:

- Allgemeine Psychologie (Grundtatsachen des bewußten und unbewußten Seelenlebens in person- und gemeinschaftspsychologischer Hinsicht)
- Entwicklungspsychologie (vor allem Psychologie der Lebensphasen)

- Charakterkunde und Erbpsychologie
- Ausdruckspsychologie
- Philosophie und Weltanschauung
- Biologisch-medizinische Hilfswissenschaften; hierzu gehören: Grundlagen in Biologie (insbesondere der Erbbiologie), der Physiologie, der medizinischen Psychologie und der allgemeinen Psychopathologie, in den für das Studium der Psychologie bedeutsamen Ausschnitten. (GLA 3)

Die Hauptprüfung setzte sich zusammen aus:

- Psychologische Diagnostik
- Angewandte Psychologie
- Pädagogische Psychologie und Psychagogik
- Kultur- und Völkerpsychologie (GLA 3)

Im einzelnen war die neue DPO unterteilt in:

- I. Allgemeine Bestimmungen
 - § 1 Zweck der Prüfung
 - § 2 Prüfung
 - § 3 Prüfungsausschüsse
- II. Vorprüfung
 - § 1 Zulassung
 - § 2 Gang der Prüfung
 - § 3 Bewertung der Kenntnisse
 - § 4 Gesamturteil
 - § 5 Wiederholung der Prüfung
 - § 6 Zeugnis
 - § 7 Gebühren
- III. Diplomhauptprüfung
 - § 1 Zulassung
 - § 2 Gang der Prüfung
 - § 3 Bewertung der Kenntnisse
 - § 4 Gesamturteil

- § 5 Wiederholungsprüfung
- § 6 Zeugnis, Diplom
- § 7 Gebühren
- § 8 Ungültigkeitserklärung der Prüfung

IV. Ausnahmen

V. Inkrafttreten

Vordrucke für die Vordiploms- und Diplomsprüfungen und Durchführungsbestimmungen zur DPO für Studierende der Psychologie für die einzelnen oben aufgeführten Paragraphen. (GLA 3)

Nachdem die Parteizentrale ihr Einverständnis gegeben hatte, stimmte das Ministerium zu und die DPO trat zum 1.4.1941 in Kraft. (GEUTER 1984)

III.1.10 GRÜNDE FÜR DEN ERLASS DER DPO

Der wesentliche Grund für die rasche Regelung der Angelegenheit der DPO seitens des Ministeriums dürfte die ständig steigende Nachfrage nach Psychologen und die Notwendigkeit einer juristischen Regelung der Beamtenlaufbahn von Psychologen in der deutschen Wehrmacht gewesen sein. (GEUTER 1984)

Zudem wurde in jenem Zeitraum die praxisbezogene Seite vieler Studiengänge betont und durch den Erlass von Diplomprüfungsordnungen auch gefördert. 1941 traten beispielsweise Diplomprüfungsordnungen für den Diplom-Holzwirt, Diplom-Geologen, Diplom-Geophysiker, Diplom-Meteorologen und Diplom-Ozeanograph, 1942 für den Diplom-Physiker und den Diplom-Mathematiker in Kraft. Der Sinn all dieser Prüfungsordnungen lag in einer generell stärkeren Praxisbezogenheit und Vereinheitlichung von Studiengängen. (GEUTER 1984) Der rasche und ziemlich problemlose Erlass der DPO in Psychologie ist sicherlich noch unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten, im Rahmen einer allgemein stärkeren Orientierung vieler Studiengänge auf die Praxis.

Letztendlich führten zum Erlaß der DPO wohl verschiedene Interessen. Einerseits der Wunsch der Wehrmachtpsychologie nach einem staatlichen Examen, andererseits die Interessen der akademischen Psychologie nach Stärkung des Fachs und insgesamt die Interessen des ganzen Standes an staatlicher Sanktionierung des Berufes Psychologie.

Im März 1941 war noch ein weiterer Entwurf zu einer DPO von Moede, dem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Praktischen Psychologen, entstanden, und dem Ministerium vorgelegt worden. Dieser Vorschlag stellte sich gegen die Interessen von Wehrmachts- und Hochschulpsychologen und lehnte sich mehr an die Interessen von Industrie und Wirtschaft an und wurde dementsprechend vom Ministerium abgelehnt, da er nicht allen Arbeitsrichtungen und Aufgabengebieten gerecht geworden war. (GEUTER 1984)

III.1.11 DIE DPO UND IHRE FOLGEN

Die neuerlassene DPO wirkte sich auf die Psychologie in mehrfacher Hinsicht aus. Durch die Festlegung der Arbeitsbereiche der Psychologen wurde der Widerstand einer bestimmten Berufsgruppe besonders herausgefordert: Der Mediziner. Der wesentliche Streitpunkt war das Vordiplomsprüfungsfach "Biologisch-medizinische Hilfswissenschaften" bestehend aus "Grundlagen der Biologie (insbesondere der Erbiologie), der Physiologie, der medizinischen Psychologie und der allgemeinen Psychopathologie (in den für das Studium der Psychologie bedeutsamen Ausschnitten)" (Abschnitt 11, § 2,2 der DPO), was konkret bedeutete: Physiologen und Psychiater mußten Psychologiestudenten ausbilden, wozu sie sich keineswegs geneigt fühlten. Es wurde befürchtet, daß die Psychologen in der Wehrmacht neben der Eignungsdiagnostik auch in das Gebiet medizinisch-psychologischer Klinik eindringen könnten. Die Auseinandersetzung nahm Ausmaße an, wobei Aussprüche fielen wie "Also eine neue Kurpfuscher-Gruppe!" (NITSCHKE, Berliner Psychiater in einem Brief am 17.7.1941 an Rüdin, Leiter der Gesellschaft deutscher Neurologen und Psychiater; in GEUTER 1984, S. 384) und "Die Bildung einer neuen Gruppe vermeintlich medizinisch vorgebildeter Nicht-Mediziner zu verhindern." (RÜDIN an de Crinis, Direktor der Universitäts-Nervenklinik Berlin am 21.7.1941; nach GEUTER 1984, S. 384)

In München und Berlin hatten sich die Psychiater geweigert, die entsprechenden Lehrveranstaltungen für Psychologiestudenten in klinischer Psychiatrie mit Krankenvorstellung zu halten. (GEUTER 1984)

Das Ergebnis der Interventionen seitens der Universitäts- und Wehrmachtspychiater war schließlich eine Änderung der DPO am 20.8.1942. Der Ausdruck "Biologisch-Medizinische Hilfswissenschaften" wurde durch "Biologische Hilfswissenschaften" ersetzt. Punkt 2 des Erlasses lautete nun:

"Durch die vorstehenden Änderungen entfällt die bisher vorgesehene Ausbildung der Studierenden der Psychologie in rein klinischen Fächern der Psychiatrie und Neurologie." (GLA 3)

Es war die erste kleine Niederlage auf dem ansonsten steil nach oben führenden Weg des Berufsstandes Diplom-Psychologe.

Auf dem institutionellen Sektor zog die neue DPO eine Welle von Institutionalisierungen nach sich. In Freiburg, Köln und Münster wurden neue Lehrstühle errichtet, andere speziell als Lehrstühle für Psychologie deklariert (Berlin) oder vernachlässigte wieder ins Leben gerufen (Frankfurt). Auch Umbesetzungen wurden vorgenommen. KROH beispielsweise ging von München nach Berlin, Lersch von Leipzig nach München. (Nach GEUTER 1984)

Vor dem Erlaß der DPO mußte jeweils begründet werden, warum eine Universität einen psychologischen Lehrstuhl haben wollte. Durch die DPO hatte sich die Sachlage entscheidend verändert. Die Existenzberechtigung von psychologischen Lehrstühlen mußte nicht mehr begründet werden. Sie standen auf einer rechtlichen Grundlage. (GEUTER 1984)

Weiterhin bestimmte die DPO, daß für das Vordiplom und das Hauptdiplom jeweils ein Prüfungsausschuß gebildet werden mußte, dessen Vorsitzender der Lehrstuhlinhaber war. Die Prüfungsausschüsse wurden vom RMWEV gemäß den Vorschlägen des Vorsitzenden, genehmigt und ernannt. Am 4.5.1942 wurden vom RMWEV fast alle Vorschläge genehmigt und die ersten Vordiplomsprüfungen konnten im Frühjahr 1942 stattfinden. 19 von 23 Universitäten im Dritten Reich (nach GEUTER 1984) be-

saßen somit einen Prüfungsausschuß in Psychologie und konnten Vordiplomsprüfungen durchführen. Die Bildung von Prüfungsausschüssen für das Hauptdiplom wurde noch verschoben, da laut DPO das Hinzuziehen von Praktikern für das Hauptdiplom vorgesehen war, und eine Zusammenarbeit mit Praktikern noch nicht existierte. (GEUTER 1984)

Des weiteren beschloß das Ministerium, daß eine Promotion in Psychologie nur nach einem bereits erlangten Diplom erworben werden konnte. (GEUTER 1984)

Eine starke Veränderung der Lehrinhalte ergab sich nach GEUTER (1984), der zehn Universitäten auf Lehrveranstaltungen hin untersuchte, auf Grund der DPO nicht.

"Die Gesamtzahl der Lehrveranstaltungen wie die Verteilung auf die einzelnen Bereiche blieb relativ konstant und zeigt kaum systematische, dem Einfluß der DPO zuzurechnende Veränderungen, bis auf die Ausnahme, daß diagnostische Veranstaltungen nach der DPO deutlich zunahmen. (GEUTER 1984. S. 370).

Insgesamt hatte die DPO die erste große Auseinandersetzung mit den Medizinern herbeigeführt, die Psychologie zum eigenen Ausbildungsfach an den Universitäten werden lassen, neue Lehrstühle ins Leben gerufen, Prüfungsausschüsse entstehen lassen und auf der praxisbezogenen Seite eine staatlich anerkannte Berufsgruppe entstehen lassen.

III.1.12 AUFLÖSUNG VON LUFTWAFFEN- UND HEERESPSYCHOLOGIE UND DEREN FOLGEN

Circa ein Jahr nach dem Erlass der DPO wurde der wichtigste Arbeitgeber der Psychologen aufgelöst: Die Heeres- und die Luftwaffenpsychologie. Im April 1942 erging der Befehl an die Luftwaffe, im Mai 1942 an die Wehrmacht, die Eignungsprüfungen für die Anwärter einzustellen und die Prüfstellen aufzulösen. Nur in der kleinsten Organisation, der Marine-Psychologie, ging die Arbeit weiter. Die Gründe hierfür sind bis heute nicht geklärt (GEUTER 1984).

Es gab und gibt viele unterschiedliche Ansichten über die Ursachen der Auflösung der Heeres- und Luftwaffenpsychologie. Der einleuchtendste und schlüssigste Grund scheint wohl folgender zu sein:

Die psychologischen Eignungsprüfungen waren hinfällig geworden durch das akute Prüfungskriterium Krieg. Bewährung und Auslese von Offizieren in künstlichen Situationen war unnötig geworden, da die praktische Bewährung im Feld gegeben war. (GEUTER 1984)

Ein weiterer Grund dürfte in den riesigen Verlusten des Rußlandfeldzuges im Winter 1941/42 zu sehen sein, der einen enormen Mangel an Offizieren nach sich zog.

Die Situation der Luftwaffe war ähnlich. Aufgrund der kriegsbedingt immens gesunkenen Zahlen an fliegendem Personal konnte sich die Luftwaffe eine Auswahl nur der Besten nicht mehr leisten. (GEUTER 1984)

Die entlassenen Psychologen, alle im Beamtenstatus, wurden teilweise, wenn es möglich war, von anderen Dienststellen aufgenommen, als Berufsberater in Lazaretten, für kriegsinvalide oder hirnerkrankte Soldaten, als Betriebspsychologen bei Industriefirmen, an Heeresfachschulen oder sie zogen ebenfalls ins Feld. (GEUTER 1984)

Ein wesentliches neues "Standbein", ohne das der neue Berufsstand möglicherweise sehr ins Schwanken geraten wäre, fanden die Psychologen in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (siehe Kapitel III.1.6). Auch die bekannte Kinder- und Entwicklungspsychologin Hildegard HETZER war (nach GEUTER 1984) seit April 1940 vorübergehend als erste Psychologin bei der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt tätig.

Die Arbeitsgebiete erstreckten sich auf

- "Beratung von Erziehungsberechtigten", von Kindern und Jugendlichen "in schwierigen Erziehungsfällen"
- in "Adoptionsangelegenheiten"
- in "Jugendheimstätten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt untergebrachte schwererziehbare Kinder und Jugendliche"
- bei Fällen von Jugendkriminalität, Verwahrlosung und Kriegswaisen (GEUTER 1984, S. 407)

Insgesamt eine Beschäftigung mit Problemen, die durch den Krieg entstanden waren.

Durch die Arbeit der Psychologen in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ergab sich für die psychologischen Institute ein neuer Praxisbezug und es wurden Erziehungsberatungsstellen eingerichtet, die Nachfrage nach Psychologen stieg an. (GEUTER 1984)

Insgesamt dürfte die Zusammenarbeit zwischen Psychologie und Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt zu einer tragenden Säule geworden sein auf dem für Diplompsychologen unsicher gewordenen Boden, bedingt durch die Auflösung des Eignungsprüfwesens.

Am 23.3.1943 erfolgte eine weitere Absicherung in Form von Änderung bzw. Erweiterung der DPO. Der Entwurf kam von Oswald KROH und sah eine mündliche Ergänzungsprüfung vor, die während oder nach der Diplomprüfung abgelegt werden konnte. Es waren vier Richtungen möglich: Erziehungspsychologie, Psychologie der Berufslenkung, Industriepsychologie und Wirtschaftspsychologie. Des weiteren wurden der nachträgliche Erwerb eines Diploms durch eine verkürzte Prüfung und der nachträgliche Übergang zum Diplomstudium in der Psychologie nach der Doktorarbeit geregelt.

Diese Ergänzung wurde am 22.3.1943 vom RMWEV erlassen und trat daraufhin in Kraft. (GLA 3)

In den folgenden Kapiteln wird auf die Entwicklung der Psychologie an der Universität Freiburg im Dritten Reich, beginnend mit Martin HEIDEGGER, bis hin zum Ausbau des neuen Psychologischen Instituts, eingegangen.

III.2 Psychologie in Freiburg im Dritten Reich

III.2.1 MARTIN HEIDEGGER AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG

Bei der Untersuchung des Schicksals einer universitären Disziplin an der Universität Freiburg zu Beginn des Dritten Reich kommt man an Martin HEIDEGGER nicht vorbei. Neben der Bedeutung, die er als Philosoph hatte und immer noch hat, waren und sind die Auswirkungen seiner Aktivitäten im Dritten Reich, namentlich seines Rektorats

1933/34 im Zusammenhang mit der Gleichschaltung der Hochschulen und der neuen Hochschulverfassung immer noch von Interesse und in der Diskussion.

Gerade die Folgen dieser Aktivitäten bringen ihn auch in Zusammenhang mit der Psychologie. (Er war seit 1928 Lehrstuhlinhaber des Philosophischen Lehrstuhls I und seit 1928 Direktor des Psychologischen Laboratoriums) (SCHMITT 1988). So förderte er die Schwerpunktverschiebung des Lehrstuhls für Philosophie und Erziehungswissenschaft, den STIELER innehaben sollte, in Richtung "politische Erziehungswissenschaft" (siehe Heideggerbrief vom 4.6.1934 an Dekan DRAGENDORFF, Kapitel III.3.2), unterstützte die "Umwidmung" des von ihm abgelehnten Konkordatslehrstuhls, war bei der späteren psychologischen Lehrstuhlgründung negativ gegenüber der Psychologie und den Psychologen eingestellt - er wollte lieber einen Philosophen auf dem neuen psychologischen Lehrstuhl sehen (siehe Kapitel III.4.2 Heideggerbrief vom 15.11.41 an Dekan SCHUCHARDT) und hatte nicht zuletzt die neue Hochschulverfassung voll mitzuverantworten. (OTT 1988)

Wie das im einzelnen vonstatten ging wird im folgenden ansatzweise erläutert werden.

Martin HEIDEGGER war am 21.4.1933 fast einstimmig zum Rektor der Universität Freiburg gewählt worden (wenn man davon absieht, daß die nicht-arischen stimmberechtigten Mitglieder bereits von der Wahl ausgeschlossen waren), weswegen er immer wieder im Gespräch war und auch heute noch ist. (OTT 1988) Sein Vorgänger, von Möllendorf, hatte sein Amt nach wenigen Tagen wieder niedergelegt, da er demokratisch-republikanischer Gesinnung war und die Gleichschaltung der Universität und die Maßnahmen gegen nicht-arische Kollegen nicht mittragen wollte. (OTT 1988)

Bereits einige Wochen vorher hatte sich ein Kader von NS-Professoren begonnen zu bilden um die Gleichschaltung der Universität Freiburg zu planen. HEIDEGGER war bereits in Verhandlungen mit dem preußischen Kultusminister gewesen und wurde als Vertrauensmann an der Universität Freiburg betrachtet. Seine Wahl am 21. 4.1933 zum Rektor war konsequent und wurde von der Freiburger NS-Parteizeitung entsprechend gefeiert:

"Der Universität, deren Organisation und Erziehungsarbeit am jungen Akademiker im Einklang mit den leitenden Staatsgedanken stehen müssen, ist damit der Weg zum Aufbau in der einzigen Richtung geebnet." (Freiburger NS-Parteizeitung "Der Alemanne", nach OTT 198, S. 144)

Am 27.5.1933 hielt HEIDEGGER seine mittlerweile vielfach analysierte und untersuchte Rektoratsrede "Die Selbstbehauptung der deutschen Universität", "eine Kampfrede, ein denkerischer Aufruf, ein entschlossenes und zwingendes Sich-in-die-Zeit-Stellen". (R. HARDER 1933, in OTT 1988, S. 146) und einer der großen Vorwürfe, die HEIDEGGER seit 1945 gemacht wurden, richtete sich gegen diese Rede, die als flammendes Bekenntnis zum neuen Staat noch zweifelnde, unentschlossene Professoren überzeugt und mitgerissen hätte. (MARTIN 1986)

"Der Begriff der Freiheit der deutschen Studenten werde jetzt zu seiner Wahrheit zurückgebracht, aus welcher Wahrheit sich künftig Bindung und Dienst der deutschen Studentenschaft entfalten. Drei Bindungen markierte der Rektor Heidegger Arbeitsdienst - Wehrdienst - Wissensdienst". (OTT 1988, S. 146)

Und weiter hieß es:

"Der Wille zum Wesen der deutschen Universität ist der Wille zur Wissenschaft als Wille zum geschichtlichen geistigen Auftrag des deutschen Volkes." (OTT 1988, S. 144)

Im Dezember, nachdem bereits der Wendepunkt seiner universitätspolitischen Laufbahn erreicht war, formulierte er seine Ziele so:

"... das eigentliche nur schrittweise zu erreichende Ziel ist seit den ersten Tagen meiner Amtsübernahme der grundsätzliche Wandel der wissenschaftlichen Erziehung aus den Kräften und Forderungen des nationalsozialistischen Staates" ((OTT 1988, S. 279).

Es komme auf den inneren Umbau der Lehrveranstaltungen an, eine Studienreform genüge nicht.

HEIDEGGER arbeitete von Anfang an im Sinne der Gleichschaltung und er unterstützte die Wehrhaftmachung der deutschen Studentenschaft durch Geländesport und Exerzierpflichtübungen, die STIELER durchführte. Die Bücherverbrennung, von der er später sagte, er habe sie verboten, fand unter seinem Rektorat statt, er startete das "Projekt Wissenschaftslager", eine zentrale Schulungstagung für die politischen Leiter der Studentenschaft, und er war sehr aktiv beteiligt, an der Umgestaltung der geltenden Universitätsverfassung gemäß seinen Zielvorstellungen:

"Einer der geistigen Führer der Bewegung zu werden, so weit die Wissenschaftspolitik in Frage kam, vielleicht der Führer schlechthin." (OTT 1988, S. 191)

Er fühlte sich durchaus zum Führer der deutschen Universitäten und Vorreiter einer Hochschulreform berufen. (OTT 1988)

Am 21.8.1933 trat in Baden eine neue vorläufige Universitätsverfassung in Kraft, wonach ab 1. Oktober 1933 der Rektor vom Kultusministerium zum Führer der Universität ernannt wurde, ohne daß die Universität in irgendeiner Form Mitspracherecht gehabt hätte. Der Rektor ernannte die Dekane als Führer der Fakultäten, alles gemäß dem Führerprinzip. Damit hatte das Führerprinzip zum erstenmal im Deutschen Reich Eingang in die Universitäten gefunden, andere Hochschulen folgten bald nach, und die Vereinheitlichung aller deutschen Hochschulen wurde durch einen Erlass vom Reichserziehungsministerium (im folgenden REM genannt) am 3.8.1935 bewirkt, wonach alle Universitäten und Technischen Hochschulen im Deutschen Reich dem Berliner REM unterstanden. Die Kultusministerien der Länder waren bloße Anhängsel des Berliner REM (OTT 1988).

HEIDEGGER selbst wurde ab 1.10.1933 zum ersten Führer-Rektor ernannt und hatte die neue Universitätsverfassung voll mitzuverantworten, ein weiterer großer Vorwurf, der ihm immer gemacht wurde: Sein wesentlicher Anteil an der Entstehung dieser Hochschulverfassung, die einen schweren Eingriff in die traditionelle Autonomie der Universitäten bedeutete. (MARTIN 1986)

Das Ende seiner universitätspolitischen Laufbahn zeichnete sich (nach OTT 1988) jedoch ab, da er vermutlich für eine weitere Führungsposition nicht mehr vorgesehen war. Es ist anzunehmen, daß er nur noch als Aushängeschild benutzt wurde, da er

als Philosoph in die Brutalität des Nationalsozialismus nicht mehr paßte, seinen Zweck als Gallionsfigur bei der nationalsozialistischen Hochschulreform erfüllt hatte, und in den neuen Führungspositionen, die im November 1933 angeordnet wurden, nicht mehr vorgesehen war. Zudem war er den Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit den politischen Säuberungen und mit der nationalsozialistischen Studentenschaft nicht gewachsen. (nach OTT 1988)

Auf dem Hintergrund einer Kontroverse um eine Lehrstuhlbesetzung nahm er am 23.4.1934 diese formale Angelegenheit zum Anlaß, um sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Er hatte sein Ziel nicht erreicht bezüglich seiner Vorstellungen von geistiger Führung des Neuen Deutschland durch die Neue Universität mit ihm als geistigem Führer, und einer Studentenschaft auf dem Marsch nach dem Führer (OTT 1988).

In den darauffolgenden Jahren unternahm HEIDEGGER Vortragsreisen nach Rom, Zürich und Wien, hielt seine philosophischen Vorlesungen, wurde vom Staats Sicherheitsdienst überwacht, blieb jedoch Parteimitglied und trat erst wieder 1945 ins politische Licht der Öffentlichkeit, als er von der Militärregierung aus dem Amt entlassen wurde.

III.2.2 DER LEHRSTUHL FÜR PHILOSOPHIE UND ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Durch das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" wurde Jonas COHN 1933 aus dem Amt entlassen. Sein vakantes Extraordinariat wurde Georg STIELER übertragen unter Umbenennung in "Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft", Betonung der politischen Erziehungswissenschaft, und STIELER selbst wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt.

Es gab nun einen planmäßigen außerordentlichen Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft an der Universität Freiburg, der die Funktion der "veränderten" Psychologie im Sinne einer politischen Erziehungswissenschaft übernehmen sollte, und STIELER war dessen Inhaber.

III.3 Georg STIELER (1884 – 1959)

1920	Promotion in Münster in Philosophie
1922	Venia legendi für Philosophie
1929	Verleihung des Titels eines außerordentlichen Professors
1934	Ernennung zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Philosophie und Erziehungswissenschaft
1934	Leiter des Psychologischen Laboratoriums
1945	Von der Militärregierung aus dem Dienst entlassen
1946	Gesuch um Pensionierung
1949	Antrag auf Umwandlung der Pensionierung in Emeritierung
1950	Entpflichtung
14. März 1959	Tod

III.3.1 LEBEN UND WERK

Die biografischen Daten STIELERs wurden alle der "Personalakte STIELER" des Universitätsarchivs Freiburg entnommen.

Georg STIELER wurde am 28.1.1884 als Sohn des Hauptmannes August STIELER und dessen Ehefrau Maria in Worms / Rhein geboren. Er besuchte das Gymnasium in Osterode und Goldap in Ostpreußen und Marburg / Lahn, wo er 1902 die Reifeprüfung ablegte.

Bald darauf wurde er Seekadett in der kaiserlichen Marine, unternahm mehrere Auslandsfahrten nach Südamerika, Westindien und Westafrika und wurde 1905 zum Leutnant zur See befördert. Bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs war er unterwegs auf Schiffen der Hochseeflotte und erhielt eine Ausbildung im Artillerie-, Marine-, Vermessungs- und U-Bootwesen. Am ersten Weltkrieg nahm er teil als Artillerieoffizier, Navigationsoffizier und 1. Offizier und erhielt mehrere Orden.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs begann er in Münster, Kiel und Freiburg Philosophie und Geschichte zu studieren, nachdem er bereits 1907/08 seine Liebe zur Philosophie entdeckt hatte und in Kiel Vorlesungen in Philosophie und Geschichte gehört hatte.

Im Sommer 1920 promovierte er in Münster in Philosophie als Hauptfach und Geschichte und Geografie als Nebenfächer mit dem Thema: "Über das ästhetische Phänomen". Anschließend ging er nach Freiburg um sich bei Josef GEYSER, Edmund HUSSERL und Martin HEIDEGGER weiterzubilden. Seine vorwiegenden Interessen galten der Logik, Psychologie, Geschichte der neueren Philosophie und Kollektiv- und Sozialpsychologie. Seine Arbeitsgebiete waren Geschichte der neueren Philosophie von DESCARTES bis KANT, Psychologie, besonders Massenpsychologie und Erziehungswissenschaft.

Am 9. August 1922 erhielt er die Genehmigung zur Habilitation in der Philosophischen Fakultät und habilitierte sich mit dem Werk "Persönlichkeit und Masse", eine Untersuchung zur Kollektivpsychologie, ein Schwerpunkt in seinem Interessensgebiet, nachdem er den Weg von Philosophie zur Psychologie gefunden hatte.

Diese Habilitationsschrift wurde von Josef GEYSER und Edmund HUSSERL wärmstes befürwortet.

"Die Arbeit des genannten Dr. Stieler behandelt im Thema die psychologische Erklärung der Erscheinung der "Masse", das schon manche vor ihm beschäftigt hat. Sie greift aber dieses Thema in durchaus selbständiger Weise an, und gelangt dadurch zu Ergebnissen, die, wenn sie auch das Problem noch nicht adäquat lösen, so doch einen wissenschaftlich wertvollen Fortschritt über die früheren Bearbeitungen des Problems darstellen. Die Untersuchung Stielers ist sehr gründlich und gewissenhaft und verrät eine große, auf ihr konkretes Ziel eingestellte Denkeenergie. ... Ich stehe nicht an, aufgrund vorliegender Arbeit der Fakultät die Zulassung des Herrn Dr. Stieler zur Habilitation warm zu empfehlen." (Ph. A 3)

Ebenso äußerte sich HUSSERL:

"Die vorliegende Arbeit gehört erfreulicherweise nicht zu jener breiten traditionalistischen Literatur, deren Autoren mit Bienenfließ die neuzeitliche Philosophie durch plädieren um zu beweisen, daß alles, was an ihr schützenswert sei, sich im wesentlichen schon bei Aristoteles und den Scholastikern finde. Herr Dr. Stieler behandelt, den Sachen selbst zuleibe gehend und in ungewöhnlicher Selbständigkeit sich eigene Wege suchend, Grundprobleme der Theorie der Sozialität.

Das eigentliche Thema der Arbeit bezeichnet der Titel;

Es handelt sich um eine "verstehende" Aufklärung des Wesens und der Wesensverhältnisse von "Persönlichkeit und Masse". Es findet im II. Theile eine sorgsame, belehrende immer anregende Behandlung. Vorausgeschickt werden im I. Theile zu Zwecken einer prinzipiellen Grundlegung, eingehende phänomenologische Analysen der Elementarphänomene, insbesondere der Motivationszusammenhänge, die für die collective Subjektivität constitutiv sind. In der Deutung der aufgewiesenen Phänomene wird man dem Vf. nicht immer folgen können. Aber er stellt doch, dieses Verdienst wird man anerkennen müssen, unter ungewöhnlicher Vertiefung in die inneren Motivationen sozialer Gestaltungen, eine Fülle selbsterschauter Phänomene heraus und führt sie einer ersten wissenschaftlichen Verarbeitung entgegen.

Alles in allem liegt hier ein Stück gründlicher und ernstzunehmender Forscherarbeit vor, welche die Fruchtbarkeit phänomenologischer Motivationsanalysen zu Zwecken einer philosophischen Grundlegung der Geisteswissenschaften eindringlich geltend macht. Man wird danach auch auf die künftige philosophische Entwicklung des Verfassers Hoffnungen setzen dürfen.

Somit trage ich keine Bedenken, der Fakultät die Annahme dieser Habilitationsschrift warm zu empfehlen." (Ph. A 3)

Daraufhin hielt STIELER im Sommersemester 1923 seine erste Vorlesung mit dem Thema "Psychologie der Masse".

1925 waren drei Werke von ihm erschienen "Nikolaus MALEBRANCHE", ein Versuch Verständnis für die Gedankenwelt des aus dem 17. Jahrhundert stammenden französischen Philosophen zu gewinnen, "Die Ideenlehre des LEIBNIZ", eine Schrift mit dem Inhalt, das LEIBNIZ'sche Denken von einer anderen Seite her zu verstehen, als bisher,

In "Person und Masse" beschrieb er ausführlich unterschiedliche Bewußtseinsarten (Gemeinschaftsbewußtsein, Fremdbewußtsein, Wir-Bewußtsein), verschiedene Strukturen von Menschenmengen und deren Wechselbeziehungen untereinander, und die Bedeutung des Führers für eine Masse, und laut PFANNENSTIEL "... wo er mit unerhörter Klarheit voraussah, was kam." (UA 3)

Ab 1932 befaßte er sich mehr mit erzieherisch-pädagogischen Fragen und veröffentlichte eine Reihe von Schriften aus diesem Bereich, 1932 zunächst zwei: "Fröbel der Menschenerzieher" und "Eine Stunde mit Pestalozzi", in denen er die Gedanken zu Erziehung, Pädagogik und "Kindeswohl" des jeweiligen Verfassers reflektierte.

Am 1. Mai 1933 erfolgte sein Eintritt in die NSDAP. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde er am 15.10.1933 zum Senator der Universität Freiburg, am 9.1.1934 zum Fakultätsvertreter der Philosophischen Fakultät und am 30.4.1934 zum Vizekanzler der Universität Freiburg ernannt.

Nachdem durch das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" Jonas COHN 1933 aufgrund jüdischer Herkunft "in den Ruhestand" versetzt worden war, erhielt STIELER 1934 das freigewordene Extraordinariat für Philosophie und Pädagogik, das in "Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft" umbenannt worden war. Er wurde in einem Schreiben vom Kultusministerium Baden vom 8.10.1934 vom Reichsstatthalter zum 1.10.1934 zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Philosophie und Erziehungswissenschaft an der Universität Freiburg ernannt, unter Verleihung der Amtsbezeichnung und den akademischen Rechten eines ordentlichen Professors. Nachdem er zum persönlichen Ordinarius der Philosophie und Erziehungswissenschaft berufen worden war, wurde ihm ab 16.11.1934 auch die Leitung des Psychologischen Laboratoriums, die bis dahin Jonas COHN und HEIDEGGER innegehabt hatten, übertragen. (UA 3)

(Ausführlicheres zur Berufung STIELERs siehe Kapitel III.3.2.)

In seiner 1935 gehaltenen Antrittsrede "Gegenstand und Methode in der Erziehungsaufgabe der deutschen Gegenwart" betrachtete er das Problem Erziehung im Hinblick auf den nationalsozialistischen Staat und dessen Mitwirken bei den Erziehungsaufgaben.

"Wenn es sich bei der nationalsozialistischen Revolution nicht nur um die Machtübernahme durch neue, energischere und zielsichere Kräfte handelte, nicht nur um eine Systemänderung oder gar nur um die Herrschaft einer neuen Partei, sondern wenn es um die innere Erneuerung des deutschen Menschen und des deutschen Volkes ging, aus der alsbald nicht nur ein neuer Staat, sondern auch eine neue Gesittung und eine neue Kultur hervorwachsen sollte, dann dürfte das Problem der Erziehung das **F u n d a m e n t a l p r o b l e m** der deutschen Gegenwart sein." (STIELER 1935 Antrittsrede "Gegenstand und Methode ...", S. 3)

Desweiteren hatte er ein Manuskript verfaßt, "Einleitung in die Erziehungswissenschaft" und zwei Verlagen 1938 und 1940 zum Druck angeboten. Er erhielt es jedoch zurück, mit der Begründung, daß

"die gewaltige Erziehungsrevolution des Nationalsozialismus so gut wie völlig unbeachtet gelassen ist, und daß manche Anschauungen, die betont vorgetragen werden, mit der nationalsozialistischen Weltanschauung schwer oder gar nicht zu vereinbaren sind."

Und weiter:

"... daß wir uns an die Veröffentlichung noch vor etwa 10 Jahren hätten heranwagen können, daß sie aber in unser heutiges Verlagsprogramm nicht hineinpaßt." (UA 3, Anhang 9)

Zwar war er 1944 Beamter auf Lebenszeit geworden, wurde jedoch am 26.9.1945 nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs von der französischen Militärregierung aus dem Dienst entlassen. Einen Monat später gab er eine Erklärung über seine Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus an den Rektor der Universität Freiburg ab, in der er beteuerte, daß sein Parteieintritt erfolgt war "um zu verhindern, daß junge Revolutionäre allein die Geschichte des deutschen Volkes lenken sollten", sein SA-Eintritt aus denselben Motiven erfolgt sei, und er seit 1936 "vollkommen ablehnend dem Nazismus gegenüber gestanden" habe, jedoch aus Rücksicht auf seine Familie nicht auszutreten gewagt habe. Auch betonte er, daß ihn "die antisemitische Haltung von Anfang an abgestoßen" habe, und er sie zunächst gar nicht ernst genommen habe. Es sei lange Zeit schwer gewesen, Klarheit über die wirklichen Ziele

Hitlers zu bekommen, da die Wahrheit grundsätzlich unterdrückt worden sei. Er sei eine Zeitlang irregeführt worden, habe aber stets aus lauterer Motiven gehandelt, "gedrängt durch die geistige Not der Jugend, der ich helfen wollte". Gleichzeitig damit bat er die Militärregierung in Baden-Baden um Wiedereinstellung in sein Amt als Universitätsprofessor und die "Ächtung als Nationalsozialist, der ich in Wahrheit nie war", aufzuheben. (UA 3)

1946 erfolgte ein Gesuch um Pensionierung, das von der Fakultät Zustimmung fand und dem die Militärregierung stattgab: Zurücknahme der Entlassung und sofortige Pensionierung ohne das Recht auf Abhalten von Vorlesungen. Nach dem Antrag auf Umwandlung der Pensionierung in Emeritierung im Jahre 1949, erhielt er im August 1950 die Emeritierung "mit voller Lehrbefugnis". Drei Jahre später stellte er seine Vorlesungstätigkeit in Erziehungswissenschaft ein. (UA 3)

1947 erschien ein weiteres pädagogisches Werk "Menschwerdung des Menschen", dem noch zwei weitere folgten "Das große Gebot der Erziehung" 1952 und "Grundfragen der Erziehung" 1953, in denen STIELER seinem Lieblingsthema nachging, der "Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erziehung für das geistige, sittliche, soziale, politische und auch für das religiöse Wohlergehen der Menschheit" (STIELER 1952, "Das große Gebot der Erziehung", S. 11)

In "Grundfragen der Erziehung" versuchte er einen Überblick zu geben über die "gesamte Welt der Erziehung", wenigstens in ihren Grundzügen. Sie sollte einer künftig zu schaffenden Erziehungswissenschaft vorarbeiten und den Weg bahnen, indem sie alte Vorurteile wegräumte, die ganze Größe, Weite und Bedeutung dieses Problemgebietes herausstellte und versuchte, das erziehungswissenschaftliche Denken aus seinem Aschenbrödel-dasein zu befreien". (STIELER 1953 "Grundfragen der Erziehung", S. 7)

Am 14. März 1959 starb Georg STIELER in Freiburg, im Alter von 75 Jahren, "nach einem langwierigen Leiden".

(Näheres zur Vorlesungstätigkeit STIELERs siehe Kapitel III.3.2.4.)

III.3.2 DAS WIRKEN VON STIELER

III.3.2.1 Berufung auf den Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft

Als 1933 das COHNsche Extraordinariat frei war, ergab sich die Frage nach dessen weiterem Schicksal und wer als Nachfolger in Betracht kommen könnte.

Am 7.10.1933 folgte eine Aufforderung vom Ministerium an die Fakultät, Vorschläge zur Wiederbesetzung zu machen, worauf am 3.11.1933 die Antwort erfolgte, die Fakultät wollte lieber abwarten wegen der Veränderung des Gesamtcharakters der Professur "im Sinne einer Lehrtätigkeit über das Gesamtgebiet der politischen Pädagogik". (UA 6, Anhang 10)

Es war eine Anpassung an den neuen politischen Kurs zu erwarten, es sollte die neue Richtung verfolgt werden, um den veränderten politischen Verhältnissen zu entsprechen.

Ein Brief von Martin HEIDEGGER an den Dekan der Philosophischen Fakultät DRAGENDORFF vom 4.6.1934 läßt dies deutlich werden:

"erlaube ich mir im Einvernehmen mit Herrn Kollegen Honecker den Vorschlag zu unterbreiten, beim Ministerium die Umwandlung des bisherigen außerordentlichen Lehrstuhls für Pädagogik und Philosophie in einen solchen für "politische Erziehung" zu beantragen.

Begründung: Die politische Erziehung wird zu einem notwendigen Lehrgebiet, das freilich erst in langer Arbeit zu einer Gestaltung gelangen wird. Diese gelingt aber nicht durch Pläne und Programme sondern nur durch den praktischen Versuch. Hierzu wird eine besondere Lehrkraft vollauf beansprucht.

Die bisher betriebene Pädagogik ist hinfällig geworden. Die Vertretung der Philosophie durch die beiden ordentlichen Lehrstühle reicht aus. Eine Einschränkung der Zahl der philosophischen Lehrstellen ist um so mehr angebracht als für die nächste Zeit ein hinreichend geeigneter und zahlenmäßig ausreichender Nachwuchs fehlen wird. -

Gleichzeitig schlage ich - ebenfalls im Einvernehmen mit Herrn Kollegen Honecker - vor, die außerordentliche Lehrstelle für politische Erziehung Herrn Prof. Dr. Stieler zu übertragen und

ihn zugleich zum persönlichen Ordinarius zu ernennen. Herr Kollege Stieler ist durch seine lange soldatische Lebenserfahrung, durch seine mehrjährige Tätigkeit in der Lehrerbildung, durch seine theoretisch-philosophischen Leistungen auf dem Gebiet der Psychologie, Pädagogik und deutschen Geistes und Erziehungsgeschichte in jeder Hinsicht dazu vorbereitet, die Ausgestaltung des neuen Lehrgebietes in Angriff zu nehmen. Herr Kollege Stieler verdient überdies das Aufrücken in eine ordentliche Lehrstellung, nachdem er mehrfach erhaltene auswärtige Angebote ausgeschlagen hat: neuerdings an zwei Universitäten (Münster, Bonn) an hervorragender Stelle auf der Vorschlagsliste genannt war." (Ph. A 3, Anhang 11)

Dem Brief lag ein Schreiben HONECKERS bei, in dem er sein Einverständnis damit erklärte.

Der Dekan antwortete zwei Wochen später und bat das Rektorat die Übertragung des Lehrstuhls an den Privatdozenten Prof. e.o. G. STIELER zu beantragen und ihn gleichzeitig zum persönlichen Ordinarius zu ernennen.

"In dem Lehrauftrag für diesen Lehrstuhl wäre der Hauptnachdruck auf politische Erziehungswissenschaft zu legen. Die Fakultät behält sich dabei vor, weitere Vorschläge bezüglich der Einschaltung Prof. Stielers in den allgemeinen philosophischen Unterricht zu machen.

Als Begründung für den Antrag diene, daß die politische Erziehung zu einem notwendigen Lehrgebiet geworden ist, das freilich erst in langer Arbeit zu einer Gestaltung gelangen wird. Diese kann nicht durch Programm, sondern nur durch den praktischen Versuch gewonnen werden, die eine besondere Lehrkraft beansprucht.

Herr Stieler erscheint durch seine lange soldatische Lebenserfahrung, durch seine mehrjährige Tätigkeit in der Lehrerbildung, durch seine theoretisch-philosophischen Leistungen auf dem Gebiet der Psychologie, Pädagogik und der deutschen Geistes- und Erziehungsgeschichte in jeder Hinsicht vorbereitet, die Ausgestaltung des neuen Lehrgebietes in Angriff zu nehmen. Herr Stieler verdient überdies das Aufrücken in eine ordentliche Lehrstellung, nachdem er mehrfach erhaltene auswärtige Angebote ausgeschlagen hat und neuerdings wieder an zwei Universitäten (Münster und Bonn) an

hervorragender Stelle auf der Vorschlagsliste genannt war."
(UA 6)

Rektor Kern schloß sich dem Antrag des Dekans an, allerdings mit der Empfehlung:

"Was den mit der Professur verbundenen Lehrauftrag anbelangt, würde ich empfehlen, die "politische Erziehungswissenschaft" in den Rahmen der gesamten Erziehungswissenschaft zu stellen und in der Bezeichnung des Lehrstuhls nicht besonders zum Ausdruck zu bringen, da dies eine unerwünschte Einengung des Lehrgebietes bedeuten würde." (UA 6)

STIELER nahm daraufhin Verhandlungen auf über die Bedingungen für die Annahme des an ihn ergangenen Rufes, u.a. Ernennung zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Psychologie und Pädagogik, später Philosophie und Erziehungswissenschaft, Verleihung der Amtsbezeichnung und der akademischen Rechte eines ordentlichen Professors, Bewilligung eines vereinbarten Grundgehaltes, Gewährung eines Betrages zur Bezahlung einer Hilfskraft am Psychologischen Laboratorium, und wurde ab 1.10.1934 Professor für Philosophie und Erziehungswissenschaft. (UA 6)

III.3.2.2 Gründung eines Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft

Des weiteren hatte STIELER im Rahmen seiner Berufungsverhandlungen im Juli 1934 die Bedingung gestellt, daß ihm die bisherigen Räume (Direktionszimmer und Übungsraum) unter dem Titel "Seminar für Erziehungswissenschaft" nach Abtrennung vom Philosophischen Seminar I mit ihren bisherigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt würden. Es handelte sich dabei um die Räume Nr. 64 und Nr. 65. Diese Räume gehörten zum Seminar HEIDEGGERS, der sich jedoch bereit erklärt hatte, sie STIELER für das Wintersemester 1934/35 zu überlassen, bis andere Räume frei seien, die STIELER zur Verfügung gestellt werden konnten. (GLA 4)

Ein halbes Jahr später entwickelte sich um diese Räume eine offene Kontroverse, die schließlich dem Ministerium vorgetragen wurde zur Schlichtung und Klärung. STIELER hatte an die Tür des ihm überlassenen Übungsraumes des Philosophischen

Seminars I ein Schild geheftet, mit der Aufschrift "Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft", ohne HEIDEGGER davon vorher in Kenntnis zu setzen, worauf HEIDEGGER "es für richtig gehalten hat, dieses Schild persönlich herunterzureißen". (UA 8)

STIELER berief sich in einem Schreiben an Rektor Kern am 29.3.1935 auf gemachte Zusagen im Rahmen seiner Berufungsverhandlungen.

"Bei der Berufung ist mir das gesamte Cohnsche Erbe überwiesen worden, einschließlich der Aversen; ich hatte keinen Anlaß, davon die unentbehrlichen Räume für ausgeschlossen zu halten. Eine Beeinträchtigung der Rechte von Professor H. kam für mich niemals in Frage". (UA 8)

HEIDEGGER erhob Einwand, aber das Ministerium entschied letztendlich, daß der Übungsraum Nr. 64 gemeinsam benutzt werden sollte und STIELER sein Direktorenzimmer Nr. 65 zur ausschließlichen Benutzung erhalten sollte, da derzeit keine weiteren Räume zur Verfügung standen. (UA 8)

Nachdem STIELER seit 1.10.1934 planmäßiger außerordentlicher Professor für Philosophie und Erziehungswissenschaft geworden war, erfolgte die Ernennung zum Leiter des Psychologischen Laboratoriums ab 16.11.1934. Der Antrag des Dekans vom 8.11.1934 wurde von HEIDEGGER, dem bisherigen Leiter des Psychologischen Laboratoriums unterstützt (GLA 5, Anhang 12), und vom Dekan folgendermaßen begründet:

"Der bisherige Betrieb des Psychologischen Laboratoriums gehört einer vergangenen Epoche an. Die Psychologie hat ihren Charakter verändert. Sie gehört in den Bereich der philosophisch-politischen Erziehungswissenschaft und verlangt Einordnung in weitergestellte Aufgaben. Die einheitliche Neugestaltung des Erziehungswissenschaftlichen Instituts kann aber nur durch eine hauptamtliche Leitung sichergestellt werden." (GLA 5)

Das dürfte wohl einen Rückgang der experimentellen Psychologie und des Psychologischen Laboratoriums bedeutet haben, und es taucht erst wieder im August 1941 auf im Zusammenhang mit dem neuen Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie,

der mit dem "wissenschaftlichen Apparat des im Sommer 1933 ausgeschiedenen-Professor Dr. COHN" versehen werden sollte. (UA 7)

III.3.2.3 Ausbau des Seminars

In den folgenden Jahren war STIELER bemüht, das Aversum des Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft zu erhöhen, was aus einem Brief an den Kultusminister am 23.10.1935 hervorgeht.

"Das Aversum meines Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft setzt sich zusammen aus einem Aversum von M 140,- jährlich für die pädagogische Bibliothek und M 140,- für das Psychologische Laboratorium. Ich bitte das Gesamtaversum von M 280,- auf M 400,- erhöhen zu wollen."
(GLA 5)

Der Antrag wurde vom Rektor unterstützt. Auf eine Erhöhung des Aversums gibt es allerdings keinen Hinweis.

In einem Schreiben vom 15.10.1936 teilte aus Kultusministerium mit, daß eine Erhöhung für 1936 nicht mehr möglich, jedoch für das kommende Jahr vorgesehen sei.
(GLA 5)

An weiteren Aversen erhielt das Psychologische Laboratorium gemäß einer Zusammenstellung der Aversen der Universitätsinstitute Freiburg: 1936: 200,- RM; ab 1937 wird statt des Psychologischen Laboratoriums das gesamte Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft aufgeführt (gemäß einer Mitteilung der Universitätskasse Freiburg an den Kultusminister Baden vom 23.12.1936: Aus Vereinfachungsgründen würden die Aversen "Pädagogische Bibliothek und Psychologisches Laboratorium" ab 1937 zu "Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft" zusammengefaßt) mit einem Jahresaversum von 400,- RM, 1938 400,- RM, 1939 400,- RM, 1940 250,- RM, 1941 400,- RM und 1942 400,- RM. (GLA 5)

Für die "Beziehung eines Hilfsassistenten am Psychologischen Laboratorium" wurde STIELER vom 1.4. bis 30.6.1935 ein monatlicher Beitrag von 100,- RM vom

Kultusministerium bewilligt. (GLA 5) Diese Hilfsassistentenstelle hatte zunächst Herr Hippel inne, ab 1936 übernahm sie jedoch Max Aretin EGGERT. (GLA 5)

STIELER hatte mehrere Anträge bezüglich finanzieller Beihilfe und Stipendien für EGGERT gestellt, und meistens genehmigt bekommen, da EGGERT, den Anträgen gemäß fast mittellos war. EGGERT promovierte 1936 bei HONECKER und erhielt eine Assistentenstelle am Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft, die alljährlich verlängert wurde bis nachgewiesenermaßen 31.3.1941. (GLA 5).

Weitere Veröffentlichungen von EGGERT waren nicht auffindbar.

III.3.2.4 STIELER als Dozent und Universitätslehrer

Im Vorlesungsverzeichnis taucht STIELER zum erstenmal im Sommersemester 1923 auf, mit einer Vorlesung aus seinem bevorzugten Gebiet "Psychologie der Masse" und "Übungen zur Lehre von den Gemütsbewegungen". Im darauffolgenden Wintersemester 1923/24 ließ er "Theorie der Affekte" und "Übungen im Anschluß an LEIBNIZ", die er im folgenden beibehielt und der sich noch weitere philosophische Vorlesungen anschlossen über Aristotelische Schriften, LEIBNIZ und LOCKE, Nikolaus MALEBRANCHE, Anselm von CANTERBURY, DESCARTES' Meditationes, Geschichte der neueren Philosophie und Probleme der mittelalterlichen Philosophie.

Im Wintersemester 1933/34 nachdem er sich für die Ideale des Nationalsozialismus begeistert hatte, las er aus dem Fachbereich Pädagogik "Idee und Aufgabe einer Nationalerziehung", ab Sommersemester 1935 "Einführung in das politische Denken" und ab Sommersemester 1936 "Prinzipien des politischen Denkens".

An psychologischen Vorlesungen las er weiterhin ab Sommersemester 1925 "Leib und Seele und ihre wechselseitigen Beziehungen", immer wieder Vorlesungen aus der Kollektiv- und Massenpsychologie, "Gefühle und Affekte", "Psychologie des Jugendalters", "Jugendliche Verwahrlosung und ihre Motivationen", "Übungen zur Pädagogik und Lebenskunde", immer wieder "Kinderpsychologie", "Übungen zur Psychologie und Erziehungswissenschaft" und "Angewandte Probleme der speziellen Psychologie". (Anhang 18)

Am 26.9.1945 wurde er von der Militärregierung aus dem Dienst entlassen und erhielt 1950 die Emeritierung "mit voller Lehrbefugnis", worauf er drei Jahre später, sechs Jahre vor seinem Tod, seine Vorlesungstätigkeit in Erziehungswissenschaft einstellte. (UA 3)

Von 1938 - 1942 betreute STIELER insgesamt drei Dissertationen aus dem Bereich Erziehungswissenschaft. Philosophische Doktorarbeiten wurden bei ihm nicht erstellt.

1938

Paul Dahmen

"Die sittlich-religiöse Bedeutung des Gemeingefühls bei Fröbel." Eine Darstellung der "kinderpsychologischen" Begriffe Fröbels und deren "metaphysische" Hintergründe.

Robert Wimmer

"Wesen und Entstehung des Erziehungsbolschewismus." Eine Arbeit, die völlig im Sinn der nationalsozialistischen Ideologie geschrieben ist.

Die dritte Dissertation ist nicht vorhanden.

(Die Dissertationen wurden dem Promotionsbuch der Philosophischen Fakultät entnommen.)

Eine weitere Funktion übte STIELER aus im Rahmen seiner Exerzierprogramme. Ab Sommersemester 1933 hielt er, selbst SA-Mitglied, paramilitärische Übungen für die studentischen SA-Formationen an der Universität Freiburg ab. Er exerzierte mit Studentengruppen in der Nähe Freiburgs und "in Ermangelung echter Waffen waren die Studenten mit Gewehrattrappen aus Holz ausgerüstet" (OTT 1988, S. 149), gemäß der Vorstellung von einer heroischen Studentenschaft und der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und natürlich auch der Studenten. Deswegen gehörte auch Geländesport ab 1933 zu den Pflichtveranstaltungen für jeden Studenten, was den Ablauf des Lehrprogrammes sehr störte. (OTT 1988)

Auf Geheiß von Rektor HEIDEGGER entwarf STIELER zu Beginn des Dritten Reichs eine Ehrengerichtsordnung für die Dozentenschaft, wobei er sich an der Ehrengerichtsordnung für Offiziere orientierte, mit dem Ziel der Wiederherstellung des Ehrbewußtseins und der Reinigung von entarteten Elementen. (OTT 1988)

Bereits in seiner Habilitationsschrift 1922 "Persönlichkeit und Masse" setzte sich STIELER mit einem Thema auseinander, das sich als Schwerpunkt in seinem Schaffen herausstellte und das in seinem späteren Werk neben Philosophie und Erziehungswissenschaft immer wieder auftauchte: Die "Masse" und "Kollektivpsychologie", wozu er auch immer Vorlesungen hielt (Anhang 18).

Ein weiterer Schwerpunkt in seinem Werk waren Kinder-, Jugend- und Entwicklungspsychologie, worüber er ebenfalls immer wieder Lehrveranstaltungen hielt. (Anhang 18). Auf philosophischer Seite waren seine Spezialgebiete Logik, Rationalismus und Geschichte der neueren Philosophie. In seinem späteren Werk hatte er sich fast ausschließlich der Erziehungswissenschaft zugewendet und bevorzugt aus diesem Bereich veröffentlicht. (Ausführlicheres siehe Kapitel III.3 - III.3.2.4)

Seine Lehrtätigkeit in Philosophie und Psychologie bewegte sich auf demselben Gebiet wie seine Forschungsarbeit. (UA 3)

Ein inhaltlicher Themenschnitt in den Lehrveranstaltungen STIELERs vor und nach 1933 läßt sich aus den Titeln der Veranstaltungen im Vorlesungsverzeichnis nicht entnehmen, mit Ausnahme der Einführung einer neuen Vorlesung im Sommersemester 1935 "Einführung in das politische Denken" und im Sommersemester 1936 "Prinzipien des politischen Denkens", die aber laut Vorlesungsverzeichnis nicht beibehalten wurden. Da über die Inhalte von STIELERs Lehrveranstaltungen weder auf philosophischem noch auf erziehungswissenschaftlichem Sektor irgendeine Hinweise vorhanden waren, läßt sich über eine eventuell veränderte Schwerpunktsetzung nach 1933 nichts aussagen. Seiner Antrittsrede von 1935 nach zu schließen, dürfte er allerdings den Idealen des Nationalsozialismus zumindest zu Beginn des Dritten Reichs nahegestanden haben. Auch die Tätigkeit im Rahmen seiner para-militärischen Exerzierprogramme läßt darauf schließen. Noch deutlicher geht es aus dem "Protokollbuch des Senatsausschusses für die politische Reinigung der Universität Freiburg" hervor, worin es heißt:

"Seine Antrittsrede von 1935 feierte in unklarer Weise den nationalsozialistischen Staat als Volkserzieher, ohne daß doch Stieler seine christlich-idealistischen Grundanschauungen aufgegeben hätte, die er vielmehr in das nationalsozialistische Programm hineinlas." (UA 3)

Dabei wurde die Einschränkung gemacht, daß STIELER seinen christlichen Idealen trotzdem stets treu geblieben sei, so daß man mutmaßen könnte, daß er zunächst den Zielen und Idealen des Nationalsozialismus nahestand, jedoch stark seine eigenen katholisch-christlichen Ideale hineinprojizierte, demzufolge enttäuscht wurde und sich betrogen fühlte. Daher rührte vermutlich auch seine spätere Gegnerschaft, der er in der bereits erwähnten Fichte-Rede Ausdruck verlieh mit u.a. folgenden Worten:

"Es könnte darum sein, daß wir vertrauensvoll und sicher in die Zukunft blicken, bis wir eines Tages ganz unerwartet ein furchtbares Erwachen erleben." (UA 3)

Insgesamt könnte man mutmaßen, aufgrund des Briefwechsels um STIELERs Berufung (Kapitel III.3.2.1) und seiner Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus, zumindest am Anfang, daß auf dem ehemaligen Lehrstuhl für Pädagogik und Philosophie auch eine inhaltliche Schwerpunktverschiebung in Richtung "politische Erziehungswissenschaft" stattgefunden hat.

STIELER Meinung zur DPO geht aus einem Brief an Dekan SCHUCHARDT vom 11.11.1941 hervor (Kapitel III.4.2). Ansonsten gibt es in den Akten keinerlei Hinweise auf seine Haltung gegenüber dem neuen Lehrstuhl für Psychologie oder dem Institutsgründer Robert HEISS.

III.3.4 DAS WEITERE SCHICKSAL DES LEHRSTUHLs FÜR PHILOSOPHIE UND ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Im anschließenden Kapitel erfolgt ein kurzer Exkurs auf das weitere Schicksal des Lehrstuhls für Philosophie und Erziehungswissenschaft und Professor BENDER und die "Grenzgebiete der Psychologie", da BENDER durch die nachfolgend geschilderten

Gegebenheiten zunächst als Gastprofessor ins Ordinariat HEISS kam und anschließend damit begann, sein in der Zwischenzeit sehr bekannt gewordenes "Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene" aufzubauen.

Nachdem STIELER von der Militärregierung zunächst entlassen und pensioniert worden war, wurde seine Professur, gemäß eines Aktenvermerks vom 1. Juli 1948 (Ph. A 3), Dr. FINK als Extraordinariat angeboten. Professor Dr. phil. FINK, ein ehemaliger Assistent von HUSSERL von 1930 - 1937, war von 1946 - 1948 Dozent an der Universität Freiburg. (Kürschners Deutscher Gelehrtenkalender 1950)

Am 22.1.1949 teilte das Badische Kultusministerium Professor FINK mit, daß er auf Lebenszeit zum planmäßigen außerordentlichen Professor mit den akademischen Rechten und der Amtsbezeichnung eines ordentlichen Professors an der Universität Freiburg ernannt wurde und ihm ab 1.11.1948 die freie Planstelle eines ordentlichen Professors übertragen worden sei, mit der Verpflichtung, das Lehrgebiet der Philosophie und Erziehungswissenschaft in Übungen und Vorlesungen zu vertreten. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft ernannt. (Ph. A 3)

Nachdem FINK diese Stelle angenommen hatte, wurde seine Diätendozentur, die er bis zu dem Zeitpunkt innegehabt hatte, frei.

Die Fakultät beantragte am 29. Juli 1948 beim Badischen Kultusministerium diese Diätendozentur Professor Dr. Hans BENDER zu übertragen, da er zur Unterstützung von Professor HEISS dringend benötigt wurde. (Ph. A 3)

Professor Dr. Hans BENDER kam nach französischer Kriegsgefangenschaft 1946 nach Freiburg und war am 1.11.1946 mit der vertretungsweisen Wahrnehmung des Lehrstuhls für Philosophie und Erziehungswissenschaft betraut worden, als Gastprofessor im Ordinariat HEISS, da keine etatmäßige Professur vorhanden war. (GEUTER 1986)

1946 gründete er die "Forschungsgemeinschaft psychologischer Grenzgebiete" und erbaute unter den schwierigen Verhältnissen im Nachkriegsdeutschland das "Eichhaldeinstitut", das nach seiner Eröffnung am 19. Juni 1950, "Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V." genannt wurde.

1954 wurde BENDER ein planmäßiges Extraordinariat für Grenzgebiete der Psychologie an der Universität Freiburg übertragen und unter der Bezeichnung "Abteilung für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie" wurden dem Extraordinariat die Einrichtungen des Eichhaldeinstituts zur Verfügung gestellt. Diese außerordentliche Professur wurde 1967 in ein Ordinariat für "Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie" umgewandelt und gleichzeitig wurde dem Psychologischen Institut der Universität eine "Abteilung für Grenzgebiete der Psychologie" angegliedert. Das Eichhaldeinstitut war mit dem Psychologischen Institut zwar eng verflochten, BENDER lehrte und prüfte jahrelang auch Charakterkunde, Ausdruckspsychologie, Traumpsychologie und Sozialpsychologie am Psychologischen Institut, die Personalunion von Lehrstuhlinhaber und Direktor des privaten "Institutes für Grenzgebiete" wurde jedoch 1975 nach seiner Emeritierung getrennt und BENDER blieb weiterhin bis zum heutigen Tage der Direktor des Eichhaldeinstituts. (BAUER und VON LUCADOU 1987)

III.4 Der Zweite Lehrstuhl für Philosophie ("Konkordatslehrstuhl"), der spätere Psychologische Lehrstuhl

Der spätere Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie war aus dem Konkordatslehrstuhl (siehe auch Kapitel II.5.3.1 - II.5.3.2) entstanden. Deswegen soll zunächst diese Entwicklung, die durch äußere Bedingungen und staatliche Eingriffe maßgeblich beeinflusst wurde, im Überblick kurz geschildert werden, bevor danach auf die näheren Einzelheiten von Lehrstuhlbesetzung und Institutsgründung eingegangen wird.

Seit dem 1.10.1924 war Martin HONECKER auf dem Zweiten Philosophischen Lehrstuhl, dem "Konkordatslehrstuhl".

Dieser Lehrstuhl war, bedingt durch seine konfessionelle Gebundenheit, dem RMWEV von jeder ein Dorn im Auge. Auch die Philosophische Fakultät empfand ihn als belastend und in Forschung und Lehre einengend. (OTT 1988)

Durch den unerwarteten Tod HONECKERS 1941 sahen Fakultät und Universitätsleitung die Möglichkeit der Umwandlung dieses Lehrstuhls. Die Idee war, bedingt durch den erhöhten Stellenwert der Psychologie und die ein halbes Jahr zuvor erlassene DPO einen Diplomstudiengang für Psychologie aufzubauen, unter "Umwidmung" des

konkordatsgebundenen Lehrstuhls, d.h. Befreiung von konkordatsrechtlichen Festlegungen sobald als möglich. Die Fakultät beantragte die Umbenennung des ehemaligen HONECKER-Lehrstuhls in "Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie" und hatte bei der Besetzung desselben auch einen Psychologen im Auge. Die Vorschlagsliste, die am 16.2.1942 an das Kultusministerium eingereicht wurde, belegt dies: An erster Stelle Professor HEISS aus Köln, an zweiter Stelle Professor Hans R.G. GÜNTHER aus Prag und an dritter Stelle Professor ROTHACKER aus Bonn. (Ph. A 3)

Von kirchlicher Seite wurde alles unternommen, um dem badischen Konkordat zum Recht zu verhelfen, sogar die Fuldaer Bischofskonferenz wurde eingeschaltet, es blieb jedoch erfolglos. Am 9. Juli 1942 beschloß das Reichsregierungsministerium "daß unter den gewandelten Verhältnissen der konfessionelle Charakter des Lehrstuhls Professor HONECKERS nicht mehr aufrecht erhalten werden kann" (nach OTT, in: Histor. Jahrb. Görresges 1988, 1. Halbband, S.164)

Der spätere Lehrstuhlinhaber Robert HEISS (siehe auch Kapitel III.5 - III.5.2.1) hatte bereits im Juli 1942 endgültige Verhandlungen geführt und war zum 1.9.1942 auf den Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie berufen worden. Auf den heftigen Protest seitens der Kirche wegen einseitiger Konkordatsaufhebung und einseitiger Außerkraftsetzung eines überstaatlichen Vertrages wurde von staatlicher Seite überhaupt nicht eingegangen. Ein zweiter Protest erfolgte ein Jahr später mit dem Hinweis, daß der neuberufene Professor HEISS den Theologiestudenten nicht die philosophischen Vorlesungen bieten könnte, die sie benötigten, worauf geantwortet wurde, daß die Sache noch geprüft würde. Trotz allem: Es änderte sich nichts an der konkordatswidrigen Lehrstuhlbesetzung und der Aufbau des Diplomstudienlehrganges Psychologie in Freiburg konnte beginnen. Bei den Aktivitäten zur "Umwidmung" des Konkordatslehrstuhls hatte (nach OTT 1988) auch HEIDEGGER maßgeblich mitgewirkt.

Auch der badische Kultusminister betonte in einem Schreiben an das RMWEV am 25.11.1941 die Notwendigkeit eines Psychologiestudiums.

"Nachdem für die Universität Freiburg im Breisgau der Antrag auf Erweiterung des Lehrauftrages für Professor Dr. Honecker von dort genehmigt war, ist durch den plötzlichen Tod von Professor Dr. Honecker eine Notlage entstanden. Ich bitte daher bei der Neubesetzung des Lehrstuhls auf die Notwendigkeit, ein psychologisches Studium mit dem Ziele einer Ab-

schlußprüfung nach der vorliegenden Prüfungsordnung durchführen zu können, Rücksicht zu nehmen." (GLA 3)

III.4.1 DIE VORBEREITUNGEN ZU EINEM PSYCHOLOGISCHEN INSTITUT, DER BRIEF- WECHSEL UM DIE BESETZUNG DES LEHRSTUHLs

An der Freiburger Universität hatten nach dem Erlaß der DPO die Bemühungen um die Errichtung eines Psychologischen Instituts begonnen, was der im folgenden zitierte Briefwechsel belegt. Es folgt zunächst eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Punkte dieses insgesamt sehr ausführlichen Briefwechsels, um den darin geschilderten Ablauf der Geschehnisse verständlich zu machen.

Zunächst war an HONECKER als Direktor des neuen Instituts gedacht worden, da er sich bereits um die Psychologie verdient gemacht hatte und als Wehrmachtsspsychologe tätig war. Durch seinen Tod änderte sich die Situation jedoch.

Professor ROEDEMEYER, Direktor des Rundfunkwissenschaftlichen Instituts der Universität Freiburg, plädierte in seinen Briefen stark für Professor Wolfgang METZGER, Gestaltpsychologe, seit 1939 außerplanmäßiger Professor für Psychologie in Frankfurt, der bereits Erfahrung im Leiten eines Instituts hatte. Ob die Gründe dafür auf rein sachlicher Ebene lagen, da man mit METZGER "nationalsozialistisch und wissenschaftlich aufs beste führe", wie ROEDEMEYER an Dekan SCHUCHARDT am 20.10.1941 schrieb (Ph. A 3) oder möglicherweise auch auf persönlicher Ebene, bleibt letztlich wohl offen.

METZGER folgte jedoch einem Ruf nach Münster und kam für Freiburg nicht mehr in Frage.

Robert HEISS, von Hause aus Philosoph, war zu dieser Zeit Wehrmachtsspsychologe und als außerordentlicher Professor Leiter der Abteilung für experimentelle Psychologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Köln. Infolgedessen war er vermutlich geeignet und er nahm den Ruf nach Freiburg an.

Die Haltung von HEIDEGGER in der ganzen Berufsangelegenheit war eher ablehnend gegenüber der Psychologie, er hätte wohl lieber einen Philosophen auf dem Lehrstuhl gesehen, wie sich überhaupt die Frage der Akzentuierung zwischen Philosophie und Psychologie durch die ganze Berufsangelegenheit zog.

Am 18. Juli 1941 schrieb Dekan SCHUCHARDT an das Rektorat der Universität Freiburg einen Brief, in dem er im Namen der Philosophischen Fakultät bat

"alles dafür zu tun, damit so bald wie möglich ein Institut für Psychologie im Rahmen der Universität errichtet werden kann. Als Vertreter für dieses Fach und Leiter des Institutes würde in erster Linie Herr Professor Honecker in Frage kommen. ... Die Errichtung eines solchen Institutes wäre umso dringender erwünscht, als in Baden bisher keine solche Institution besteht und damit keine eigentliche Möglichkeit gegeben ist, praktische Psychologen auszubilden. Die Errichtung wäre dadurch erleichtert, daß eine Reihe von Apparaten aus älteren Beständen vorhanden sind, andere Neuere, sowie Teile einer Psychologischen Bibliothek sich im Institut für Rundfunkwissenschaft befinden. Es wäre darauf hinzuarbeiten, daß die Errichtung dieses Institutes möglichst bald in Angriff genommen würde, damit der zu erwartende Zustrom von Studierenden in diesem Fach sogleich aufgefangen werden kann." (UA 7)

Der Rektor der Universität beantragte daraufhin am 5.8.1941 beim Kultusministerium Karlsruhe,

"daß die Bezeichnung des Ordentlichen Lehrstuhls, den Professor Honecker zur Zeit inne hat, in "Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie"

umgeändert wird, da Professor HONECKER in Psychologie promoviert habe und seit Jahren auch Vorlesungen in Psychologie gehalten habe. Nach dem Erlaß der DPO sei die Universität Freiburg stark interessiert daran, daß in Freiburg das Fach Psychologie mit einem Lehrstuhl versehen sei.

"Der wissenschaftliche Apparat des im Sommer 1933 ausgeschiedenen Professor Dr. Cohn steht hierfür zur Verfügung. Vorerst werden kaum erhebliche und besondere Mittel für die

Neuausstattung eines Psychologischen Instituts nötig sein." (UA 7)

Der Direktor des Rundfunkwissenschaftlichen Instituts, ROEDEMEYER, habe sich zunächst zur Aufnahme des Psychologischen Instituts bereit erklärt, womit auch die Frage der Unterbringung geklärt sei. Auch sei die offizielle Einrichtung eines Lehrstuhls für Psychologie deshalb dringend erwünscht, weil dadurch die Studierenden der Rundfunkwissenschaften in Freiburg ihre Ausbildung durch eine Promotion in Psychologie abschließen könnten, was bisher nicht möglich gewesen sei. (UA 7)

Des weiteren bat der Rektor bei der Wehrmacht dem diensttuenden Professor Dr. STIELER einen Sonderurlaub zu gewähren zum Aufbau des neuen Institutes und der Einrichtung aller Studienerfordernisse für das Studium der Diplom-Psychologen. (UA 7)

Am 1.10.1941 teilte METZGER, der von ROEDEMEYER gern auf dem neuen Lehrstuhl gesehen worden wäre, diesem vertraulich mit, daß er für den neugegründeten Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik in Posen vorgeschlagen worden sei, daß jedoch gleichzeitig Einwände gemacht worden seien, die "weniger meiner Wissenschaft als meiner persönlichen Haltung gelten", was ihn, METZGER, sehr überrascht habe, da es sich wohl um falsche Informationen bezüglich seiner Person handeln müßte. Er bat ROEDEMEYER, eventuelle Mißverständnisse bezüglich seiner persönlichen Haltung zu klären (Ph. A 3).

Daraufhin schickte ROEDEMEYER am 20.10.1941 METZGERs Brief an Dekan SCHUCHARDT, mit der Bitte, in ebenfalls vertraulich zu behandeln. Er meinte, daß Bedenken an der Person METZGERs "als unbegründet" angesehen werden müßten und "daß man mit METZGER, persönlich, nationalsozialistisch und wissenschaftlich aufs beste führe - ganz besonders was die experimentelle Psychologie angeht und ihre Bedeutung für die Diplom-Psychologen." (Ph. A 3)

"Sollte Metzger, der ja in Frankfurt ein großes Institut leitete, selbst bei Freiburg Bedenken haben, weil ihm nicht wie beim Ausbau in Posen gleichgroße Mittel zur Verfügung stehen, so kann ich für meinen Teil schon Einfluß auf ihn versprechen und mit unserem psychologisch ganz ansehnlichen wissenschaftlichen Apparat aushelfen." (ebenda)

ROEDEMAYER lag wohl sehr viel sowohl am Ausbau der Psychologie in Freiburg als auch daran, METZGER aus Frankfurt auf den neuen Lehrstuhl zu bekommen.

Am 5.11.1941 schrieb ROEDEMAYER an den Rektor der Universität Freiburg, um ihm mitzuteilen, was er in einer Unterredung mit KROH "über die Zukunft der Psychologie" erfahren hatte:

"Kroh sagte mir sehr offen - was ich auch bereits unserem Dekan Schuchardt darlegte - daß nur ein vollwertiger Lehrstuhl für Psychologie und ein entsprechendes Institut die Aufgaben lösen können, die dem Psychologen künftig gestellt werden. Es könne keinesfalls so sein, daß man die Psychologie der Philosophie vorzöge. Ob der betreffende Psychologe, der unbedingt ein experimenteller Psychologe sein müsse, zusätzlich auch noch einen begrenzten philosophischen Auftrag erfüllen könne, komme auf die einzelne Persönlichkeit an"

KROH habe an erster Stelle Professor METZGER aus Frankfurt erwähnt an zweiter Stelle KELLER aus Berlin, und er habe selbst METZGER an erster Stelle für Münster und Köln empfohlen. Für Freiburg würde er, wenn METZGER nicht mehr zu haben sei, KELLER aus Berlin empfehlen. Des weiteren habe KROH gemeint,

"daß es völlig ausgeschlossen gewesen wäre, Herrn Honecker mit der Ausbildung von Diplom-Psychologen zu betrauen, da trotz seiner Tätigkeit bei der Heerespsychologie die Vorbedingungen nicht gegeben gewesen wären, da ja die Heerespsychologie nur ein Ziel der Aufgaben ausmache."

ROEDEMAYER bat um "einige Weisungen" wie er sich bei einem weiteren geplanten Treffen mit KROH verhalten sollte. (UA 7)

III.4.2 DIE VERÄNDERTE SITUATION DURCH HONECKERS TOD

Da HONECKER regelmäßig die Psychologie in Vorlesungen und Übungen vertreten hatte, hatte die Universität einen Antrag auf Erweiterung seines Lehrauftrags auf

Psychologie gestellt. Dieser Antrag lag im November 1941 zwar genehmigt vor (GLA 3), jedoch durch den plötzlichen Tod von HONECKER am 20.10.1941 ergab sich unerwartet eine veränderte Situation, die andererseits sicherlich nicht ungelegen kam hinsichtlich der "Umwidmung" des Konkordatslehrstuhls und der Besetzung des neuen psychologischen Lehrstuhls.

Zur Aufrechterhaltung des Lehrbetriebes sprangen vorübergehend Professor für Philosophie und Psychologie REINER und Professor Dr. Joseph ROMBACH (früher an der Lehrerbildungsanstalt als Psychologie tätig) ein, und beantragten beide eine Weiterbildung in "Psychologischen Eignungsprüfungen" an der Personalprüfstelle Stuttgart in Form von "Hospitieren bei derartigen Prüfungen auf die Dauer von etwa einer Woche". (UA 7)

Sie wurden vorübergehend eingestellt zur Abhaltung des psychologischen Praktikums für Anfänger. ROMBACH für das Sommersemester 1942, REINER für das Wintersemester 1941/42 und Sommersemester 1942. (Ph. A 3)

Ein weiterer Antrag vom Dekan an das REM vom 1.12.1941 bezog sich auf Dr. Justus SCHWARZ, für die Vertretung HONECKERS, vor allem eine Vorlesung auf dem Gebiet der Psychologie abzuhalten. (UA 7). Dabei dürfte es sich vermutlich um HONECKERS Vorlesung "Allgemeine empirische Psychologie" gehandelt haben (Anhang 18).

STIELER schrieb nach HONECKERS Tod an Dekan SCHUCHARDT am 11.11.1941, er möge sowohl Prüfungsordnung als auch Entwürfe zu einem Lehrplan, die HONECKER noch gemacht habe, versuchen zu finden. Des weiteren schlug er Hans WENKE, den Direktor des Seminars für Psychologie und Pädagogik in Erlangen, als Nachfolger für HONECKER vor, obwohl ihm "die erforderliche philosophische Tiefe fehlt". STIELER äußerte sich besorgt über die Fülle des Lehrprogramms für Psychologiestudenten, das seines Erachtens in sechs Semestern nicht zu bewältigen sei.

"Es ist unmöglich, alle Parteiwünsche hier hereinzuzwingen. Was in der Prüfungsordnung verlangt wird könnte m.E. in 10 Semestern nicht bewältigt werden. Denn es kommt ja nicht auf Einpauken, sondern auf Verstehen an."

Er schlug eine Ausbildung auf der Grundlage von Philosophie vor mit dem Ziel der wissenschaftlichen Selbständigkeit und Urteilsfähigkeit des Diplom-Psychologen. (UA 7) Jedoch: Seine Vorschläge blieben ungehört. Seine Besorgnis fand kein Echo.

Die Frage der Leitung des Instituts war ungelöst und man kam zu dem Schluß, daß durch den zeitlich sehr aufwendigen, intensiven Lehrplan und die vielseitigen Verpflichtungen und Aufgaben bei einem Instituts- und Bibliotheksaufbau doch wohl ein Psychologie "nach der philosophischen Seite hin weitgehend zu entlasten" sei. KROH dachte dabei, in einem Brief an HEIDEGGER, in erster Linie an den persönlichen Ordinarius für Psychologie und Pädagogik der Universität Leipzig, Dr. Hans Volkelt; neben einer Reihe weiterer Namen nannte er auch Robert HEISS aus Köln und Wolfgang METZGER aus Frankfurt. (Ph. A 3)

Hinweise, worauf sich der Widerspruch zu KROHs Aussage in ROEDEMEYERs Brief vom 5.11.1941 an den Rektor der Universität Freiburg und auch zu KROHs späteren Brief an ROEDEMEYER vom 16.11.1941, zurückführen ließ, waren aus den Akten oder weiteren Briefen nicht zu entnehmen.

Des weiteren berichtete er von einer Bitte an das RMWEV seitens der beamteten Institutsvorstände der Psychologie "überall da die Heranziehung eines zweiten Dozenten zu begünstigen wo bisher nur ein Psycholog wirkte". (ebenda) Dieser Antrag wurde vom RMWEV "entgegenkommend" beantwortet, was er als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in einem Rundschreiben an die Vorstände der psychologischen Institute am 16.12.1941 "mit aufrichtiger Dankbarkeit" entgegennahm und weitergab. (UA 7)

Auch die Deutsche Gesellschaft für Psychologie hatte (nach GEUTER 1984, S. 353) "ein Interesse an einer besseren Ausstattung der Psychologie" damit eine qualifizierte Ausbildung der Psychologiestudenten stattfinden konnte.

In einem weiteren Schreiben vom 16.11.1941 an ROEDEMEYER nahm KROH den Faden nochmals auf und betonte

"... scheint mir gerade Professor Dr. Wolfgang Metzger in Frankfurt ... für Freiburg der gegebene Mann ... Die Gewinn-

nung von Metzger dürfte sich für Ihre Fakultät als voller Gewinn darstellen".

Andererseits begrüßte er es doch "wenn der Psycholog dem Bedürfnis nach philosophischer Lehrtätigkeit stattgeben kann". (Ph. A 3, Anhang 13)

Martin HEIDEGGER meinte diesbezüglich in einem Schreiben an Dekan SCHUCHARDT vom 15.11.1941:

"Zuvor wird die Ausbildung von Diplom-Psychologen eingesetzt, danach muß sich die Besetzung der Lehrstühle richten. Mir scheint, daß die Ausführungsbestimmungen für die Ausbildung der Diplompyschologen so ausfallen, daß die Universitäten einfach gezwungen werden, "nackte Psychologen" zu berufen, wenn sie nicht auf diese in Wahrheit eben durchaus amerikanische Einrichtung verzichten wollen.

Also hängt alles an der Entscheidung des Rektors. Wenn er sich für die Einrichtung der "Psychologie" entscheidet, wird die philosophisch-historische Arbeit nur ein schlechtes Anhängsel; oder die mehr "philosophische" Besetzung des Lehrstuhls führt dahin, daß er von den umgebenden "Psychologen", die ihre eindeutigen Herrschaftspläne haben, nicht für voll genommen wird.

Ein Ausweg wäre eine gute Besetzung "meiner" Assistentenstelle mit der Aussicht auf das Extraordinariat. Aber während des Krieges ist das unmöglich. (Ph. A 3)

Man war sich nicht klar darüber, wo nun endgültig die Schwerpunkte liegen sollten, was wohl am günstigsten war und wie letztlich die Entscheidung des Rektors ausfallen würde.

Von Seiten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (KROH war Vorsitzender Deutschen Gesellschaft für Psychologie) war man der Ansicht, daß nur ein vollwertiger Lehrstuhl für Psychologie mit einem entsprechenden Institut die zukünftigen Aufgaben erfüllen könne und die Frage nach einem Lehrauftrag in Philosophie nur von der jeweiligen Person abhängen sollte. Zusätzlich forderten der Institutsaufbau und der aufwendige Lehrplan für die Psychologen noch mehr Zeit, weswegen nach philosophischer Seite eine Entlastung stattfinden mußte.

Auf der philosophischen Seite hingegen bestand die Neigung, eher einen Philosophen zu berufen und die Psychologie in den Hintergrund treten zu lassen.

ROEDEMAYER bat in einem Brief vom 28.12.1941 Dekan SCHUCHARDT von der Berufungskommission Abstand nehmen zu dürfen, da er der Liste erstens ROTHACKER, zweitens HEISS, drittens METZGER nicht zustimmen könne, "weil sie den Belangen eines vollgültigen Lehrstuhls der Psychologie nicht entsprechen kann." (Ph. A 3)

Er sprach für METZGER, dessen Schwergewicht auf der psychologischen Seite läge, der jedoch in endgültigen Berufungsverhandlungen mit Münster stünde, befürchtete jedoch "Mißstimmigkeiten" wenn er seine Meinung äußern würde, zumal er den Eindruck hatte, "daß die Neigung - vor allen Dingen bei HEIDEGGER - besteht, nicht einen eigentlichen Psychologen, sondern einen Philosophen- und als Appendix : Psychologie - zu berufen, so stark ist, daß u.U. auch die sachlichsten Argumente, umgekehrt zu verfahren, nicht ziehen". (Ph. A 3)

III.4.3 DIE BERUFUNG VON ROBERT HEISS

Am 16.2.1942 war die Entscheidung gefallen. Der Dekan reichte die Vorschlagsliste beim Badischen Kultusministerium ein, mit der Betonung, "eine künftige Besetzung dieses Lehrstuhls von den bisher vorliegenden Bindungen an das Konkordat zu befreien".

An erster Stelle stand Robert HEISS aus Köln, an zweiter Stelle Professor Hans R.G. GÜNTHER, ein der Psychologie zugewandter Philosoph aus Prag, der seinerseits in einem Schreiben ein Vierteljahr zuvor Robert HEISS vorgeschlagen hatte, an dritter Stelle stand Professor ROTHACKER aus Bonn. (Ph. A 3, Anhang 14)

Professor HEISS habe "eine gründliche philosophische Ausbildung", "eine Reihe wichtiger philosophischer Arbeiten veröffentlicht", sich seit einer Reihe von Jahren der Psychologie zugewendet, sei vertraut mit der praktischen Leitung eines Instituts, er leitete als außerplanmäßiger Professor die Abteilung für experimentelle Psychologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Köln, stehe mit der Heerespsychologie

in "enger Föhlung", "seit 1933 arbeitet er als Heerespsycholog bei der Wehrmacht, seit 1941 im Reichslufffahrtministerium als Personalgutachter", "er verbindet somit in einer gleichwertigen Form die Bereiche der Philosophie und Psychologie." (ebenda)

HEISS stand zwar im Fröhjahr 1942 auch auf der Berufungsliste in Münster und war für das planmäßige Extraordinariat für Psychologie in Köln vorgesehen (GEUTER 1984, S. 360), in Münster entschied man sich jedoch für W. METZGER und die Möglichkeit Köln zerschlug sich ebenfalls. (GEUTER 1984, S. 362 - 364) So wurde Robert HEISS zum 1.9.1942 (siehe Schlußabschnitt dieses Kapitels) vertretungsweise auf den später so genannten Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie in Freiburg berufen. (Ph. A 3)

Am 5.5.1942 teilte Dekan SCHUCHARDT dem REM in Berlin mit, daß Herr Professor HEISS ihm telefonisch seine Bereitschaft, dem Ruf nach Freiburg zu folgen mitgeteilt habe. (Ph. A 3)

Dem Dekan SCHUCHARDT teilte HEISS am 8.7.1942 schriftlich mit, daß "ich ab 1.9. nun wirklich und wider alle Befürchtungen vorerst zur Vertretung auf den Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie an die Universität Freiburg berufen worden bin" (Ph. A 3), worauf SCHUCHARDT am 15.7.1942 antwortete, warum die Berufung vertretungsweise ausgesprochen sei, verstehe er nicht. (Ph. A 3)

Aus einem Schreiben des RMWEV an HEISS vom 1.12.1942 geht allerdings hervor, daß er den Lehrstuhl ab 1.12.1942 vertretungsweise innehatte (Ph. A 3). Er hatte den Auftrag, ein "Institut für Psychologie und Charakterkunde" aufzubauen und war Vorsitzender der Prüfungskommission für Diplom-Psychologen. (Ph. A 3) Durch einen ministeriellen Erlaß wurde der Termin endgültig auf den 1.9.1942 festgelegt (Ph. A 3), und am 22.5.1943 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen Professor mit Wirkung zum 1.4.1943 durch den Führer Adolf Hitler. (Ph. A 3)

Die in den Akten auftauchenden Widersprüche bezüglich seines Berufungsdatums sind vermutlich dadurch entstanden, daß HEISS zunächst gemäß seines eigenen Schreibens vom 8.7.1942 an den Dekan SCHUCHARDT ab 1.9.1942 vertretungsweise berufen worden war. In einem Schreiben vom 1.12.1942 vom RMWEV an HEISS ist vom 1.12.1942 die Rede, allerdings ohne irgendwelche Hinweise auf Gründe für das geänderte Datum. In einem letzten Schreiben des Badischen Kultusministers vom 3.2.1943 wurde das Datum rückwirkend wieder auf den 1.9.1942 festgesetzt. Hinweise auf Gründe dafür waren den Briefen und Akten nicht zu entnehmen.

III.5 Robert HEISS (1903 – 1974)

1926	Promotion in Göttingen
23.07.1928	Habilitation in Köln
01.10.1929	Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Köln
01.04.1938	Leiter der experimentalpsychologischen Abteilung in der Philosophischen Fakultät der Universität Köln
28.10.1939	Ernennung zum außerplanmäßigen Professor
01.09.1942	Wahrnehmung des Philosophischen Lehrstuhls an der Universität Freiburg (rückwirkend festgesetzt am 3.2.1943 durch Änderung des 1.12.1942)
01.04.1943	Ernennung zum ordentlichen Professor
März 1971	Entbindung von amtlichen Verpflichtungen und Emeritierung
21.02.1974	Tod

III.5.1 LEBENSLAUF

Die biografischen Daten wurden der "Personalakte HEISS" des Universitätsarchivs Freiburg entnommen.

Robert HEISS wurde am 22.1.1903 als Sohn des Postsekretärs Robert HEISS und dessen Ehefrau Eugenie in München geboren. Er besuchte die Volksschule in Bamberg, nachdem sein Vater dorthin versetzt worden war. Nach der Rückkehr nach München setzte er den Volksschulbesuch dort fort, wo er auch nach der vierten Klasse in das Progymnasium Pasing eintrat. Nach dem Tod seiner Eltern (Vater 1916, Mutter 1918) verbrachte er einen Teil seiner Schulzeit in einem katholischen Internat in München. Vor der Reifeprüfung war er 1920 ein halbes Jahr Zeitfreiwilliger im Freikorps Epp und

Schützenregiment 41 der Reichswehr. Sein Abitur legte er in München am Theresiengymnasium ab.

Da er nach der Inflation mittellos war, begann er sein Studium als Werkstudent an der Universität Heidelberg, wechselte dann an die Universität Kiel und Marburg und promovierte im Februar 1926 in Göttingen mit der Arbeit "Die Philosophie der Logik und die Negation".

Ein Stipendium der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft ermöglichte sein Weiterstudieren an der Universität Köln, wo er sich am 23.7.1928 in Philosophie habilitierte mit der Arbeit "Das Gesetz der negativen Selbstbezüglichkeit".

Vom 1.1.1928 bis 1.10.1929 arbeitete er als nicht etatmäßiger Assistent an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln. Am 1.10.1929 wurde er wissenschaftlicher Assistent am Philosophischen Seminar der Universität Köln und erhielt am 8.2.1933 einen Lehrauftrag für Logik und Logistik. Dieser Lehrauftrag wurde am 26.7.1934 erweitert in Wissenschaftslehre und am 23.3.1938 in einen für Psychologie und Charakterkunde. Am 1.4.1938 wurde er zum Leiter der neugegründeten Abteilung für Experimentelle Psychologie in der Philosophischen Fakultät an der Universität Köln ernannt und er erhielt seine Ernennung zum außerplanmäßigen Diätenprofessor am 28.10.1939.

Zu Beginn des Krieges wurde er von der Personalprüfstelle des Heeres eingezogen und am 1.1.1940 zum Kriegsverwaltungsrat ernannt. Der Befehl zur Luftwaffe erfolgte am 1.5.1940, wo er als stellvertretender Dienststellenleiter die Eignungsprüfstelle der Annahme- und Entlassungsstelle im Luftkommando IV übernahm. Die Ernennung zum Regierungsrat auf Kriegsdauer erfolgte ab 1.9.1940 und am 10.11.1941 wurde er als Referent in einem Spezialauftrag in die Leitung des Eignungsprüfwesens kommandiert, wo er bis zur Auflösung desselben am 20.3.1942 tätig war.

Ab Wintersemester 1942/43 übernahm er den zukünftigen Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie an der Universität Freiburg und wurde zum 1.4.1943 zum ordentlichen Professor ernannt.

Für das Sommersemester 1944 beantragte der Dekan beim Wehrbezirkskommando eine uk-Stellung von HEISS, Professor für Philosophie und Psychologie.

"Bei dem außerordentlich starken Lehrbetrieb in den beiden genannten Fächern ist es dringend notwendig, daß Professor Heiß als einziger Fachvertreter an der Universität Freiburg seine Lehrtätigkeit im vollen Umfang durchführt,"

sowohl bei der Ausbildung der Lehramtskandidaten und Doktoranden als auch bei Diplomprüfungen in Psychologie. "Gerade für dieses Fach ist die Zahl der Studierenden ständig im Anwachsen." (Ph. A 3)

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches im April 1945 wurde der Lehrbetrieb an der Universität vorübergehend eingestellt. Sämtliche bisher erteilten Lehraufträge wurden für ungültig erklärt, es konnten jedoch neue Anträge auf Lehraufträge, die für den Unterrichtsbetrieb unbedingt notwendig waren, vorgelegt werden, sobald die Eröffnung des Unterrichtsbetriebes wieder bekannt war. (Mitteilung des Dekans in einer Fakultäts"besprechung" - Fakultäts"sitzungen" durften während der "épuration" nicht stattfinden - am 1.9.1945, Ph. A 2).

Am 6.10.1945 berichtete der Dekan in einer Fakultätsbesprechung Weiteres über die "Reinigung": Freiwerdende Lehrstühle könnten wieder besetzt werden. Alle von der "Reinigung" betroffenen könnten dagegen Einspruch erheben, selbst oder durch die Fakultät. Die Entlassenen konnten keine Lehrtätigkeit mehr ausüben. (Ph. A 2)

Die Philosophische Fakultät wurde am 29.11.1945 feierlich wiedereröffnet in Anwesenheit von Oberst Théobald und Hauptmann Lacant. (Ph. A 2)

Robert HEISS wurde zunächst im Rahmen der politischen Reinigung vorübergehend verhaftet wegen Zugehörigkeit zu einer Luftnachrichtenabwehr-Einheit. (OTT 1988, S. 291)

In einem Schreiben teilte die französische Militärregierung am 28.9.1945 jedoch mit

"... sont maintenus dans leurs fonctions les fonctionnaires suivants de l'université de Fribourg: ... Professor Dr. Robert Heiß"
(UA 4)

und der Badische Kultusminister teilte dem Rektorat der Universität am 6.11.1946 offiziell mit: "Im Verfahren über die Politische Reinigung der Verwaltung verbleibt Robert HEISS im Amt." (UA 4)

Bei der Wiedereinstellung forderte die Universität Freiburg von allen Mitgliedern des Lehrkörpers (mit Ausnahme der Lehrbeauftragten und Lektoren) eine Verpflichtung zu unterzeichnen, in der sie erklärten

" ... für Freiheit in Lehre und Meinung einzutreten, ... jede Form von Geisteszwang und Rechtsbeugung abzulehnen, ... Versuche politischer Parteien auf die Universität Einfluß zu gewinnen zu bekämpfen, ... die Würde der Universität in jeder Weise zu wahren". (UA 4)

Ende 1946 erhielt HEISS einen Ruf an die Universität Köln auf den freien Lehrstuhl Philosophie, den er jedoch ablehnte, nachdem er vom Badischen Kultusministerium Mittel in Aussicht gestellt bekam für die zweite Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft. (UA 4)

Ein weiterer Ruf erging an HEISS 1956 von der Universität Berlin, den er jedoch ebenfalls nach Zusicherung der gestellten Forderungen für den weiteren Institutsausbau ablehnte. (UA 4) Vier Jahre später, im Sommer 1960, erhielt er einen dritten Ruf an die Universität Gießen für den neu eingerichteten Lehrstuhl Psychologie, diesmal sogar auf einer unico-loco-Liste, und es fiel ihm schwer, sich zu entscheiden. Die Universität Freiburg war bemüht, in Bleibeverhandlungen alles zu tun, um ihn in Freiburg zu halten und nach Zusicherung von weiteren Mitteln, Verbesserung von wissenschaftlichen Stellen, Einschränkung der Vorlesungstätigkeit (siehe Kapitel III.5.2.2) etc. war er bereit, in Freiburg zu bleiben. (UA 4)

Ab Sommersemester 1963 wurde er immer wieder von seinen Vorlesungspflichten entbunden, teilweise aus Krankheitsgründen, er hatte ein Lungenleiden, teilweise aus Zeitgründen zur Neubearbeitung seiner bereits erschienenen Bücher "Die Deutung der Handschrift" und "Der Farbpyramidentest nach Max Pfister". (UA 4)

Im März 1971 wurde Robert HEISS von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden und mit Ablauf des Wintersemesters 1970/71 emeritiert.

Am 21.2.1974 starb Robert HEISS.

III.5.2 DAS WIRKEN VON ROBERT HEISS AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG

III.5.2.1 Die Errichtung des neuen Lehrstuhls für Philosophie und Psychologie, Institutsgründung und Aufbau

Nachdem die "Umwandlung" des Lehrstuhls von Professor HONECKER in einen Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie vollzogen war, stellte HEISS am 20.11.1942 an den Kultusminister einen Antrag auf die Errichtung eines Psychologischen Instituts an der Universität Freiburg, der sowohl von Dekan SCHUCHARDT als auch vom Rektor unterstützt wurde. "Als Grundlage für den allmählichen Aufbau des Instituts ist das bisherige philosophische Seminar Abteilung II vorhanden." HEISS beantragte sechs weitere Räume, beanstandete das Fehlen einer Bibliothek, psychologischer Fachzeitschriften, von Apparaten (Tachistoskop, Farbenkreisel etc.), einer Reparaturwerkstatt und Assistenten. Er beantragte die Erhöhung des Etats auf RM 1000,-, Gewährung außerordentlicher Beihilfen in der Höhe von RM 8000,-, und die Errichtung einer Assistenz. (GLA 6, Anhang 15)

Der Kultusminister antwortete an den Rektor mit der Genehmigung der Errichtung eines Psychologischen Instituts auf der Grundlage des bisherigen Philosophischen Seminars II., und erklärte sich bereit, den Aufbau zu fördern. Nur stünden ihm für 1942 keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung, daß aber ab dem 1.4.1943 mit dem Institutsaufbau gerechnet werden könne. (GLA 6, Anhang 16)

Der Antrag wurde vom Badischen Kultusministerium an das RMWEV weitergeleitet und von dort "nicht für kriegswichtig anerkannt", da in Heidelberg schon ein solches Institut vorhanden sei; da aber die Vorbereitungen bereits in Gang waren, wurden die Bedenken zurückgestellt und die Genehmigung erteilt für die Errichtung eines "Instituts für Psychologie und Charakterologie" an der Universität Freiburg, sowie der Ernennung von HEISS zu dessen Leiter, unter der Voraussetzung, daß die Kosten vom Universitätshaushalt und nicht dem Land Baden getragen würden. Die Gründung weiterer Institute sollte gemäß eines Erlasses für die Dauer des "totalen" Krieges unterbleiben. (GLA 6)

Daraufhin rechtfertigte sich der Badische Kultusminister beim RMWEV

"... darf ich bemerken, daß die Diplomprüfung und Studienordnung für Psychologie, die die Errichtung von Instituten nach sich zog, im Jahr 1941, also bereits während des Krieges erlassen wurde; des weiteren hat m.W. Professor Heiß bei der Annahme des Rufes nach Freiburg die Errichtung eines Psychologischen Instituts zur Bedingung gemacht." (GLA 6)

III.5.2.2 Die Aversen des neuen Instituts

Gemäß seines Antrags vom November 1942 und den Zusicherungen seitens des Badischen Kultusministeriums erhielt HEISS Anfang April 1943 "zwecks Bücherbeschaffung" 4000,- RM (GLA 6) und einen Monat später 150,- bis 200,- RM für eine wissenschaftliche Hilfskraft mit Wirkung vom 1.4.1943 an (GLA 6). Mitte November wurden ihm nochmals auf Antrag 400,- RM für "dringende Bibliotheksbeschaffungen, die zur Zeit gerade möglich sind" gewährt (GLA 6).

Ein halbes Jahr später, im Juni 1944 kam HEISS nochmals auf seinen Antrag vom November 1942 zurück, indem er "außer der Etatserhöhung den Zuschuß auf 7000,- RM" veranschlagte, und bat um die Bewilligung von weiteren 3000,- RM für das Rechnungsjahr 1944, denn die damals gewährte Summe von 4400,- RM "reichte gerade hin das Allernotwendigste anzuschaffen". (GLA 6) Darauf erhielt er wiederum einen "einmaligen außerordentlichen Zuschuß in Höhe von 1500,- RM zur Beschaffung von Büchern" (GLA 6) mit dem Hinweis, daß für das Rechnungsjahr 1944 keine weiteren Mittel zur Verfügung stünden.

Im Zusammenhang mit der Einrichtung eines Prüfungsausschusses für Diplomprüfung erhielt er im Juni 1943 einen "einmaligen außerordentlichen Zuschuß in Höhe von 300,- RM bewilligt" (IK). Außerdem stellte er den Antrag, Bücher aus dem früheren Philosophischen Seminar II, die nun nicht mehr gebraucht wurden, an ein anderes Universitätsseminar verkaufen zu dürfen, wo sie "von großem Wert" seien, um wiederum Mittel zur Verfügung zu haben für den weiteren Ausbau der Psychologischen Bibliothek. (GLA 6)

In der Nachkriegszeit standen weitere Genehmigungen von Mitteln zum Ausbau des Instituts u.a. im Zusammenhang mit einem an HEISS ergangenen Ruf von verschiedenen Universitäten: Im November 1946 erfolgte der erste Ruf vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen an die Universität Köln auf den freien Lehrstuhl für Philosophie. Nachdem ihm Mittel zur Errichtung einer zweiten Stelle für eine wissenschaftliche Hilfskraft am Psychologischen Institut vom Badischen Kultusministerium in Aussicht gestellt worden waren, lehnte HEISS den Ruf ab (UA 4).

Ende 1956 erfolgte ein zweiter Ruf an die Freie Universität Berlin. Unter der Voraussetzung denselben abzulehnen, machte das Kultusministerium Baden-Württemberg folgende Zusagen: Eine weitere wissenschaftliche Assistentenstelle, eine halbe Schreibkraftstelle, Erhöhung der Mittel im Haushaltsjahr 1957 auf 4000,- DM, zur Ergänzung der Bücherei und weiteren Einrichtungen des Instituts einmalig 10.000,- DM, Umwandlung der Diätendozentur von Frau Dr. Hiltmann in eine wissenschaftliche Ratsstelle oder eine Kustodenstelle und Gewährung eines Sondergehalts und eine jährliche Kolleggeldgarantie vom Zeitpunkt der Ablehnung an (UA 4), worauf HEISS den Ruf nach Berlin ablehnte.

Im Juli 1960 erhielt HEISS einen dritten Ruf, diesmal an den neueingerichteten Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Gießen, worauf Fakultät und Universität das Baden-Württembergische Kultusministerium ersuchten, alles zu tun, um Professor HEISS in Freiburg zu halten.

"Neben seinem erfolgreichen Wirken als Gelehrter hat er sich auch im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung seit Jahren mit bestem Erfolg und zum Nutzen der Universität eingesetzt. Ich bitte daher alle geeigneten Schritte zu ergreifen, die seinen Verbleib an der Universität Freiburg sicherstellen können." (UA 4)

Unter der Voraussetzung der Ablehnung des Rufes wurden ihm folgende Zusagen vom Ministerium gemacht:

- Ab 1962 eine weitere wissenschaftliche Assistentenstelle
- Ab April 1961 Erhöhung der Mittel jährlich auf 10.000,- DM
- Ab April 1961 eine weitere geprüfte wissenschaftliche Hilfskraft
- Einmalig 10.000,- DM zum weiteren Institutsausbau

- Umwandlung der wissenschaftlichen Ratsstelle Frau Dr. Hiltmann in eine Abteilungsleiterstelle
- Ruhegehaltsfähiger Zuschuß ab Zeitpunkt der Ablehnung
- Sommersemester 1962 von Vorlesungen eingeschränkt, d.h. die Verpflichtung nur ein Seminar zu halten und die Doktoranden betreuen zu müssen
- Weitere Räume

(UA 4)

Nach anfänglichen Zweifeln, HEISS stand auf einer unico-loco-Liste, lehnte er diesen Ruf ebenfalls ab und bemühte sich um den weiteren Ausbau des Psychologischen Instituts.

Weitere "Einnahmen" des Instituts waren seit Prüfungsbeginn die Prüfungsgebühren 60,- RM für das Vordiplom und 40,- RM für die Diplomprüfung (die allerdings aufgeteilt wurden in 5 % an den Staat, 2 % an die Universitätskasse, 3 % an Verwaltung und Aufsicht, 5 - 10 % an die prüfenden Professoren und den Rest an das Institut), Seminargebühren, die von Studenten zu entrichten waren und von staatlicher Seite Jahresaversen: Für 1948 450,- DM, für 1949 480,- DM, für 1950 480,- DM und einmalige Zuschüsse im November 1948 300,- DM auf Antrag zur Anschaffung eines Kleinbildprojektors, und im August 1949 200,- DM zur Bücherbeschaffung. (IK)

III.5.2.3 Prüfungsausschuß und erste Prüfungen am neugegründeten Institut

Der Rektor der Universität Freiburg stellte nach Erlaß der DPO am 18.9.1941 beim Kultusministerium Karlsruhe den Antrag, den vorgeschlagenen Prüfungsausschuß, dessen Vorsitzender HONECKER sein sollte, zu genehmigen. (GLA 3)

Folgende Prüfer waren vorgesehen:

Vorsitzender: Professor Dr. HONECKER

Prüfer: Professor HONECKER, Professor STIELER, Professor der Philosophie und Erziehungswissenschaft, Professor GÜNTHER, Professor der Rassenkunde, Professor MANGOLD, Professor der Zoologie Dr. SCHÄUBLE, Dozent für Erb- und Rassenbiologie, Professor HOFMANN, Professor der Physiologie, Professor BEHRINGER, Professor der Psychiatrie, Dr. GAUPP, Dozent der Psychiatrie und Neurologie.

Der Antrag wurde weitergeleitet an das RMWEV am 17.1.1942, allerdings mit dem Hinweis, daß HONECKER unerwartet verstorben sei. (GLA 3)

Am 12.5.1942 erhielt der Rektor der Universität Freiburg vom Badischen Kultusministerium die Genehmigung für den vorgeschlagenen Prüfungsausschuß (GLA 3).

Die ersten vier Vordiplomsprüfungen fanden 1943 statt unter dem Vorsitz von Professor HEISS: (Anhang 17)

Prüfungen:

1943	4 Vordiplomsprüfungen Eisenhuth, Christiane Meinberg, Hildegard Stratmann, Karl Windrath, Anneliese
1944	4 Vordiplomprüfungen Freh, Madeleine Loofs, Sigrid Maria Lossen, Heinz Spentele, Annemarie
1945	keine Vordiplomsprüfungen 3 Diplomprüfungen Beyer, Antje Freh, Madeleine Loofs, Sigrid Maria
1946	1 Vordiplomprüfung v. Güldenstübbe, Waltrun 1 Diplomprüfung Lossen, Heinz
1947	keine Vordiplomprüfung keine Diplomprüfung
1948	1 Vordiplomprüfung Uhrig, Gertrud 3 Diplomprüfungen

	Eil, Ernst
	Uhrig, Gertud
	v. Güldenstübbe, Waltun
1949	10 Vordiplomprüfungen
	Blind, Robert
	Böcker, Gerhard
	Braun, Robert
	Friedmann, Werner
	Groffmann, Karl-Josef
	Rehm, Rolf
	Schleinzer, Elisabeth
	Schott, Günther
	Stikliute, Ona
	Woldrich, Karl
	keine Diplomprüfung
1950	14 Vordiplomprüfungen
	9 Diplomprüfungen
1951	11 Vordiplomprüfungen
	11 Diplomprüfungen
1952	18 Vordiplomprüfungen
	5 Diplomprüfungen
1953	13 Vordiplomprüfungen
	10 Diplomprüfungen
1954	21 Vordiplomprüfungen
	17 Diplomprüfungen
1955	19 Vordiplomprüfungen
	13 Diplomprüfungen

(Namen und Prüfungsdaten wurden einer unveröffentlichten Zusammenstellung von Prüfungen, Promotionen und Habilitationen am Psychologischen Institut der Universität Freiburg, die Hildegard Hiltmann anlässlich des 60. Geburtstags von Robert HEISS erstellt hat, entnommen.)

Die Tendenz war insgesamt steigend, die Studentenzahlen, gemessen an den Prüfungen, waren am Ansteigen.

III.5.2.4 Assistenz bei HEISS

Die folgende Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es werden lediglich diejenigen Hilfskräfte, Assistenten und Angestellten aufgeführt, deren Namen auffindbar waren:

Christine Eisenhuth ab 1.4.1943 wissenschaftliche Hilfskraft (UA 8)

Antrag von HEISS an das Badische Kultusministerium vom 17.4.1944 für Dr. Wunderlich, ehemaliger Lehrbeauftragter und Leiter der Abteilung für praktische Psychologie am Psychologischen Institut der Universität Hamburg, leitender Wehrmachtsspsychologe zur Abhaltung von 14tägigen, 2stündigen Übungen, in 2stündigen Übungen, in Anbetracht des notwendigen Ausbaus der praktischen Psychologie. (UA 8)

Dr. Wittrock, ab 19.12.1945 unbezahlte wissenschaftliche Hilfskraft (UA 8)

Heinz Lossen, ab 31.3.1946 als wissenschaftliche Hilfskraft, als Nachfolger von Frau Ruppert (IK)

Dr. B. Muchow, ab Sommersemester 1949 Graphologie-Lehrauftrag 2stündig, statt Dr. Heinz Lossen, der an die Personalprüfstelle des Bizonalen Wirtschaftsamtes berufen wurde (IK)

Hanna Becker, ab 1.3.1951 als wissenschaftliche Hilfskraft anstelle der am 28.2.1951 ausgeschiedenen Dr. Brigitte Muchow (GLA 7)

Dr. Hildegard Hiltmann, ab 1.4.1951 als wissenschaftliche Assistentin im Beamtenverhältnis (GLA 7)

Karl-Josef Groffmann, ab 1.4.1951; 2. wissenschaftliche Hilfskraftstelle, die durch das Ausscheiden von Frau Dr. Hiltmann frei geworden ist (GLA 7)

III.5.3

DAS WERK VON ROBERT HEISS

Robert HEISS promovierte 1926 in Göttingen in Philosophie mit dem Thema "Die Philosophie der Logik und die Negation", worin das Grundthema seines wissenschaftlichen Arbeitens bereits anklang: Die zentrale Frage der Dialektik, die Negation. In seiner Doktorarbeit stellte er die Dialektik als ein Problem der Erkenntnis und der Sprache dar und nicht als ein Problem in der Welt der Sachen. (UA 4)

Nach dem Weiterstudium an der Universität Köln habilitierte er sich dort in Philosophie am 23. Juni 1928 mit der Arbeit "Das Gesetz der negativen Selbstbezüglichkeit", in der er den Gedanken aus seiner Dissertation wieder aufnahm und weiter bearbeitete: Zum Problem des Selbst geworden war das, was bisher Problem der Sprache war. (UA 4)

In einem weiteren Werk, das 1932 erschien "Die Logik des Widerspruchs. Eine Untersuchung zur Methode der Philosophie und zur Gültigkeit der formalen Logik", philosophierte er über die Philosophie und bewies die logische Struktur in philosophischen Systemen. (UA 4)

In seinem 1936 erstmals erschienenem Werk "Die Lehre vom Charakter. Eine Einführung in die Probleme und Methoden der diagnostischen Psychologie", hatte er sich bereits der Psychologie zugewendet. Er wollte in seinem Buch zeigen, was die verschiedenen Ansätze zur Wissenschaft vom Charakter leisten "inwiefern sie sich ergänzen und wo die Grenzen der einzelnen Betrachtungsweisen liegen". (HEISS 1936, Vorwort zu "Die Lehre vom Charakter") Dabei schlug er eine neue Richtung ein, eine Art "therapeutischer Charakterologie", ein Ansatz zur späteren klinischen Psychologie, deren Entwicklung er vorausahnte. 1949 erschien eine zweite Auflage, die sich von der ersten nur durch das angefügte neunte Kapitel unterschied, womit das Buch auf den Stand der neuesten Forschung gebracht werden sollte, denn "die beabsichtigte vollständige Umarbeitung des Buches konnte anderer Arbeiten und der Ungunst der Zeit halber nicht verwirklicht werden". (HEISS 1949, Vorwort zur 2. Auflage von "Die Lehre vom Charakter")

Er wollte mehr als in der bisherigen Charakterologie getan wurde - Deutung des Charakters auf typologischem Weg - nämlich einen Charakter aus seiner Entwicklung her begreifen, eine Zugangsweise zum Seelischen, in der tiefenpsychologisches

Gedankengut mitverarbeitet wurde, und die man als Programm seines psychologischen Schaffens verstehen kann, Persönlichkeit als Zusammenspiel von Bewegungsabläufen und Antriebsgestalten. Dieser Gedanke zog sich durch sein ganzes Werk und wurde von ihm anlässlich eines Kongreßvortrages "Person als Prozeß" 1947 deutlich dargelegt: Persönlichkeit und deren Entwicklung als funktionelles, dynamisches System betrachtet und damit zusammenhängend die Entwicklung einer diagnostischen Interpretationstechnik von ihm als "Verlaufsanalyse" bezeichnet. HEISS geht hierin davon aus, daß Persönlichkeit nicht in starren Eigenschaftsbegriffen beschreibbar ist, sondern einen fortlaufenden Prozeß darstellt, bedingt durch ein ständiges Zusammenspiel von einander abhängiger motivationaler und struktureller Anteile in einer Person. Die Konturen der Persönlichkeit als Ganzes sind beweglich, jede Eigenschaft tritt in verschiedenen Erscheinungsformen zutage. Unterschiedlichkeiten müssen genau beobachtet und analysiert werden, sowohl innerhalb einer Persönlichkeit als auch zwischen verschiedenen Persönlichkeiten.

"Eine Persönlichkeit ist nicht in ihren Eigenschaften, sie bewegt sich um und in diesen Eigenschaften, sie erscheint in ihnen."
(HEISS, "Person als Prozeß" 1968, Festschrift zum 65. Geburtstag, S. 20)

Die Eigenschaften oder Eigenschaftsbilder pendeln, treten auf verschiedene Arten in Erscheinung, reagieren auf ihre Umwelt, verbergen weitere, tieferliegende, andersgeartete Eigenschaften; die Persönlichkeit "vibriert" um ihre Eigenschaften. Auf der Beobachtung und Analyse dieses Pendels, Vibrierens, Wechsels in den konstanten Merkmalen baute HEISS sein diagnostisches Verfahren auf.

"Und so baut sich für uns das Merkmalsbild eines Verfahrens aus einem Gerüst von Wechsel und Schwingungsmerkmalen auf und nicht aus einem Gerüst von konstanten Merkmalen."
(HEISS 1947 "Person als Prozeß")

An die Stelle von konstanten Eigenschaften setzte er die "Verlaufsgestalt". Wie läßt sich eine Persönlichkeit als Prozeß diagnostisch erfassen? HEISS benützte dazu die Graphologie und projektive Techniken, bereits 1943 hatte er erstmals "Die Deutung der Handschrift" veröffentlicht. In der Individualität jeder Handschrift äußerte sich für ihn die Persönlichkeit eines Menschen.

"So ruht die Graphologie auf der Erkenntnis, daß die Handschrift nicht nur ein System von Zeichen ist, das gedachten Inhalt zum Ausdruck bringt, sondern eine Art von geronnener und niedergelegter Gebärdensprache." (HEISS 1966 "Die Deutung der Handschrift", 3. Aufl., S. 12. Diese Auflage hat Heiß zusammen mit seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin Inge Strauch erstellt.)

Aus diesem geronnenen Bewegungsvorgang konnte durch Entdecken des dahinterliegenden Bewegungsvorgangs auf seelische Bewegungsabläufe geschlossen werden. In der Analyse von Bewegungsbild, Strichführung, Bewegungsformen, Bindungsformen, Schreibgeschwindigkeit, Raumbild, Größenverhältnissen von Buchstaben, Wortabständen, Formbildern, Formfestigkeit und Gestaltungsrhythmus einer Handschrift sah er die Möglichkeit, die "Verlaufsgestalt" einer Persönlichkeit zu analysieren, "Einblick in die Gestaltungsvorgänge zu gewinnen, den individuellen Gestaltengang einer Psyche zu erkennen". (HEISS 1947 "Person als Prozeß")

Ebenso dienten ihm die projektiven "persönlichkeitsentfaltenden" Verfahren zur Aufdeckung von dynamischen Abläufen. Er arbeitete mit dem Rorschach-Test, der an sich eine starrere Zugangsweise zum Seelischen darstellt als die "geronnene" Bewegung der Handschrift, und versuchte in seinen Forschungsarbeiten neue Möglichkeiten zu entwickeln, die das Erschließen der seelischen Verlaufsgestalt einer Person aus dem Rorschach-Test ermöglichen, durch beispielsweise die Betrachtung des Testablaufs. Er entwickelte auf Anregung von Max PFISTER 1951 den "Farbpyramidentest", "ein diagnostisches Verfahren zur Erfassung der affektiven Struktur der Persönlichkeit, insbesondere auch ihrer Labilisierung und Störbarekeit" (FPT HEISS / HALDER, 2. Aufl. 1974, S. 7) ausgehend von der Tatsache, daß Farben als Repräsentanten von Gefühlen und Affekten zu sehen sind, und der affektive Bereich eines Menschen aus dessen Reaktion auf Farben erschlossen werden kann. Die erste Auflage war schnell vergriffen und nach einigen Verbesserungen und Veränderungen entstand eine zweite Auflage, die im Grundverfahren gleich geblieben war: Aus 14 verschiedenen Farbplättchen insgesamt sechs Pyramiden zu legen, die anschließend interpretiert und verrechnet wurden. 1964 erschien ebenfalls eine amerikanische Bearbeitung des Tests von Schae und HEISS "colour and personality".

Sein Werk "Allgemeine Tiefenpsychologie" erschien 1956. Es "will den Leser mit dem ganzen Gebiet der Tiefenpsychologie vertraut machen und ihn in die Eigenart des

tiefenpsychologischen Denkens einführen". (HEISS 1956 "Allgemeine Tiefenpsychologie", S. 9) und war in zwei Bereiche gegliedert, einen phänomenologischen Teil, der die grundlegenden Gegebenheiten anhand von Beispielen darstellte und einen zweiten Teil mit einem systematischen Aufbau der Tiefenpsychologie.

Ein weiteres philosophisches Werk "Der Gang des Geistes", eine Analyse der Geschichte des neuzeitlichen Denkens, erschien bereits 1948, 1959 schlossen sich "Wesen und Formen der Dialektik" an, in dem er seine überdauernde Frage nach dem dialektischen Denken wieder aufgriff und 1963 "Die großen Dialektiker des 19. Jahrhunderts: Hegel, Kierkegaard, Marx".

Des weiteren existiert noch eine Fülle von kleineren psychologischen und philosophischen Schriften, deren Aufzählung und inhaltliche Schilderung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. (Siehe Bibliographie von Robert HEISS.)

III.5.3.1 Forschung bei Robert HEISS am neuen Institut

Die Dissertationen am neugegründeten Psychologischen Institut bei HEISS (bis 1950 insgesamt 11) zeigten von Anfang an die Richtung, in der sich die Freiburger Psychologie damals entwickelte: Persönlichkeitsdiagnostik, Gutachtenerstellung und deren Weiterentwicklung.

Dissertationen

1943

keine Dissertationen

1944

Hildegard Hiltmann

"Über Pervitinwirkung im Rorschach-Test"

Eine Untersuchung an 31 Versuchspersonen zwischen 19 und 29 Jahren. Untersucht wurden die im Rorschach-Test üblichen Parameter ohne und mit Pervitinwirkung und

daneben das allgemeine Verhalten der Versuchspersonen zum und im Versuch sowie form- und selbstkritische Nebenbemerkungen.

Uwe Jens Wassner

"Künstler im Rorschach-Test"

Ein Experimenteller Beitrag zum Problem des Künstlers. Eine experimentelle Erforschung des Phänomens "Künstler" und Aufklärung des Künstlercharakters an 65 untersuchten Künstlern (Musiker, Bildhauer, Maler, Schauspieler).

1945

keine Dissertationen

1946

Maria Loofs

"Beitrag zur Graphologie der Handschriftenentwicklung"

Eine Untersuchung über 420 bearbeitete Schriftproben von 52 Schreibern über einen längeren Zeitraum verteilt, auf der Grundlage des Merkmalsprotokolls von Robert HEISS.

1947

Heinz Hector

"Das Methodenproblem der Graphologie"

Eine theoretische Untersuchung über die Eignung der Graphologie, ihrer Forschungsmethoden und ihrer Aussagekraft für die Psycho-Diagnostik.

Gertrud Leistenschneider

"Die Diagnostik der männlichen Pubertät durch den Rorschach-Test"

Eine Untersuchung an 30 Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren aus verschiedensten sozialen Schichten mit durchschnittlicher Intelligenz, in einer sehr starken Entwicklungsphase.

Heinz Lossen

"Der seelische Verlaufsprozeß bei Kindern und Jugendlichen in vergleichender Betrachtung von Schriftenanalyse und Rorschach-Test"

Eine Untersuchung an 12 Gymnasiasten/innen von 8 - 19 Jahren, hinsichtlich des "statischen geschichteten Persönlichkeitsaufbaus" und der "Prozeßperson".

Margarete Sander

"Ungehemmte und gehemmte Schüler im Rorschach-Test"

Eine Untersuchung an 60 Schülern, aufgeteilt in Stadt- und Landkinder mit dem Ziel wirklich unbegabte und scheinbar unbegabte Schüler zu unterscheiden.

Herta Sturm

"Über den Deutungswert der einzelnen Tafeln im Rorschachschen und Behn-Rorschachschen Formdeuteversuch"

Eine Untersuchung von 50 Rorschach- und 50 Bero-Tests von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf Unterschiedlichkeiten, Gemeinsamkeiten und hinsichtlich ihres Aufforderungscharakters.

1948

Christiane Eisenhuth

"Die Formaflösung in der Handschrift"

Ein Vergleich 100 formaufgelöster und 100 formfester Handschriften. Eine Untersuchung an verschiedenartigsten Schriftproben von teilweise sogar unbekannten Schreibern.

Brigitte Muchow

"Wechselmerkmale und Verlaufsgestalt im Rorschach-Test und ihre diagnostische Bedeutung"

Eine Untersuchung an 40 Kindertests von 10 bis 13jährigen Schülern/innen hinsichtlich der Wechselmerkmale im Verlauf des Tests.

1949

keine Dissertationen

1950

Werner Friedmann

"Die Bewegungs- und Dynamikdeutungen im Rorschach-Test"

Eine Untersuchung über das Problem der Bewegungsdeutungen, eine theoretische Vertiefung der Rorschachschen Ergebnisse im Zusammenhang mit Bewegungsdeutungen.

Die erste Habilitation im Fach Psychologie wurde 1951 abgeschlossen von Frau Dr. Hildegard Hiltmann.

Bis 1960 wurden noch vier weitere Habilitationen abgeschlossen, 1956 von Dr. Franz Vönessen in Philosophie, 1958 von Dr. Karl-Hermann Wewetzer, 1959 von Dr. Karl-Josef Groffmann und 1960 von Dr. Walter Schraml.

(Die Dissertationsthemen und Namen der Doktoranden und Habilitanden wurden einer unveröffentlichten Zusammenstellung von Prüfungen, Promotionen und Habilitationen am Psychologischen Institut der Universität Freiburg, die Hildegard Hiltmann anlässlich des 60. Geburtstags von Robert HEISS erstellt hat, entnommen.)

III.5.3.2 Ausbau des Lehrbetriebs

Im Sommersemester 1942 tauchte im Vorlesungsverzeichnis zum erstenmal ausdrücklich der Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie auf. Die Veranstaltungen, alle philosophischen Inhalts bis auf eine Vorlesung "Charakterkunde" wurden von HEIDEGGER, WOLF und REINER, einer der Vertreter HONECKERS, der auch die Charakterkunde las, bestritten.

Im Sommersemester 1943 hielt HEISS (laut Vorlesungsverzeichnis) seine erste Vorlesung: "Allgemeine Psychologie" und weitere Übungen: Zu LEIBNIZ (für Anfänger und Fortgeschrittene), "Übungen zur Graphologie I" und "Psychologische Übungen (Typenlehre)".

Im darauffolgenden Wintersemester 1943/44 taucht das "Psychologischen Institut" zum erstenmal im Vorlesungsverzeichnis auf und die Lehrveranstaltungen nahmen zu: "Übungen über Testmethoden für Fortgeschrittene", "Graphologische Übungen für Fortgeschrittene" beide von HEISS abgehalten und zusätzlich "Graphologie" und "Übungen zu KANTS Prologomena für Anfänger" ebenfalls von HEISS abgehalten, die alle im Sommersemester 1944 und Wintersemester 1944/45 beibehalten wurden, ausgenommen die "Graphologie I" Vorlesung, die durch die Vorlesung "Allgemeine Psychologie" ersetzt wurde, ebenfalls von HEISS gelesen.

Durch den Luftangriff vom 27.11.1944, in dem große Teile der Stadt Freiburg zerstört wurden, wurde das Wintersemester 1944/45 unterbrochen und es konnten nur noch vereinzelt Vorlesungen abgehalten werden. (Hinweise auf eine eventuelle Zerstörung des Psychologischen Instituts und wenn ja, in welchem Ausmaß, konnten aus den eingesehenen Akten nicht entnommen werden.)

Das Sommersemester 1945 fand nicht statt.

Die offizielle Wiedereröffnung der Universität Freiburg war im Januar 1946 für alle Fakultäten und zwar als Wintersemester 1945/46, die Vorlesungen endeten am 15.3.1946. (Vorlesungsverzeichnis)

Danach, im ersten Nachkriegssemester, stieg die Zahl der Veranstaltungen im Psychologischen Institut an: "Allgemeine Psychologie", "Graphologie I", "Graphologie II", "Psychologische Übungen für Anfänger (Rorschach-Test)", "Übungen über Traumanalyse" und "Psychologische Übungen für Fortgeschrittene", teilweise von HEISS selbst gehalten, teilweise im Auftrag von HEISS. (Anhang 18)

Im folgenden Wintersemester 1946/47 kam ein "Gutachter-Seminar" dazu, dann im Sommersemester 1947 "Pädagogische Grundbegriffe", und ein "Charakterologisches Praktikum nur für Studenten der Psychologie im Haupt- oder Nebenfach", weiter im Wintersemester 1947/48 "Spezielle Fragen des Rorschach-Tests für Examenskandidaten" und "Die Bedeutung des Rorschach-Tests und der Schriftanalyse bei psychiatrisch-forensischen Begutachtungen". Im Wintersemester 1948/49 folgten ein "Gutachter-Seminar", "Ausgewählte Kapitel aus der abnormen Psychologie" und "Übungen zur diagnostischen Psychologie (unter besonderer Berücksichtigung des Wartegg- und Pauli-Tests)". Im Sommersemester 1949 wurden fünf verschiedene Vorlesungen zur Psychologie angeboten: "Allgemeine Psychologie", "Psychologie der menschlichen Beziehungen", "Psychologie für Mediziner", "Das Emotionale (Psychologie des Fühlens, Wirkens und Strebens)", "Betriebspsychologie" und diverse Seminare und Übungen im Psychologischen Institut. Im Wintersemester 1949/50 konnten im Vorlesungsverzeichnis bereits 14 verschiedene Lehrveranstaltungen für Psychologiestudenten angeboten werden. (Anhang 18)

Robert HEISS war Philosoph und Psychologe. In seinem Werk setzte er sich auf der philosophischen Seite mit der Paradoxie der Logik und auf der psychologischen Seite, in konsequenter Fortsetzung seines Denkens, mit den Widersprüchen und Gegensätzlichkeiten in Entwicklung und Erscheinung der Persönlichkeit auseinander.

Bereits 1932 hatte er an der Universität Köln "Übungen zur Charakterologischen Psychologie" gehalten und weitere Übungen und Vorlesungen aus dem Bereich der Charakterologie und Psychologie schlossen sich an. (Vorlesungsverzeichnis der Universität Köln 1932 - 1942)

HEISS versuchte, tiefenpsychologisches Gedankengut in die Psychologie zu integrieren und in einer Abkehr von der bisherigen Charakterologie, die den Charakter auf typologischem Weg deutete, eine neue Persönlichkeitspsychologie zu schaffen. Er ist als Begründer der "Freiburger Schule" anzusehen, ein Bereich der psychologischen Diagnostik, der versucht, Persönlichkeit als Prozeß zu begreifen, nicht als starre faßbare Gegebenheit und deren Äußerungsformen, die Eigenschaften, als seelische Verlaufsprozesse zu sehen sind. Der Kernpunkt in der Arbeit von HEISS lag wohl in dieser Sichtweise der Persönlichkeit als "Verlaufsgestalt" und im "Prozeßhaften". Entsprechend lagen die Forschungsschwerpunkte in der Persönlichkeitsdiagnostik bei der Ausarbeitung und Weiterentwicklung geeigneter Meßinstrumente, mit deren Hilfe eben dieses "Prozeßhafte" erfaßt und die Gefahr des Schematisierens und Vereinfachens der Persönlichkeit ausgeschaltet werden sollte. Dabei handelte es sich um den Farbpyramidentest, um Rorschach-Diagnostik und Graphologie.

Das Ziel einer diagnostischen Psychologie, "wie es vielleicht einmal greifbar sein wird", beschrieb HEISS in seinem Kongreßvortrag 1947 so:

"Der große Hauptgesichtspunkt kann nur sein, Einblick in die Gestaltvorgänge zu gewinnen, den individuellen Gestaltengang einer Psyche zu erkennen. Dieses Erfassen der Grundrhythmen, des Spielraums, der Eigenart der Abfolgen und nicht das bloße Festlegen von Eigenschaften, müßte das Ziel sein. Dies wäre eine diagnostische Psychologie." (HEISS 1947 "Persönlichkeit als Prozeß")

Es begann eine "Umorientierung" in Richtung "therapeutische Charakterologie", deren Entwicklungsrichtung, von der experimentellen Psychologie zur klinischen Psychologie, HEISS vorausgesehen und in seinem Institut auch gefördert hatte.

Rückblickend betrachtet wird deutlich, was als Zielsetzung seiner Psychologie festgehalten werden kann, nämlich die Verbindung von Persönlichkeitsdiagnostik (praktische Gutachtenerstellung) und Persönlichkeitsforschung (Charakterologie) unter der Leitvorstellung einer "diagnostischen Psychologie". Wie bereits erwähnt, scheint HEISS die Entwicklung zur klinischen Psychologie vorausgeahnt zu haben und er scheint relativ früh am Freiburger Institut den Versuch unternommen zu haben, sie zu fördern, u.a. in seiner Gutachten-Abteilung oder auch in Zusammenarbeit mit ärztlicher Psychotherapie in der Psychosomatischen Klinik in Umkirch.

III.6 Zusammenfassung und Interpretation zum Dritten Reich

In den Jahren 1933 bis 1945 hat die Psychologie im Deutschen Reich eine bemerkenswerte Veränderung erfahren.

Nach Hitlers Machtergreifung erfolgte der Erlass des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, wodurch die Psychologie im Rahmen der Gleichschaltung zunächst große Verluste hinnehmen mußte, ein Drittel der Ordinarien an den Hochschulen waren davon betroffen. Über den gesamten Zeitraum des Dritten Reiches betrachtet, hatte die Institutionalisierung, gemessen an Lehrstühlen und Fachvertretern jedoch eine wesentliche Stärkung erfahren.

Auf der inhaltlichen Seite verschob sich die Richtung der Forschung auf vermehrt rassenpsychologische Untersuchungen. Mittels Typologie und Rassenlehre sollten genetisch bedingte Zusammenhänge zwischen psychologischen Merkmalen und bestimmten Rassetypen dargestellt werden.

Bei den verbliebenen Ganzheits- und Gestaltpsychologen wurde versucht, die Gemeinsamkeiten des Faches mit den politischen Verhältnissen herauszustellen, was auch immer die Gründe dafür sein mochten.

Durch den Ausbau der Deutschen Wehrmacht ab 1935 und der Deutschen Luftwaffe stieg der Bedarf an Psychologen, zur Durchführung der diagnostischen Eignungsuntersuchungen, sprunghaft an, was letztendlich zum ausschlaggebenden Faktor für Professionalisierung und Institutionalisierung der Psychologie im Dritten Reich wurde. Die fehlende rechtliche Grundlage für die Verbeamtung dieser Psychologen wurde geschaffen durch zunächst den Erlass einer Laufbahnverordnung 1937, einem Vorläufer der DPO und am 16.6.1941 durch den Erlass der DPO, welche die Ausbildungsrichtlinien für den Psychologen festlegte und mittels des Abschlußexamens Diplom den Berufsstand des Diplom-Psychologen legitimierte.

Inhaltlich waren die Fächer der DPO eine Zusammenfassung der diversen Spezialgebiete und Anwendungsfächer der Psychologie, unterteilt in Vorprüfung, Hauptprüfung und zu absolvierende Praktika.

Durch die DPO wurde erstmals festgelegt, was ein Psychologe "wissen mußte", im Gegensatz zu der Art und Weise, wie vorher Psychologie studiert wurde, nämlich in Abhängigkeit von den Schwerpunkten des jeweiligen Ordinarius der betreffenden Universität, ohne eigenen Studienabschluß, mit Promotion als einziger Abschlußmöglichkeit, wobei Psychologie oft noch nicht einmal als eigenes Fach zugelassen war.

Der schnelle Erlass der DPO war durch mehrere Faktoren begründet, einerseits der ständig steigende Bedarf an Wehrmachtspychologen und die Notwendigkeit einer juristischen Regelung von deren Beamtenlaufbahn, andererseits der Wunsch nach Stärkung der akademischen Psychologie, was sich als eine Konsequenz aus dem Erlass der DPO ergab und sich niederschlug in Form von Lehrstuhllerrichtungen, Institutsgründungen und deren Aufbau, der Errichtung von Prüfungsausschüssen und des allmählich beginnenden Zustroms von Psychologiestudenten. Als dritter Faktor wären noch die staatlichen Ordnungsmaßnahmen zu erwähnen, die zur Einführung von Diplomprüfungsordnungen für zahlreiche Fächer führten.

Auf der praktisch-beruflichen Seite waren die Psychologen eine staatlich anerkannte Berufsgruppe geworden, die mit Kompetenzstreitigkeiten mit anderen Berufsgruppen zu kämpfen hatte, besonders den Medizinern, die Befürchtungen hegten, die Psychologen könnten zu stark in klinisch-psychiatrische Bereiche eindringen; das Ergebnis dieser Streitigkeiten war eine Änderung der DPO in Form von Änderung des Prü-

fungsfaches "Biologisch-medizinische Hilfswissenschaften", in "Biologische Hilfswissenschaften".

Eine etwas größere Gefahr für den neuen Berufsstand Diplom-Psychologe entstand durch die kriegsbedingte Auflösung des Eignungsprüfwesens, der Deutschen Wehrmacht, dem größten Arbeitgeber der Diplom-Psychologen, die jedoch abgewendet werden konnte durch Ausbau der Berufsmöglichkeiten für Psychologen in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Verwendung in anderen Dienststellen, da sie Beamte waren, der starken Absicherung, die die ganze Disziplin an den Hochschulen erfahren hatte und nicht zuletzt durch die Ergänzung der DPO, wodurch Spezialisierungen ermöglicht wurden. An weiteren Berufsfeldern für Psychologen, die jedoch vor 1945 niemals die Bedeutung der Wehrmachtapsychologie erlangt hatten, gab es noch Arbeitsämter, wo Psychologen vor 1933 schon tätig waren, die Industrie, Ansätze von Psychotherapie und Erziehungsberatung, Strafanstalten, Heimerziehung und einige Bereiche, die man heute als "Klinische Psychologie" bezeichnen würde.

An der Universität Freiburg gab es im Sommersemester 1933 den ersten Philosophischen Lehrstuhl, den HEIDEGGER innehatte, den zweiten Philosophischen Lehrstuhl (Konkordatslehrstuhl), den HONECKER innehatte und das Psychologische Laboratorium, dessen Direktor HEIDEGGER, Mitdirektor COHN war, letzterer aber noch im selben Jahr aus rassistischen Gründen aus dem Amt entlassen wurde. Dabei war (nach SCHMITT 1988) bisher die experimentelle Psychologie mehr dem ersten Philosophischen Lehrstuhl zugeordnet und die theoretische Psychologie mehr dem zweiten Philosophischen Lehrstuhl zugeordnet gewesen. Psychologische Veranstaltungen wurden im Sommersemester 1933 laut Vorlesungsverzeichnis nur von COHN angeboten, ab Wintersemester 1933/34 von STIELER und HONECKER, beide von Hause aus Philosophen, die ihren Weg zur Psychologie erst allmählich gefunden hatten. Die Psychologie war also institutionell noch ganz der Philosophie unterstellt.

Nach der Entlassung COHNs 1933 wollte die Fakultät lieber erst abwarten mit einer Neubesetzung seines Extraordinariats, um der Veränderung des Gesamtcharakters dieser Professur gerecht zu werden, nämlich Verschiebung in Richtung einer politischen Erziehungswissenschaft. STIELER erhielt 1934 (unter maßgeblicher Befürwortung von HEIDEGGER) diesen Lehrstuhl für Pädagogik und Philosophie, der in "Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft" umbenannt worden war. Am zitierten Briefwechsel um diese Lehrstuhlbesetzung lassen sich sehr gut die Tendenzen des herr-

schenden Zeitgeistes ablesen, in dem der politisierten Pädagogik ein erzieherischer Teil zugedacht war.

STIELER gründete als neuer Lehrstuhlinhaber ein "Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft", war mit dessen Aufbau beschäftigt und bemühte sich um nationale Erziehung und Wehrhaftmachung der deutschen Studentenschaft.

Der zweite Lehrstuhl für Philosophie, der "Konkordatslehrstuhl", war seit 1924 mit HONECKER besetzt. Durch HONECKERS unerwarteten Tod sahen sowohl Universitätsleitung als auch Fakultät die Möglichkeit, diese konkordatsgebundene Belastung umzuwandeln, was durch den Staat noch gefördert wurde, da nach dem Erlaß der DPO die Institutionalisierung der Psychologie forciert betrieben wurde und die Universität Freiburg noch keinen eigenen Lehrstuhl für Psychologie besaß. Der Konkordatslehrstuhl wurde "umgewidmet", wiederum unter maßgeblicher Beteiligung von HEIDEGGER, was konkret einem Konkordatsbruch entsprach, und nach diversen Überlegungen hinsichtlich der Besetzung wurde Robert HEISS nach Freiburg berufen. Robert HEISS war von Hause aus ebenfalls Philosoph, jedoch seit Jahren mit der Psychologie beschäftigt, hatte bereits als außerplanmäßiger Professor eine experimental-psychologische Abteilung geleitet und war Wehrmachtsspsychologe, eine Reihe wichtiger Voraussetzungen.

Nach der Übernahme des umgewandelten HONECKERSchen Lehrstuhls in Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie begann HEISS mit dem Aufbau des "Institutes für Psychologie und Charakterologie" an der Universität Freiburg. Er beantragte Etatserhöhungen und Sonderavancen zur Einrichtung der allernotwendigsten Grundlagen für ein Institut und baute es Schritt für Schritt aus. Er hielt Freiburg die Treue bis zu seiner Emeritierung 1971, obwohl er dreimal an andere Universitäten berufen wurde.

Nach Errichtung eines Prüfungsausschusses, dessen Vorsitzender HEISS war, fanden 1943 die ersten Vordiplomprüfungen in Freiburg statt und 1945 bereits die ersten Diplomprüfungen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte am neuen Psychologischen Institut lagen gemäß den Forschungsschwerpunkten von HEISS bei Diagnostik und Gutachten und deren Entwicklung, wobei HEISS ein spezielles Verständnis entwickelte, weitergehend als die

bisherige Charakterologie, die den Charakter auf typologischem Wege deutete, nämlich aus seiner Entwicklung her begreifend, Persönlichkeit als Zusammenspiel von Bewegungsabläufen und Antriebsgestalten deutend, mit tiefenpsychologischem Hintergrund und darauf fußend die Entwicklung einer speziellen Prozeß-Diagnostik, wobei er vorwiegend mit der Graphologie, dem Rorschach- und dem von ihm entwickelten und ausgearbeiteten Farbpyramiden-Test arbeitete.

Den Lehrbetrieb baute HEISS entsprechend dem Institutsaufbau weiter aus.

Insgesamt bleibt festzuhalten: Auf der wissenschaftlichen Ebene hat die Psychologie durch die rassistischen und politischen Verfolgungen zu Beginn des Dritten Reiches einen schweren Rückschlag erlitten, dem aber auf der professionellen und institutionellen Seite ein starker Aufschwung gegenüberstand mit dem Ergebnis: Erlaß einer DPO, Institutionalisierungen und damit der Beginn der Psychologie als festetablierter Disziplin mit eigenem Lehrstuhl und eigenem Institut an der Universität Freiburg.

IV. SCHLUSSBETRACHTUNG

Da die Psychologie sich aus der Philosophie entwickelt und losgelöst hat, soll diese Entwicklungslinie aus der vorausgegangenen Arbeit von H. SCHMITT (1988) und der vorliegenden Arbeit ein Stück weit verfolgt werden.

Der Interessengegensatz zwischen Philosophen und Psychologen reicht weit zurück. Der Siegeszug der Naturwissenschaften in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts bewirkte an den Universitäten eine Gliederung in Geistes- und Naturwissenschaften mit entsprechender Fakultätsbildung, die sich jedoch in der Psychologie nicht problemlos durchführen ließ. Ein wichtiger Schritt in diesem definitorischen und institutionellen Problem war die Verknüpfung von WUNDTs experimentalpsychologischer Tätigkeit mit der Philosophischen Fakultät. WUNDTs Vorstellungen entsprach es, die experimentelle Psychologie als gleichberechtigtes Teilgebiet der Philosophie zu behandeln (SCHMITT 1988).

Durch die zunehmenden experimentalpsychologischen Forschungen wurden die Forderungen nach eigenen psychologischen Lehrstühlen immer stärker, aber die Gründung von psychologischen Laboratorien und vereinzelt psychologischen Instituten wurden an den Universitäten nur im Rahmen von philosophischen Lehrstühlen durchgeführt. Daraufhin begann die Entwicklung, philosophische Lehrstühle mit Psychologen zu besetzen, wodurch wiederum der Protest von philosophischer Seite herausgefordert wurde. Die Philosophen bangten um ihre Lehrstühle, die sie nicht für die Psychologie umwidmen lassen wollten. Deshalb formulierten mehrere Philosophieprofessoren, darunter auch RICKERT aus Freiburg 1912 einen Aufruf, den über 100 Kollegen unterzeichneten, wogegen wiederum die Psychologen protestierten, die darin einen Schritt gegen die experimentelle Psychologie sahen.

Aber auch das Problem der Teilung innerhalb des Faches in experimentelle und theoretische Psychologie wurde diskutiert, worauf Forderungen aus den eigenen Reihen nach Teilung des Faches laut wurden, die jedoch erfolglos blieben. Es setzten Bestrebungen ein, die Verselbständigung der Psychologie durch ein eigenes Prüfungsrecht zu fördern und die Psychologie auf diese Weise zu stärken.

In Freiburg war Alois RIEHL, seit 1882 Ordinarius für Philosophie, der erste, der Ende des letzten Jahrhunderts Psychophysik und experimentelle Psychologie im Rahmen der Philosophie lehrte.

Hugo MÜNSTERBERG, seit 1887 Privatdozent an der Universität Freiburg, lehrte Philosophie und Psychologie und führte als erster psychologische Experimente in seinem privaten Laboratorium durch, womit er starkes Aufsehen erregte, aber auch starke Kritik auf sich zog.

Für Heinrich RICKERT, seit 1896 Nachfolger von RIEHL auf dem ersten Philosophischen Lehrstuhl, war Psychologie mehr eine Naturwissenschaft und die Tatsache, daß sich die Psychologie auf Philosophischen Lehrstühlen ausbreitete, wurde von ihm grundsätzlich kritisiert. Er verfaßte mit weiteren Philosophen 1912 den bereits erwähnten Philosophenprotest.

Jonas COHN betrieb im nach MÜNSTERBERGs Weggang übriggebliebenen Psychologischen Laboratorium experimentelle Psychologie in Forschung und Lehre, jedoch in bescheidenem Ausmaß, und konnte sich damit nicht durchsetzen, zumal es noch den Anschein hat, daß seine Schwerpunkte eher auf philosophisch-pädagogischer Seite lagen.

Die experimentelle Psychologie hat um die Jahrhundertwende einen Aufschwung erlebt, der sich jedoch in Freiburg nicht durchsetzen konnte. Die Philosophen dominierten eindeutig, eine Tatsache, die sich letztlich erst änderte durch den Erlaß der DPO und die damit einsetzende Entwicklung.

Der erste Anstoß für eine Loslösung der experimentellen Psychologie aus der Philosophie kam von RICKERT, da er die philosophischen Lehrstühle schützen wollte. MÜNSTERBERG strebte ebenfalls eine Loslösung von der Philosophie an, jedoch mit anderen Absichten. Letztendlich herrschten (nach SCHMITT 1988) in Freiburg zwei Richtungen vor, aber beide mit demselben Ziel, nämlich Loslösung der empirischen Psychologie von der Philosophie. Auf der einen Seite sorgten sich die Philosophen um ihre Lehrstühle, die sie zunehmend von Psychologen besetzt sahen, auf der anderen Seite wünschten die Psychologen eine Stärkung ihres Faches, was in Freiburg zu dieser Zeit nicht gelungen war.

Durch den Ersten Weltkrieg bedingt hatte die experimentelle Psychologie eine Stärkung erfahren, sowohl auf institutionellem als auch professionellem Sektor. Insgesamt blieb die Psychologie jedoch trotz des Aufblühens vielfältiger Richtungen institutionell an die Philosophie gebunden.

Die rassistische Beamtenpolitik der Nationalsozialisten ab 1933 traf die Psychologie hart, ein Drittel der psychologischen Ordinarien war davon betroffen. (GEUTER 1984) Erst 1937 stabilisierte sich die Situation wieder, es wurden zum Teil neue Lehrstühle errichtet, um der Wehrmachtpsychologie die notwendigen Psychologen zu sichern. Die Psychologie konnte sich bis 1941 zu einem eigenen Fach entwickeln, das eigene Lehrstühle aufweisen konnte und sich durch die Bedeutung der praktisch beruflichen Seite in der Ausbildung gegenüber der Philosophie behaupten konnte.

Der Erlaß der DPO 1941 bewirkte einerseits die Errichtung von neuen Lehrstühlen, also eine institutionelle Stärkung des Faches und andererseits eine klare Definition des Berufes Psychologe; das bedeutete den wesentlichen Schritt in der Emanzipation des Faches Psychologie zur selbständigen Disziplin, die nun auch inhaltlich keine Rivalitäten mehr von seiten der Philosophie zu befürchten hatte.

In Freiburg führte die experimentelle Psychologie nach dem Ersten Weltkrieg auch weiterhin ein Schattendasein, und die dominierende Wissenschaft war die Philosophie. Ob antisemitische Tendenzen eine Weiterentwicklung des Faches behindert haben (bereits MÜNSTERBERG war Jude, und es gelang ihm keine feste eigene Verankerung der experimentellen Psychologie, bei COHN könnte man die Vermutungen des Antisemitismus noch stärker hegen) bleibt wohl letztendlich offen.

Martin HONECKER war wohl ebenfalls kein Anhänger des Nationalsozialismus, jedoch für das neugeplante Psychologischen Institut als Leiter vorgesehen.

Durch die "Gleichschaltung" im Dritten Reich erfuhr die Psychologie eine Veränderung in Richtung politischer Erziehungswissenschaft, an der HEIDEGGER maßgeblich mitbeteiligt war und die von Georg STIELER unterstützt und ausgeführt wurde.

Der wirklich entscheidende Schritt für die Emanzipation des Faches Psychologie an der Universität Freiburg scheint durch den Erlaß der DPO getan worden zu sein und den nachfolgenden Konkordatsbruch, der einen von philosophischen und kirchlichen Bindungen freien Lehrstuhl schuf. Dieser Lehrstuhl wurde ganz im Sinne der all-

gemeinen Entwicklung mit einem praktisch tätigen Psychologen besetzt (HEISS war Wehrmachtspychologe), der gemäß den vorausgegangenen Überlegungen auch in Philosophie Lehrveranstaltungen halten konnte, und der zusätzlich Erfahrung im Leiten eines Institutes hatte. HEISS führte die Institutsgründung durch und baute die Psychologie in Freiburg nach seinen eigenen Vorstellungen von Diagnostik auf, wobei er die zukünftige Entwicklung von klinischer Psychologie und Psychotherapie vorausahnte. Wie dieser Aufbau weitergeführt wurde und wie sich die Psychologie an der Universität Freiburg weiter entwickelte, wird in einer Anschlußarbeit dargestellt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Die Psychologie im Deutschen Reich hat in den Jahren von ca. 1900 - 1945 ihren Platz an den Universitäten gegenüber den etablierten Fächern, hauptsächlich der Philosophie, durchgesetzt, sie ist zu einer eigenständigen Disziplin geworden.

Ihre Entwicklung in Freiburg wurde einerseits durch ihre Vertreter an der Universität und deren persönliches Schicksal und persönlichen Einsatz beeinflusst, andererseits von den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, was sich besonders deutlich an der Stellung der Psychodiagnostik in der Deutschen Wehrmacht zeigte und den daraus entstandenen Konsequenzen, die letztlich an der Universität Freiburg einen Lehrstuhl für Psychologie und ein eigenes Psychologisches Institut entstehen ließen.

V

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Ph. A	Akten des Dekanats der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg
UA	Universitätsarchiv Freiburg
WV	Vorlesungsverzeichnis
GLA	Generallandesarchiv Karlsruhe
IK	Institutskorrespondenzakten

VI. LITERATURVERZEICHNIS

- ASH, M.G. (1985), GEUTER, U. (Hg), Geschichte der deutschen Psychologie im 20. Jahrhundert. Ein Überblick, Opladen: Westdeutscher Verlag
- BAUER, E. (1987) und VON LUCADON W., Parapsychologie in Freiburg - Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, Jahrgang 29, Nr. 4, Freiburg: Auum
- COHN, J. (1894), Experimentelle Untersuchung über die Gefühlsbetonung der Farben, Helligkeiten und ihrer Kombinationen. Philosophische Studien, 10 562 - 603
- COHN, J. (1896), Die Geschichte des Unendlichkeitsproblems im abendländischen Denken bis Kant, Leipzig: W. Engelmann
- COHN, J. (1897), Beiträge zur Lehre von den Wertungen. Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, 110, 219 - 262
- COHN, J. (1901), Allgemeine Ästhetik. Leipzig: W. Engelmann
- COHN, J. (1908), Voraussetzungen und Ziele des Erkennens. Leipzig: W. Engelmann
- COHN, J. (1914), Der Sinn der gegenwärtigen Kultur. Leipzig: F. Meiner
- COHN, J. (1919), Geist der Erziehung. Pädagogik auf philosophischer Grundlage. Leipzig: B G Teubner
- COHN, J. (1923), Jonas Cohn. In: R. Schmidt (Hg). Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen (S. 60 - 81). Leipzig: F. Meiner
- COHN, J. (1923/24), Über einige Grundfragen der Psychologie. Logos, 12, S. 51 - 87
- COHN, J. (1926), Befreien und Binden. Leipzig: Meiner
- COHN, J. (1929), Die Stellung der Gefühle im Seelenleben. In: Bericht über den XI. Kongreß für experimentelle Psychologie. Jena: Fischer
- COHN, J. (1932), Wertwissenschaft. Stuttgart: Fr. Frommann

- DITTRICH, J. (1970) und DITTRICH-GALLMEISTER, E. (Hg), Die moderne Welt. Von den bürgerlichen Revolutionen bis zur Gegenwart. Stuttgart: E. Klett
- DYROFF A. (1942) zum Gedächtnis an August Martin Maria Honecker. In: Philosophisches Jahrbuch, Band 55, Heft 2, Fulda
- GEUTER, U. (1984), Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus. Frankfurt: Suhrkamp
- GEUTER, U. (1986), Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie, Band 1. Göttingen: C.J. Hogrefe
- GRAUMANN, C.F. (1985), Psychologie im Nationalsozialismus. Berlin: Springer
- GROFFMANN, K.J. (1968) mit K.-H. WEWETZER, Person als Prozeß. Festschrift zum 65. Geburtstag von Professor Dr. phil. Robert Heiß. Bern: Huber
- GUNDLACH, H. (1986). Bemerkungen zur Geschichte der Psychologie, insbesondere ihrer Erforschung, ihrer Schreibung und ihrer Nutzenanwendung. Psychologische Rundschau, 37, S. 156 - 159
- HEISS, R. (1926), Die Philosophie der Logik und die Negation. Diss. phil., Archiv für die gesamte Psychologie, 56, S. 463 - 538
- HEISS, R. (1932), Logik des Widerspruchs. Berlin: W. De Gruyter & Co.
- HEISS, R. (1936), Die Lehre vom Charakter, 2. Auflage 1949. Berlin: W. de Gruyter
- HEISS, R. (1943), Die Deutung der Handschrift. Hamburg: Goverts
- HEISS, R. (1948), Der Gang des Geistes. Eine Geschichte des neuzeitlichen Denkens. Bern: Francke, 2. Auflage 1959
- HEISS, R. (1951) mit H. HILTMANN, Der Farbpseudidentest nach Max Pfister. Bern: Huber
- HEISS, R. (1956), Allgemeine Tiefenpsychologie. Bern: Huber, 2. erweiterte Auflage 1964

- HEISS, R. (1959), Wesen und Formen der Dialektik. Köln: Kiepenheuer & Witsch
- HEISS, R. (1963), Die großen Dialektiker des 19. Jahrhunderts: Hegel, Kierkegaard, Marx. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2. erweiterte Auflage 1966
- HEISS, R. (1964) mit K.W. SCHAE, Colour and personality. A manual for the colour pyramid test. Bern: Huber
- HEISS, R. (1966) mit J. STRAUCH, Die Deutung der Handschrift, 3. völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Hamburg: Claasen
- HILTMANN, H. (1963) mit FRANZ VONESSEN, Dialektik und Dynamik der Person. Festschrift für Robert Heiß zum 60. Geburtstag, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- HILTMANN, H. (1963), Aus dem Institut für Psychologie und Charakterologie an der Universität Freiburg i. Br. gegründet 1943. Unveröffentlichte Zusammenstellung von Prüfungen, Promotionen und Habilitationen anlässlich des 60. Geburtstags von Robert Heiß.
- HONECKER, M. (1914), Die Rechtsphilosophie des Alessandro Turamini, Diss. phil. Universität Bonn
- HONECKER, M. (1914), Die Staatsphilosophie des Sebastian Fox Morcillo. In: Lueben, R.: Sebastian Fox Morcillo und seine Naturphilosophie
- HONECKER, M. (1921), Gegenstands und Denklogik. Berlin
- HONECKER, M. (1925), Das Denken. Berlin
- HONECKER, M. (1930), Die Probleme der Wertungspsychologie. In: Philosophia Perennis. Abhandlungen zu ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Festgabe Josef Geyser zum 60. Geburtstag
- HONECKER, M. (1935), Der Lichtbegriff in der Abstraktionslehre des Thomas von Aquin. In: Philosophisches Jahrbuch Görres-Gesellschaft 1935
- HONECKER, R., Ansprache zur Gedenkfeier anlässlich des 100. Geburtstags von Martin Honecker, 1988. Unveröffentlicht.
- KEMPSKI, J. VON (Hg) (1955), Jonas Cohn. Wirklichkeit als Aufgabe. (Mit einem Nachwort des Herausgebers). Stuttgart: W. Kohlhammer

- KÜRSCHNERS Deutscher Gelehrten Kalender (1950), 7. Ausgabe. Berlin: De Gruyter
- LERSCH, P. (1942), Der Aufbau des Charakters, 2. umgearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig: J.A. Barth
- LERSCH, P. (1943), Gesicht und Seele. Grundlinien einer mimischen Diagnostik, 2. unveränderte Auflage. München: Reinhardt
- LÖWISCH, D.-J. (Hg) (1970), Jonas Cohn. Vom Sinn der Erziehung. Ausgewählte Texte. Besorgt von D.-J. Löwisch. Paderborn: Schöningh
- LÖWISCH, D.-J. (Hg) (1986), Jonas Cohn. Selbstüberschreitungen. Grundzüge der Ethik - entworfen aus der Perspektive der Gegenwart. Frankfurt: P. Lang
- LÜCK, H.E., GRÜNWALD, H., GEUTER, U., MILLER, R., RECHTIEN, W. (1987), Sozialgeschichte der Psychologie. Eine Einführung. Opladen: Leske und Budrich
- MARTIN, B. (1986), Martin Heidegger. Ein Philosoph und die Politik. Freiburger Universitätsblätter, Heft 92, Juni 86, 25. Jhr.
- MARUM, O. (1918), Untersuchung über das Auffassen von zwei Klängen. Phil. Diss. München
- MARUM, O. (1927), Studie über einen Fall von Leseschwäche bei geringer Allgemeinbegabung. In: Zeitschrift für Kinderforschung, Band 33
- MARUM, O. (1932), Vergleich graphologischer und experimentalpsychologischer Untersuchungen zur Intelligenz. In: Bericht über den XII. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Jena: G. Fischer
- MARUM, O. (1934), Gedanken über den Anteil des Schreibens an der Gewinnung des objektiven Außenraumes. In: Nederlandsch Tijdschrift voor Psychologie. Amsterdam
- MAY, G. (1972), Mit Katholiken zu besetzende Professuren für Philosophie und Geschichte an der Universität Freiburg nach dem Badischen Konkordat vom 12. Oktober 1932. In: Mosiek, U. und Zapp, H. (Hg). Jus et salus animarum. Festschrift für Bernhard Panzram. Freiburg: Rombach
- MÜLLER, M. (1966), Martin Honecker zum Gedächtnis. In: Philosophisches Jahrbuch. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft. 74. Jahrgang, S. 228-231. Freiburg: K. Alber

- OTT, H. (1988), Die Weltanschauungsprofessuren (Philosophie und Geschichte) an der Universität Freiburg - besonders im Dritten Reich. In: Historisches Jahrbuch. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft. 108. Jahrgang, Erster Halbband, S. 157 - 173. Freiburg: K. Alber
- OTT, H. (1988), Martin Heidegger. Unterwegs zu seiner Biographie. Frankfurt: Campus
- PETZOLD, M. (1985), Modelle und Herangehensweisen in der Psychologiegeschichtsschreibung, Psychologische Rundschau, 36, S. 135 - 142
- PETZOLD, M. (1986), Psychologiegeschichtsschreibung als kritische Aufgabe. Replik zu Gundlach. Psychologische Rundschau, 37, S. 160 - 161
- RHEIN, K.-P. (1984), Jonas Cohn. Pädagogische Theorie auf wertphilosophischer Grundlage. Phil. Diss. Universität Bonn
- SCHMITT, H. (1988), Die Entwicklung der Psychologie an der Universität Freiburg von 1880 - 1920. Freiburg
- STIELER, G. (1925), Nikolaus Malebranche. In: G. Mehlis (Hg) Frommanns Klassiker der Philosophie. Stuttgart: Frommann
- STIELER, G. (1925), Die Ideenlehre des Leibniz. Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus; Deutsche Philosophische Gesellschaft, Band 3, Heft 4, Erfurt: K. Stenger
- STIELER, G. (1925), Die Emotionen. Ein Beitrag zur Ontologie der Seele. Archiv für die gesamte Psychologie, Band 50, Heft 3/4. Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft
- STIELER, G. (1929), Person und Masse. Leipzig: F. Meiner
- STIELER, G. (1929), Zum Problem der Masse. In: E. Erdsick (Hg), Die Tatwelt, Jahrgang V, Heft 4/6
- STIELER, G. (1932), Fröbel, der Menschenerzieher. In: Jugendwohl. Katholische Zeitschrift für Kinder- und Jugendfürsorge. 21. Jahrgang, Heft 4/5

- STIELER, G. (1932), Eine Stunde mit Pestalozzi. In: E. Erdsick (Hg), Die Tatwelt, Jahrgang 8
- STIELER, G. (1935), Gegenstand und Methode in der Erziehungsaufgabe der deutschen Gegenwart. Freiburger Universitätsreden, Heft 17. Freiburg: Wagnersche Universitätsbuchhandlung
- STIELER, G. (1937), Fichte als politischer Erzieher. Freiburger Universitätsreden, Heft 17. Freiburg: Wagnersche Universitätsbuchhandlung
- STIELER, G. (1947), Menschwerdung des Menschen. Lahr: Moritz Schauenburg
- STIELER, G. (1952), Das große Gebot der Erziehung. Freiburg: Lambertus
- STIELER, G. (1953), Grundfragen der Erziehung. Stuttgart: Ernst Klett

VII.

QUELLENVERZEICHNIS

- | | |
|---------|---|
| Ph. A 1 | Akten des Dekanates der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg. Protokollbuch der Philosophischen Fakultät 1913 - 1930 |
| Ph. A 2 | Akten des Dekanates der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg. Protokollbuch der Philosophischen Fakultät 1931 - 1960 |
| Ph. A 3 | Akten des Dekanats der Philosophischen Fakultät |
| Ph. A 4 | Philosophische Fakultät: Akte Philosophie, Pädagogik und Experimentelle Psychologie 1919 - 1932 |
| | Akten des Dekanats der Philosophischen Fakultät Promotionsbücher |
| UA 1 | Universitätsarchiv Freiburg. Personalakte Jonas COHN |
| UA 2 | Universitätsarchiv Freiburg. Personalakte Martin HONECKER |
| UA 3 | Universitätsarchiv Freiburg. Personalakte Georg STIELER |
| UA 4 | Universitätsarchiv Freiburg. Personalakte Robert HEISS |
| UA 5 | Universitätsarchiv Freiburg. Reg. Akten V 1/169 |
| UA 6 | Universitätsarchiv Freiburg. Reg. Akten V 1/172 |
| UA 7 | Universitätsarchiv Freiburg. Reg. Akten XIV 2/94 |
| UA 8 | Universitätsarchiv Freiburg. Reg. Akten XVI 4/13 |
| VV | Universitätsarchiv Freiburg. Vorlesungsverzeichnisse |
| GLA 1 | Generallandesarchiv Karlsruhe. Personalakte Jonas COHN. 235/1871 |
| GLA 2 | Generallandesarchiv Karlsruhe. Personalakte Martin HONECKER |
| GLA 3 | Generallandesarchiv Karlsruhe. Prüfungsordnung für Studierende der Psychologie. 235/4768 |
| GLA 4 | Generallandesarchiv Karlsruhe. Zur Errichtung eines Philosophischen Seminars. 235/7834 |
| GLA 5 | Generallandesarchiv Karlsruhe. Das Psychologische Laboratorium. 235/7844 |
| GLA 6 | Generallandesarchiv Karlsruhe. Psychologisches Institut. Allgemeines, Aversum, Assistenz. 235/7845 |
| GLA 7 | Generallandesarchiv Karlsruhe. Institut für Psychologie und Charakterologie: Assistenz 235/31211 |
| IK | Institutskorrespondenzakten |

VIII. VERZEICHNIS DER QUELLENINHALTE
mit den dazugehörigen Quellen, nach Kapiteln geordnet

Quelleninhalte = Briefe, Aktenvermerke, Ministeriumserlasse, Mitteilungen

II.2 Die Entwicklung der Psychologie

14.07.1919 Schreiben vom Kriegsministerium an Geheimrat HUSSERL: Dank für die Bereitwilligkeit an einer geplanten Organisation der Funkereignungsprüfungen mitzuwirken. (Ph. A 3)

II.4.1 Leben und Werk von Jonas COHN

24.08.1933 Schreiben vom Kultusministerium Karlsruhe: Jonas COHN wird vom Reichsstatthalter "in den Ruhestand versetzt" (GLA 1)

11.04.1939 Mitteilung vom RMWEV an das Kultusministerium in Karlsruhe: COHN erhält die Erlaubnis, nach England zu emigrieren. (GLA 1)

II.4.2 Das Wirken von Jonas COHN an der Universität Freiburg

22.04.1919 Mitteilung vom Kultusministerium Karlsruhe an den Senat der Universität Freiburg: Jonas COHN wird zum etatmäßigen, außerordentlichen Professor für Pädagogik und Philosophie ernannt. (GLA 1)

4.06.1920 Antrag der Philosophischen Fakultät, COHN zum Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums zu ernennen. (PH. A 4)

26.06.1920 Mitteilung vom Kultusministerium Karlsruhe an den Senat der Universität Freiburg: Jonas COHN ist zum Mitdirektor des Psychologischen Laboratoriums ernannt worden. (GLA 5)

- 5.01.1923 Antrag von HUSSERL an die Philosophische Fakultät, dem Ministerium COHNs Ernennung zum persönlichen Ordinarius vorzuschlagen. (Ph. A 4)
- 3.02.1928 Antrag von HONECKER, COHN zum persönlichen Ordinarius zu ernennen. (Ph. A 4)
- 22.02.1929 Rückzug des Antrags von HONECKER, COHN zum persönlichen Ordinarius zu ernennen. (Ph. A 4)
- April/Mai 1929 Briefwechsel um die Ernennung eines Freiburger Musikwissenschaftlers zum persönlichen Ordinarius, wobei das Problem entstand, den 20 Jahre älteren Jonas COHN dabei zu übergehen. (GLA 1, Ph. A 3)

II.4.2.1 Psychologisches Laboratorium und Pädagogische Bibliothek

- 9.02.1924 Antrag von COHN an das Kultusministerium Karlsruhe, die Streichung der Mittel aufzuheben. Unterstützung des Antrags durch HUSSERL und SPEMANN. (GLA 5)
- 29.02.1924 Schreiben vom Kultusministerium Karlsruhe an den Senat der Universität Freiburg mit der Zusicherung von 150,- RM jährlich für das Psychologische Laboratorium. (GLA 5)
- 15.01.1930 Antrag von COHN an das Badische Kultusministerium auf 200,- Mark, um vom Telegrafenamnt angebotene Apparate kaufen zu können. (GLA 5)
- 18.05.1930 Antrag COHNs, die erhaltenen 200,- Mark anderweitig verwenden zu dürfen, da das Telegrafenamnt sein Angebot zurückgezogen habe. (GLA 5)

- 24.12.1930 Gesuch des Badischen Kultusministeriums um Anfertigung eines Kautschukstempels für das Psychologische Laboratorium. (GLA 5)
- ohne Datum Auszug einer Zusammenstellung der Aversen der Universitäts-Institute: Die Aversen des Psychologischen Laboratoriums von 1926 - 1933. (GLA 5)
- 20.11.1930 Antrag COHNs an die Philosophische Fakultät, Dr. Olga MARUM im künftigen Personalverzeichnis zu führen. (Ph. A 4)
- 12.02.1931 Antrag COHNs an das Badische Kultusministerium auf Assistenten-Vergütung für Olga MARUM mit der Begründung für deren Notwendigkeit. Der Antrag wurde vom Dekan befürwortet. (GLA 5)
- 5.03.1931 Bewilligung durch das Ministerium von 200,- RM für Olga MARUM. (GLA 5)
- 13.05.1931 Antrag COHNs auf Vergütung für Olga MARUM. (GLA 5)
- 2.07.1931 Bewilligung durch das Ministerium von 200,- RM für Olga MARUM. (Ph. A 4)
- 29.11.1931 Antrag COHNs auf Vergütung für Olga MARUM. (GLA 5)
- 6.01.1932 Bewilligung durch das Ministerium von 150,- RM für Olga MARUM. (Ph. A 4)
- 15.06.1932 Bewilligung durch das Ministerium von 150,- RM für Olga MARUM. (Ph. A 4)
- 27.11.1932 Antrag COHNs auf Erhöhung der Vergütung für Olga MARUM. Von der Fakultät befürwortet. (GLA 5)
- 28.12.1932 Gewährung von 150,- RM für Olga MARUM. (GLA 5)

- 22.02.1933 Gewährung von 100,- RM für Olga MARUM. (GLA 5)
- 29.03.1933 Streichung der 100,- RM für Olga MARUM durch das Ministerium. (GLA 5)
- 16.12.1922 Antrag COHNs auf Gewährung von Mitteln zur Gründung einer Pädagogischen Bibliothek und ein regelmäßiges Aversum zu deren Fortführung. Unterstützung des Antrags durch Geheimrat SPEMANN. (Ph. A 4)
- 17.01.1923 Unterstützung des Antrags durch den Dekan der Universität. (Ph. A 4)
- 1.02.1923 Gewährung von 40.000,- RM zur Gründung einer Pädagogischen Bibliothek. (Ph. A 4)
- 9.02.1923 Gewährung von 10.000,- RM jährlich zur Fortführung der Pädagogischen Bibliothek. (Ph. A 4)
- 8.11.1927 Antrag COHNs für Mittel zum Kauf eines Bücherregals. (GLA 5)

II.4.2.2 Prüfungsordnung und Prüfungsrecht

- 26.11.1929 Beschluß der Fakultät, COHN das Privileg zu erteilen, Philosophie im Nebenfach zu prüfen. (Ph. A 1)

II.5.1 Lebenslauf (Martin HONECKER)

Biographische Daten (UA 2)

II.5.3 Das Wirken von Martin HONECKER an der Universität Freiburg

- 25.09.1924 Mitteilung des Kultusministeriums Karlsruhe an HONECKER: Ernennung zum ordentlichen Professor der Philosophie. (UA 2)
- 30.01.1939 Anfrage des RMWEV bei HONECKER, ob er bereit sei, wissenschaftliche Vorträge an südamerikanischen Universitäten zu halten. (UA 2)
- 10.02.1939 Schreiben von HONECKER an das RMWEV, worin er die Argentinienreise ablehnt, da er sich einer Rheumakur unterziehen mußte. (UA 2)

II.5.3.1 Der Konkordatslehrstuhl

- 29.12.1932 Protestschreiben von der Philosophischen Fakultät, HONECKER und Funk an das Kultusministerium gegen Einbindung ihrer Lehrstühle in das Konkordat. (UA 5)

II.5.3.2 Übergriff der NS-Regierung auf den Konkordatslehrstuhl

- 8.04.1940 Erlaß des RMWEV an das Kultusministerium Karlsruhe mit der Bitte um Mitteilung der Namen der katholisch gebundenen Professoren. (GLA 2)
- 9.09.1940 Zweite Anfrage des RMWEV bezüglich Mitteilung der Namen der katholisch gebundenen Professoren. (GLA 2)
- 27.03.1940 Mitteilung von HONECKER an das Rektorat der Universität Freiburg über die Einberufung zu einer militärischen Spezialübung. (GLA 2)

III.1.9 Der Inhalt der DPO

16.06.1941 Mitteilung des RMWEV über den Erlaß der DPO (GLA 3)

III.1.11 Die DPO und ihre Folgen

20.8.1942 Mitteilung des RMWEV über die Änderung der DPO. (GLA 3)

III.1.12 Auflösung von Luftwaffen- und Heerespsychologie und deren Folgen

23.03.1943 Mitteilung des RMWEV über die Erweiterung der DPO. (GLA 3)

III.3.1 Leben und Werk von Georg STIELER

Biografische Daten (UA 3)

25.06.1922 Gutachten von GEYSER zur Habilitation STIELERs. (Ph. A 3)

5.07.1922 Gutachten von HUSSERL zur Habilitation STIELERs. (Ph. A 3)

30.10.1938 Mitteilung der Verlagsbuchhandlung Quelle und Meyer an STIELER über die Rückgabe eines Manuskripts, da es aufgrund seines antinationalsozialistischen Inhalts nicht gedruckt werden könne. (UA 3)

14.09.1940 Mitteilung der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung an STIELER über die Rückgabe eines Manuskriptes, da es aufgrund seines antinationalsozialistischen Inhalts nicht gedruckt werden könne. (UA 3)

10.10.1945 Erklärung STIELERs an den Rektor der Universität Freiburg, Jansen, über seine Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus. (UA 3)

1.11.1945 Erklärung STIELERs an die Militärregierung über seine Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus. (UA 3)

III.3.2.1 Die Berufung auf den Lehrstuhl für Philosophie und Erziehungswissenschaft

7.10.1933 Aufforderung vom Ministerium an die Fakultät, Vorschläge zur Wiederbesetzung von COHNs Extraordinariat zu machen. (UA 6)

3.11.1933 Schreiben der Philosophischen Fakultät an das Kultusministerium Karlsruhe: Die Fakultät will mit der Besetzung von COHNs Extraordinariat abwarten wegen Veränderung des Gesamtcharakters der Professur. (UA 6)

4.06.1934 Brief von HEIDEGGER an Professor DRAGENDORFF mit dem Vorschlag, COHNs Lehrstuhl in einen Lehrstuhl für "politische Erziehung" umzuwandeln, mit der Begründung, daß die bisherige Pädagogik hinfällig geworden sei. (Ph. A 3)

18.6.1934 Schreiben von DRAGENDORFF an das Rektorat der Universität Freiburg mit der Bitte, die Übertragung von COHNs Lehrstuhl auf STIELER zu beantragen. (UA 6)

19.06.1934 Schreiben vom Rektor der Universität Freiburg an das Kultusministerium Karlsruhe mit der Empfehlung, die politische Erziehungswissenschaft in den Rahmen der gesamten Erziehungswissenschaft zu stellen. (UA 6)

- 13.07.1934 Aktenvermerk des Kultusministerium Karlsruhe über STIELERs Verhandlung der Bedingungen im Falle der Annahme des an ihn ergangenen Rufs auf das freigewordene Extraordinariat für Psychologie und Pädagogik. (UA 6)
- 8.10.1934 Ernennung STIELERs zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Philosophie und Erziehungswissenschaft zum 1.10.1934 durch den Reichsstatthalter. (UA 6)

III.3.2.2 Gründung eines Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft

- 16.08.1934 Mitteilung vom Kultusministerium, STIELER habe die Bedingung gestellt, daß er die bisherigen Räume als "Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft" erhalten würde. (GLA 4)
- 26.3.1935 Schreiben von HEIDEGGER an den Rektor der Universität Freiburg bezüglich Räumen, die er STIELER ausnahmsweise im Wintersemester 1934/35 überlassen habe und er diese nun selbst wieder dringend benötige. (UA 8)
- 29.3.1935 Schreiben von STIELER an den Rektor der Universität Freiburg mit der Mitteilung, daß das erwähnte Schild nur ein Ersatz sei. HEIDEGGER habe dieses Schild heruntergerissen. (UA 8)
- 30.03.1935 Schreiben vom Rektor der Universität Freiburg an HEIDEGGER, daß über den Raum Nr. 64 gemeinsam verfügt werden solle.
- 8.04.1935 Bericht des Rektors an das Ministerium über die Kontroverse. (UA 8)
- 31.3.1935 Mitteilung von HEIDEGGER, daß die Räume des Psychologischen Laboratoriums (Nr. 64 und Nr. 65) zum Philosophischen Seminar I gehörten. (UA 8)

- + 15.4.1935 Bitte des Rektors an das Ministerium, STIELER den Raum Nr. 65 ausschließlich und den Raum Nr. 64 gemeinsam mit HEIDEGGER zu überlassen. (UA 8)
- 15.4.1935 Mitteilung des Ministeriums an HEIDEGGER, den Raum Nr. 65 mit STIELER zu teilen. (UA 8)
- 2.11.1934 Schreiben von Heideger, in dem er darum bittet, STIELER die Leitung des Psychologischen Laboratoriums zu übertragen. Der philosophisch-politisch zu begründende Aufbau der Erziehungswissenschaft habe den Charakter der Psychologie verändert. (Ph. A 3)
- 8.11.1934 Unterstützung von HEIDEGGERs Antrag durch den Dekan. (GLA 5)
- 16.11.1934 Ernennung STIELERs zum Leiter des Psychologischen Laboratoriums ab sofort. (GLA 5)

III.3.2.3 Ausbau des Seminars

- 23.10.1935 Antrag STIELERs, das Gesamtaversum für das Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft auf 400,- RM zu erhöhen. (GLA 5)
- 24.10.1935 Befürwortung des Antrags durch den Rektor. (GLA 5)
- 15.10.1936 Mitteilung des Kultusministerium Karlsruhe: Für 1936 ist keine Erhöhung des Aversums vorgesehen, aber für 1937. (GLA 5)

- 23.12.1936 Mitteilung der Universitätskasse Freiburg an das Kultusministerium Karlsruhe: Aus Vereinfachungsgründen werden die Aversen von der Pädagogischen Bibliothek und dem Psychologischen Laboratorium zu Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft zusammengefaßt. (GLA 5)
- ohne Datum Zusammenstellung der Aversen des Psychologischen Laboratoriums und des Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft von 1936 - 1942. (GLA 5)
- 23.03.1935 Mitteilung des Kultusministerium Karlsruhe an Universitätskasse Freiburg: STIELER erhält monatlich 100,- RM für eine wissenschaftliche Hilfskraft.
- 11.11.1935 Antrag des Rektors an das Kultusministerium Karlsruhe, Max Aretin EGGERT als Aversalassistent am Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft einzustellen. (GLA 5)
- 1935 - 1941 Anträge STIELERs auf finanzielle Unterstützung EGGERTs. (GLA 5)

III.3.3 Zusammenfassung und Interpretation zu G. STIELER

- ohne Datum Protokollauszug des Senatsausschusses für die politische Reinigung an der Universität Freiburg. (UA 3)
- 19.07.1937 Schreiben über STIELERs Fichte-Rede. (UA 3)
- 20.03.1959 Nachruf für STIELER von Professor Pfannenstiel. (UA 3)

III.3.4 Das weitere Schicksal des Lehrstuhls für Philosophie und Erziehungswissenschaft

- 1.07.1948 Aktenvermerk: STIELERs Professur wird Professor FINK angeboten. (Ph. A 3)
- 22.01.1949 Mitteilung der Berufung FINKs durch das Badische Kultusministerium. (Ph. A 3)
- 29.07.1948 Aktenvermerk: Die Fakultät beantragt die freierwerbende Diätendozentur von Professor FINK an Professor BENDER zu übertragen, da dieser zur Unterstützung von Professor HEISS dringend benötigt werde. (Ph. A 3)

III.4 Der Zweite Lehrstuhl für Philosophie ("Konkordatslehrstuhl"), der spätere Psychologische Lehrstuhl

- 25.11.1941 Schreiben des Kultusministerium Karlsruhe an das RMWEV, in dem die Notwendigkeit eines Psychologiestudiums betont wird.

III.4.1 Die Vorbereitungen zu einem Psychologischen Institut. Der Briefwechsel um die Besetzung des Lehrstuhls

18. Juli 1941 Schreiben von Dekan SCHUCHARDT an das Rektorat der Universität Freiburg, mit der Bitte, alles dafür zu tun, daß sobald wie möglich ein Psychologisches Institut an der Universität Freiburg errichtet werden kann, dessen Leitung HONECKER übernehmen könnte. (UA 7)

- 5.08.1941 Antrag des Rektors an das Kultusministerium Karlsruhe auf Umwandlung des Lehrstuhls von HONECKER in "Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie". Die Universität Freiburg sei stark an einem Psychologischen Lehrstuhl interessiert. COHNs wissenschaftlicher Apparat könne übernommen werden. Professor ROEDEMEYER habe sich zur Aufnahme des Psychologischen Instituts bereit erklärt. (UA 7)
- 24.09.1941 Bitte des Rektors an die Wehrmacht, dem diensttuenden Professor STIELER einen Sonderurlaub zu gewähren zum Aufbau des neuen Instituts. (UA 7)
- 1.10.1941 Brief von METZGER an ROEDEMEYER mit der Mitteilung, daß er für den neuen Lehrstuhl in Posen vorgeschlagen sei, daß jedoch auch Einwände gegen seine Person bestünden. (Ph. A 3)
- 20.10.1941 ROEDEMEYER schickt METZGERs Brief an Dekan SCHUCHARDT und meint, daß Bedenken an METZGER unbegründet seien. (Ph. A 3)
- 5.11.1941 Brief von ROEDEMEYER an den Rektor der Universität Freiburg, in dem er mitteilte, was er über die Zukunft der Psychologie erfahren hatte. (UA 7)

III.4.2

Die veränderte Situation durch HONECKERS Tod

- 25.11.1941 Genehmigung des Antrags der Universität auf Erweiterung des Lehrauftrags von HONECKER auf Psychologie. (GLA 3)
- 1.12.1941 Antrag von Dekan Schuchard an das REM, Dr. J. Schwarz mit der Vertretung HONECKERS bei einer psychologischen Vorlesung zu beauftragen. (Ph. A 3)

- 16.03.1942 Antrag von Dekan SCHUCHARDT an das REM, Dr. J. ROMBACH mit dem Abhalten des Psychologischen Praktikums für Anfänger im Sommersemester 1942 in Vertretung HONECKERS zu betrauen. (Ph. A 3)
- 21.04.1942 Schreiben des Kultusministerium Karlsruhe an den Rektor der Universität Freiburg: Es bestehen keine Einwände gegen das Abhalten des Anfängerpraktikums durch Dr. J. ROMBACH. (Ph. A 3)
- 1.05.1942 Mitteilung der Philosophischen Fakultät an ROMBACH: Aufgrund der Zustimmung des Kultusministerium Karlsruhe, Tätigkeit sobald wie möglich aufnehmen. (Ph. A 3)
- 13.06.1942 Antrag von REINER an den Dekan der Universität Freiburg auf Weiterbildung in psychologischen Eignungsprüfungen. (UA 7)
- 14.06.1942 Antrag von ROMBACH an den Dekan der Universität Freiburg auf Weiterbildung in psychologischen Eignungsprüfungen. (UA 7)
- 23.10.1942 Schreiben an ROMBACH mit der Mitteilung, daß nach Rücksprache mit Professor HEISS seine Lehrtätigkeit nicht mehr notwendig sei. (Ph. A 3)
- 11.11.1941 Brief von STIELER an Dekan SCHUCHARDT, in dem er sich besorgt äußert über die Fülle des Lehrprogramms für Psychologiestudenten. (UA 7)
- 12.11.1941 Brief von KROH an HEIDEGGER, mit der Mitteilung, daß es die Entwicklung der Psychologie in Freiburg unterstützen würde, wenn der berufene Psychologe nach der philosophischen Seite hin entlastet würde. (Ph. A 3)

- 16.12.1941 Rundschreiben der Deutschen Gesellschaft für Psychologie mit der Mitteilung, daß die Bitte um die Heranziehung eines 2. Psychologen vom RMWEV entgegenkommend beantwortet würde. (UA 7)
- 16.11.1941 Brief von KROH an ROEDEMEYER mit der Betonung, METZGER sei der gegebene Mann für Freiburg. (Ph. A 3)
- 15.11.1941 Brief von HEIDEGGER an SCHUCHARDT mit der Befürchtung, daß die Universitäten "nackte Psychologen" berufen müssen. (Ph. A 3)
- 28.12.1941 Brief von ROEDEMEYER an Dekan SCHUCHARDT mit der Bitte, Abstand von der Berufungskommission nehmen zu dürfen, da er der geplanten Liste nicht zustimmen könne. (Ph. A 3)

III.4.3 Die Berufung von Robert HEISS

- 16.02.1942 Mitteilung der Berufsungsliste von Dekan SCHUCHARDT an das Kultusministerium Karlsruhe. (Ph. A 3)
- 5.05.1942 Brief von SCHUCHARDT an Harmjanz mit der Mitteilung, HEISS habe fernmündlich mitgeteilt, daß er den Ruf nach Freiburg annehmen wolle. (Ph. A 3)
- 8.07.1942 Mitteilung von HEISS an Dekan SCHUCHARDT, daß er zum 1.9.1942 zur Vertretung auf den Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie berufen worden sei. (Ph. A 3)
- 15.07.1942 Brief von SCHUCHARDT an HEISS, in dem er seine Verwunderung darüber ausdrückt, daß die Berufung nur vertretungsweise sei. (Ph. A 3)

- 1.12.1942 Schreiben vom RMWEV an HEISS, mit dem Ersuchen, ab 1.12.1942 den Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie vertretungsweise wahrzunehmen.
- 5.12.1942 Bestätigung von Dekan SCHUCHARDT: HEISS hat zum Wintersemester 1942/43 den Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie angenommen mit dem Auftrag, ein Institut für Psychologie und Charakterkunde aufzubauen. (Ph. A 3)
- 18.01.1943 Mitteilung vom Badischen Kultusministerium an die Universitätskasse Freiburg: Der außerplanmäßige Professor Dr. Robert HEISS wurde ab 1.12.1942 mit der vertretungsweisen Wahrnehmung des Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie beauftragt. (Ph. A 3)
- 3.02.1943 Mitteilung vom Badischen Kultusministerium: In Abänderung des Erlasses vom 1.12.1942 ist der Beginn der vertretungsweisen Wahrnehmung des Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie von R. HEISS auf den 1.9.1942 festgesetzt. (Ph. A 3)
- 22.03.1943 Mitteilung vom RMWEV an das Badische Kultusministerium: Der Führer hat den außerplanmäßigen Professor Dr. R. HEISS zum ordentlichen Professor ernannt. Professor HEISS erhält die durch das Ableben des Professor HONECKER frei gewordene Planstelle. (Ph. A 3)

III.5

Robert HEISS

Biografische Daten (UA 4)

- 1.09.1945 Mitteilung des Dekans in einer Fakultäts"besprechung": Sämtliche bisherigen Lehraufträge sind ungültig; es können neue beantragt werden. (Ph. A 2)

- 6.10.1945 Mitteilung des Dekans: Freie Lehrstühle können wieder besetzt werden. Von der "Reinigung" Betroffene können dagegen Einspruch erheben. (Ph. A 2)
- 29.11.1945 Eröffnung der Philosophischen Fakultät. (Ph. A 2)
- 28.09.1945 Mitteilung der französischen Militärregierung, daß HEISS im Amt verbleibt. (UA 4)
- 6.11.1945 Offizielle Mitteilung des Badischen Kultusministerium an den Rektor der Universität Freiburg: Robert HEISS verbleibt im Amt. (UA 4)
- 2.02.1946 Unterzeichnete Verpflichtung von Robert HEISS, bei der Wiedereinstellung für die Freiheit in Forschung und Lehre etc. einzutreten. (UA 4)

III.5.2.1 Die Errichtung des neuen Lehrstuhls für Philosophie und Psychologie, Institutsgründung und Aufbau

- 20.11.1942 Antrag von HEISS an das Kultusministerium Straßburg auf Errichtung eines Psychologischen Instituts an der Universität Freiburg mit einer Aufzählung der notwendigen Anschaffungen und den dafür erforderlichen finanziellen Mitteln. (GLA 6)
- 4.01.1943 Schreiben vom Kultusministerium Straßburg an den Rektor der Universität Freiburg, in dem er sich einverstanden erklärt mit der Errichtung des Psychologischen Instituts auf der Grundlage des bisherigen Philosophischen Seminars II. Ab April 1943 stehen finanzielle Mittel zur Verfügung. (GLA 6)
- 4.09.1943 Bitte vom Badischen Kultusministerium an das RMWEV, sich mit der Institutsgründung einverstanden zu erklären. (GLA 6)

- 22.01.1944 Mitteilung des RMWEV an das Badische Kultusministerium: Die Institutsgründung ist nicht für kriegswichtig anerkannt, aber da bereits Vorbereitungen getroffen sind, werden die Bedenken zurückgestellt. (GLA 6)
- 26.02.1944 Rechtfertigung vom Badischen Kultusministerium: Die DPO wurde im Krieg erlassen, HEISS hat die Institutsgründung bei Annahme des Rufes nach Freiburg zur Bedingung gemacht. (GLA 6)

III.5.2.2 Die Aversen des neuen Instituts

- 1.04.1943 Kassenanweisung vom Kultusministerium Straßburg an die Universitätskasse Freiburg: HEISS bekommt zwecks Bücherbeschaffung einmalig 4000,- RM. (GLA 6)
- 3.05.1943 Kassenanweisung vom Kultusministerium Straßburg an die Universitätskasse Freiburg: HEISS erhält für eine wissenschaftliche Hilfskraft 150 -200,- RM. (GLA 6)
- 29.10.1943 Antrag von HEISS an den Kultusminister in Straßburg auf 400,- RM für Bücherbeschaffung. (GLA 6)
- 12.11.1943 Kassenanweisung vom Kultusministerium Straßburg an die Universitätskasse Freiburg: HEISS erhält zwecks Bücherbeschaffung einmalig 400,- RM. (GLA 6)
- 12.6.1944 Antrag von HEISS an das Kultusministerium Straßburg auf weitere 3000,- RM für 1944, da er mit den bisherigen Mitteln nur das Allernötigste anschaffen konnte. (GLA 6)
- 31.8.1944 Kassenanweisung vom Kultusministerium Straßburg an Universitätskasse Freiburg: HEISS erhält zwecks Bücherbeschaffung 1500,- RM. (GLA 6)

- 29.07.1943 Kassenanweisung vom Badischen Kultusministerium an die Universitätskasse Freiburg: HEISS erhält zur Einrichtung eines Prüfungsausschusses einmalig 300,- RM. (IK)
- 24.04.1944 Antrag von HEISS an das Badische Kultusministerium, nicht mehr benötigte Bücher verkaufen zu dürfen, um weitere Mittel zur Verfügung zu haben. (GLA 6)
- 18.11.1946 Mitteilung von HEISS an das Rektorat der Universität Freiburg, daß er einen Ruf an die Universität Köln erhalten habe. (UA 4)
- 28.03.1947 Das Badische Kultusministerium stellt HEISS die geforderten Mittel in Aussicht, damit er in Freiburg bleibt. (UA 4)
- 30.11.1956 Mitteilung von HEISS an das Rektorat der Universität Freiburg, daß er einen Ruf nach Berlin erhalten habe. (UA 4)
- 15.02.1957 Zusage der gestellten Bedingungen vom Kultusministerium Baden-Württemberg, wenn HEISS in Freiburg bleibt. (UA 4)
- 23.04.1957 Mitteilung von HEISS an das Rektorat der Universität Freiburg, daß er den Ruf nach Berlin abgelehnt habe. (UA 4)
- 30.07.1960 Mitteilung des Dekans der Philosophischen Fakultät an das Kultusministerium Baden-Württemberg: HEISS hat einen Ruf an die Universität Gießen erhalten. (UA 4)
- 2.08.1960 Schreiben vom Rektorat der Universität Freiburg an das Kultusministerium Baden-Württemberg mit der Bitte, alles zu tun, um den Verbleib von HEISS an der Universität Freiburg sicherzustellen. (UA 4)
- 7.02.1961 Zusage der gestellten Bedingungen vom Kultusministerium Baden-Württemberg an HEISS, wenn er in Freiburg bleibt. (UA 4)

10.04.1961 Brief vom Rektor der Universität an HEISS, in dem er seine Freude und seinen Dank über die Ablehnung des Rufs ausdrückt. (UA 4)

III.5.2.3 Prüfungsausschuß und erste Prüfungen am neugegründeten Institut

18.09.1941 Antrag vom Rektor der Universität an das Kultusministerium Karlsruhe, den vorgeschlagenen Prüfungsausschuß zu genehmigen. Aufzählung der Mitglieder des Prüfungsausschusses. (GLA 3)

12.05.1942 Mitteilung der Genehmigung des Prüfungsausschusses vom Kultusministerium Karlsruhe an den Rektor der Universität Freiburg. (GLA 3)

27.11.1944 Vordiplomzeugnis des Psychologischen Instituts von 1944. (UA 7)

IX. ANHANG

Anhangverzeichnis

- Anhang 1: 14.07.1919. Dank vom Kriegsministerium an Husserl für seine Bereitwilligkeit, an einer geplanten Organisation der Funkereignungsprüfungen mitzuwirken. (Ph. A 3)
- Anhang 2: Psychologische Institute an deutschen Hochschulen bis 1933 (nach GEUTER 1986, Band 1)
- Anhang 3: 24.08.1933. Schreiben vom Kultusministerium Karlsruhe zur Zwangspensionierung von Jonas Cohn aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. (GLA 1)
- Anhang 4: 5.01.1923. Antrag von Husserl, Jonas Cohn zum persönlichen Ordinarius zu ernennen. (Ph. A 4)
- Anhang 5: 9.02.1924. Antrag Cohns an das Badische Kultusministerium, die Streichung des Aversums für das Psychologische Laboratorium aufzuheben mit Begründung der Notwendigkeit der Mittel. Unterstützung des Antrags durch Husserl und Spemann. (GLA 5)
- Anhang 6: 12.02. 1931. Antrag Cohns an das Badische Kultusministerium auf Assistentenvergütung für das Psychologische Laboratorium. (GLA 5)
- Anhang 7: 16.12.1922. Antrag Cohns auf finanzielle Mittel zur Gründung einer Pädagogischen Bibliothek mit Begründung für deren Notwendigkeit. (Ph. A 4)

- Anhang 8: 16. Juni 1941. Runderlaß des RMWEV zur Prüfungsordnung für Studierende der Psychologie. (GLA 3)
- Anhang 9: 30.11.1938. Schreiben der Verlagsbuchhandlung Quelle und Meyer an Stieler mit einer Begründung der Rückgabe eines von Stieler verfaßten Manuskripts. (UA 3)
- Anhang 10: 3.11.1933. Schreiben der Philosophischen Fakultät an das Kultusministerium Karlsruhe: Die Fakultät will mit der Besetzung von Cohns Extraordinariat abwarten wegen Veränderung des Gesamtcharakters der Professur. UA 6)
- Anhang 11: 4.06.1934. Brief von Heidegger an Professor Dragendorff mit dem Vorschlag, Cohns Lehrstuhl in einen Lehrstuhl für "politische Erziehung" umzuwandeln, mit der Begründung, daß die bisherige Pädagogik hinfällig geworden sei. (Ph. A 3)
- Anhang 12: 2.11.1934. Schreiben von Heidegger, in dem er bittet, Stieler die Leitung des Psychologischen Laboratoriums zu übertragen. Der philosophisch-politisch zu begründende Aufbau der Erziehungswissenschaft habe den Charakter der Psychologie verändert. (Ph. A 3)
- Anhang 13: 16.11.1941. Brief von Kroh an Roedemeyer mit Krohs Meinung zur Verbindung von Philosophie und Psychologie und der Betonung, Metzger sei der gegebene Mann für Freiburg. (Ph. A 3)
- Anhang 14: 16.02.1942. Mitteilung der Berufungsliste von Schuchardt an das Kultusministerium Karlsruhe. (Ph. A 3)
- Anhang 15: 20.11.1942. Antrag von Heiß an das Kultusministerium Straßburg auf Errichtung eines Psychologischen Instituts an der Universität Freiburg, mit einer Aufzählung der notwendigen Anschaffungen und den dafür erforderlichen finanziellen Mitteln. (GLA 6)

- Anhang 16: 22.02.1944. Mitteilung vom Kultusministerium über die Einverständniserklärung des Reichserziehungsministers und des Reichsfinanzministers für die Gründung eines Psychologischen Instituts an der Universität Freiburg und der Ernennung von Robert Heiß zu dessen Leiter. (GLA 6)
- Anhang 17: 27.11.1944. Prüfungszeugnis für die Diplom-Vorprüfung für Psychologen am Psychologischen Institut der Universität Freiburg. (UA 7)
- Anhang 18: Vorlesungsverzeichnis für Psychologie an der Universität Freiburg vom Wintersemester 1919/20 bis Sommersemester 1950.

Kriegsministerium.

Truppen-Departement.

Nr. 1533 / 7.19 ANch. III.

Bei Beantwortung wird ersucht, Datum und
Nr. dieses Schreibens anzugeben.

Berlin W.66, den 14. Juli 1919.

Bernsprecher: Zentrum 6900 bis 6927.
Fernverkehr: Zentrum 14163 bis 14179.

Mit Bezug auf die mündliche Rücksprache des Dr. R i e f -
f e r t vom Psychologischen Institut Berlin, spricht das Trup-
pen-Departement seinen Dank aus für die Bereitwilligkeit, an
einer geplanten Organisation der Funkereignungsprüfungen mit-
zuwirken.

Im welchem Umfange dieser Plan bei dem jetzigen Stande
der Wehrmacht ausgebaut werden kann, lässt sich jetzt noch nicht
übersehen.

Das Truppen-Departement wird sich erlauben, s. Zt. die dor-
tige Hilfe in Anspruch zu nehmen und bittet, die Angelegenheit
weiter wohlwollend im Auge zu behalten.

Im Auftrage des
Unterstaatssekretärs.

An
Herrn Geheimrat H u s s e r l ,
Direktor des Psychologischen Instituts
der Universität

Anhang 2

Psychologische Institute an deutschen Hochschulen bis 1933 (nach GEUTER 1986, Band 1)

1928	Technische Hochschule Aachen Laboratorium für Psychotechnik
1900	Universität Berlin Psychologisches Institut
1925/26	Technische Hochschule Berlin Institut für industrielle Psychotechnik (selbständig)
1909	Universität Bonn Psychologisches Institut
1924	Technische Hochschule Braunschweig Institut für Philosophie, Psychologie und Pädagogik mit psychologisch-psychotechnischer Abteilung
1895	Universität Breslau Psychologische Abteilung des Philosophischen Seminars
1922/23	Technische Hochschule Danzig Institut für Psychologie und Psychotechnik in der Fakultät für allgemeine Wissenschaften, Abteilung für Geisteswissenschaften
1922	Technische Hochschule Darmstadt Psychotechnisches Institut in der Abteilung für Maschinenbau
1925	Psychologisches Institut in der Abteilung für Kultur- und Staatswissenschaften

1922	Technische Hochschule Dresden Psychotechnisches Institut
1930	Institut für Philosophie, Psychologie, Pädagogik
1905	Universität Frankfurt Gründung des Psychologischen Instituts
1889	Universität Freiburg Psychologisches Laboratorium im Philosophischen Seminar
1929	Universität Gießen Selbständiges Institut für experimentelle Psychologie und experimentelle Pädagogik
1923	Universität Göttingen Psychologisches Institut in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät
1925	Universität Greifswald Experimentell-Psychologisches Institut im Philosophischen Seminar
1911	Universität Hamburg Psychologisches Laboratorium im Philosophischen Seminar
1930	Psychologisches Institut
1931	Universität Halle Psychologisches Seminar
1894	Universität Heidelberg Einrichtung eines experimentalpsychologischen Laboratoriums
1923	Universität Jena Psychologische Anstalt
1920	Technische Hochschule Karlsruhe Institut für Sozialpsychologie in der Allgemeinen Abteilung

1933	aufgelöst im Rahmen der Auflösung der Allgemeinen Abteilung
	Universität Kiel
1924	Psychologisches Institut
	Universität Köln
1923	Psychologisches Institut
	Universität Königsberg
1922	Pädagogisch-Psychologische Abteilung des Philosophischen Seminars
	Universität Leipzig
1879	Institut für experimentelle Psychologie
1925	Psychologisches Institut
	Handelshochschule Mannheim
1919	Institut für Psychologie und Pädagogik
1927	Einrichtung einer Psychotechnischen Abteilung
	Universität Marburg
1913	Psychologische Abteilung des Philosophischen Seminars
1933	Institut für psychologische Anthropologie
	Universität München
1913	Psychologisches Institut
	Universität Münster
1919	Psychologische Abteilung des Philosophischen Seminars (auch als Abteilung für experimentelle Psychologie bezeichnet)
	Handelshochschule Nürnberg
1928	Psychologisches Institut
	Universität Rostock
1919	Psychologisches Institut

1909-1918	Universität Straßburg Psychologisches Institut
1924	Technische Hochschule Stuttgart Psychotechnisches Laboratorium
1896	Universität Würzburg Psychologisches Institut

Der Minister
des Kultus, des Unterrichts
und der Justiz
Abteilung Kultus und Unterricht

Karlsruhe, den 24. August 1933.

Wiederherstellung des Berufsbeam-
tentums.

Nr. A. 22392.

Mit Postzustellungsurkunde.

Abg. 25.8.

I. An Herrn Professor Dr. Alfred Loewy
in Freiburg Reichgrafenstr. 1

Der Herr Reichsstatthalter hat Sie mit Entschlie-
sung vom 21. August 1933 Nr. 390 aufgrund des § 3
des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeam-
tentums vom 7. April 1933 (R.G.Bl. I S. 175) in den
Ruhestand versetzt.

Hiernach tritt Ihre Zuruhesetzung gem. § 41
des Bad. Beamtengesetzes auf 1. Dezember 1933 ein.

II. Gleiches Schreiben wie Gl. I:

Jeweils mit Post-
zustellungsurkunde.

- a. An Herrn Professor Dr. Jonas Cohn
in Freiburg Reuthestr. 1
- b. An Herrn Professor Dr. Andreas B. Schwarz
in Freiburg Zasiusstr. 122
- c. An Herrn Professor Dr. Ing. Emil Probst
in Karlsruhe Schwarzwald-
str. 10.

xxx

VIII. W.V. bei Einkunft der Postzustellungs-
urkunden.
gez. Dr. Wacker, Dr. Fehrle, für Al E Fehrle 2,
Dr. Mayer, Dr. Grüniger.

Handwritten signature and date:
2.8.

Urschrift: Freiburg Dienste.
Wiederherstellung des Berufs-
beamtentums.

Pl. F. 1422/23 Nr. 392

Cyburg 5 I 1923

Ex. Spectabilität

bitte ich auf die Tagesordnung
der nächsten Generalversammlung
meinen Antrag zu stellen:

Die philosophische Fakultät
möge bei dem Rektoratskonseil
für die Ernennung eines
ehrenhaften Extraord. für
Pädagogik, Prof. Dr. J. Cohen
zum persönlichen Ordinarius
vorschlagen.

Mit dem ergebensten Zusich-
sagen in Aufpassung
Hr. Hussar

Ministerium
für Kultus und Unterricht
26. FEB. 24 A. 04028.

Freiburg i. Br. d. 9. Februar 1924.

An Das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts
Karlsruhe.

Das Avenum des
psychologischen
Laboratoriums betr.

~~PR (Cyl)~~ 28/II

Fondationsarbeiten
200 Mk
offen 150 Mk

Dem psychologischen Laboratorium ist für den Rest des laufenden
Einkaufs kein Avenum ausgeworfen worden. Obwohl uns kein Be-
schluss des Ministeriums mitgeteilt worden ist, besorgen wir doch, dass
das eine Streichung des Avenums auch aus dem Voranschlag des nächsten
Jahres bedeutet. Da ein solcher Beschluss den Unterricht im Ver-
ständnis ernstlich schädigen würde, beantragen die unterzeichneten
Direktoren des Laboratoriums, auch künftighin durch Einstellung eines Be-
trags, der den Aufwendungen für andere Seminare entspricht, die
Fortführung des psychologischen Unterrichts zu sichern. Zur Begründung
erlauben wir uns, folgendes auszusprechen.

Seit mehr als 25 Jahren hält der mitunterzeichnete Jonas
Cohn regelmäßig psychologische Vorlesungen und Übungen, bei denen
die Apparate und Materialien des Laboratoriums benutzt werden.
Trotz der sehr geringen Mittel, die stets zur Verfügung standen,
ist eine Sammlung geschaffen worden, die die Abhaltung von einführenden
den Übungen, Demonstrationen in der Vorlesung, sowie solche Forschungs-
arbeiten, die ohne entsprechende Apparate auszuführen sind, ermög-
licht. In den letzten Jahren, in denen Anschaffung neuer Apparate
ausgeschlossen war, wurde wenigstens für Instandhaltung des Instru-
mentariums gesorgt, auch wurden einige Handbücher angeschafft,
die angesichts der Notlage der Studierenden sich nicht entbehren ließen.

A. N.

Dr. Jonas Cohn

Das Interesse an psychologischen Übungen wächst stark. In diesem Halbjahr meldeten sich über 50 Teilnehmer, so dass an Stelle einer Seminar-Übung deren zwei gehalten werden mussten, eine über jügendliches Seelenleben, die andere zur Einführung in psychologische Beobachten und Denken. Die enge Verbindung der Psychologie mit Philosophie, Pädagogik, Sprachwissenschaft, Nationalökonomie und Medizin zeigt sich in der Zusammensetzung der Teilnehmerenschaft. Im Sommer 1923 las J. Cornu erstmalig im Rahmen der Haunds-Hochschulkurse über Psychologie und Wirtschaft. Die Vorlesung soll im Winter 1924/5 wiederholt werden. Wenn möglich sollen sich im Sommer 1925 Übungen anschließen. Diese wachsende Bedeutung rechtfertigt wohl, dass auch in diesem Zeit der zunehmenden Sparsamkeit wenigstens die unbedingte Anforderung an Mittel gewahrt werden.

Erreicht

Albert Ludwigs-Universität.
Akademischer Senat.
Fe. 1186.

Freiburg, den 21. Februar 1924.

Dem Ministerium des Kultus und Unterrichts in der kaiserlichen
Landesregierung in Mönchengladbach.

Speemann.

Abschrift.

A N H A N G 6

Prof. Jonas Cohn.

Assistenten-Vergütung am psychologischen Laboratorium betr.

An das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts
Karlsruhe.

Der psychologische Unterricht an der Universität Freiburg kann ohne Hilfe eines Assistenten nicht wirksam durchgeführt werden. In diesem Semester z.B. werden die Übungen zur Einführung in die psychologischen Methoden von etwa 36 Teilnehmern besucht, obgleich ich schließlich eine Anzahl von Studierenden zurückweisen mußte. Neben den allgemeinen, von mir geleiteten Besprechungen müssen die Teilnehmer zum Experimentieren und Beobachtungen angeleitet werden. Es arbeiten dabei gleichzeitig immer 3 Gruppen zu je 4 Personen, so daß drei Kurse stattfinden müssen. Diese Kurse leitet der Assistent. Dazu kommt die Mitarbeit an Untersuchungen gereifterer Teilnehmer. So führt die Graphologin Fräulein Dr. Hartge z.Z. eine Nachprüfung graphologischer Merkmale und Urteile an Jugendlichen aus. Dazu sind sehr mühevollen Parallel-Untersuchungen (Intelligenz-Prüfungen, Bearbeitung von Lehrer-Urteilen) nötig, die nicht von der Graphologin gemacht werden dürfen, damit die volle Unabhängigkeit beider Reihen gewahrt bleibt. Anders, auch praktisch-pädagogisch wichtige Arbeiten sollen in nächster Zeit ausgeführt werden. Ferner ist es wünschenswert, daß Arbeitsgemeinschaften zur Durcharbeitung engerer Gebiete gebildet werden, wie das z.B. im vorigen Semester geschah (Thema: Rollenspiel des Kindes). Zu alledem kommt die Verwaltung der Bücherei und der Apparate. Ich selbst bin durch umfangreiche Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Arbeit

stark in Anspruch genommen, daher außer Stande, die Arbeit eines Assistenten noch nebenbei zu leisten.

Seit länger als einem Jahr wirkt Fräulein Dr. Marum in ausgezeichneter und aufopfernder Weise als Volontär-Assistentin. Sie leistet alle die vorher angeführten Arbeiten. Psychologisch unter O. Kulpe, Lindworsky und dem Psychiater Jsserlin gründlich und vielseitig gebildet, hat sie wertvolle exakte Untersuchungen veröffentlicht, eine umfangreiche Arbeit größtenteils vollendet und besitzt bedeutendes Lehrtalent. Es ist ihr aber auf die Dauer nicht möglich, ihre Arbeitszeit und Arbeitskraft ohne Vergütung zur Verfügung zu stellen; auch wäre ein solches Verlangen unterschieden unbillig. Eine andere geeignete Kraft ohne Entgelt zu gewinnen, ist vollständig ausgeschlossen.

Daher bitte ich, für das psychologische Laboratorium eine Assistenten-Vergütung zu gewähren, die z.Z. der bisherigen Volontär-Assistentin, Fräulein Dr. Marum zugute kommen sollte.

gez. Jonas Cohn.

Philosophische Fakultät
der
Universität Freiburg i.Br.

A 242.

- An das Akademische Rektorat.

Die Philosophische Fakultät befürwortet den vorstehenden Antrag unter der Voraussetzung, daß es sich um eine Art Amanuensis-Honorierung handelt, bittet jedoch, in diesem besonderen Falle entsprechend der geleisteten Arbeit über das übliche Honorar von 200 RM pro Semester hinauszugehen.

Freiburg, den 12. Februar 1931.

gez. Jantzen.
Dekan.

An die philosophische Fakultät der
Universität Freiburg i. Br.

Pädagogische Bibliothek

best. d. d. d.

Die Beteiligung an pädagogischen Vorträgen, das Interesse an pädagogischen Fragen steigt seit einigen Jahren stetig und stark. Neben Lehrern und Lehrerinnen, die schon im Schuldienste stehen oder stehen, beteiligen sich zunehmend auch die Studierenden der philosophischen und mathematischen Wissenschaften, vereinzelt auch Theologen, Staatswissenschaftler, Mediziner. (Wir wünschen natürlich, diese Beteiligungen zu fördern, leider wohl kaum der Ausführung.) Dabei macht sich aber - namentlich bei den heutigen Buchpreisen - der Mangel einer pädagogischen Bibliothek am meisten geltend. Es existiert eine kleine Bibliothek aus der Zeit vor 1907, die aber unter engem wirtschaftlich praktischem didaktischen Interesse angeordnet wurde. (Die Pädagogik wurde, wie ich Lehrbefehl erhielt, von einem Gymnasiallehrer für Lehramts-Candidaten behandelt). Zudem ist die Sammlung veraltet. Insbesondere wäre das Branchelane aus der Gegenwart, zu machen und mit den neu angeschafften Büchern und ev. auch Zeitschriften zu vereinigen.

Ich bitte unter diesen Umständen die Fakultät, dass sie bei der Regierung dringend Ob-
sorge:

1) die Schaffung einer einmaligen größeren Sammlung von Büchern, die pädagogische, didaktische, methodische, etc. betreffen.

2) ein regelmäßiges Ansehen zur ihrer Fortführung.

Aufgestellt können die Bücher in der Bibliothek des psychologischen Laboratoriums sein.

Lehrerinnen - Bibliothek

Interesse für eine pädagogische Bibliothek besteht außerdem in den Kreisen der Lehrkräfte der Volkshochschule. Die neuen und schwierigen Aufgaben, die diese stellt, werden an wenigen Orten mit so viel Eifer und Erfolg bearbeitet, wie hier in Freiburg. Um so bemerklicher macht sich der Mangel an pädagogischer Literatur bemerkbar. Ich verweise auch dafür auf das angeführte Zeugnis des Vorstehenden der Volkshochschule, Herrn Seminarial-Präsidenten. Es istünschenswert, dass Anschaffungen der Volkshochschule und der pädagog. Bibliothek gemeinsam verwaltet und aufgestellt werden, damit keine Mittel vergeudet werden.

Freiburg, 14. Dezember 1872.

Jonas Corn.

Prof. f. Philosophie u. Pädagogik.

Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8, den 16. Juni 1941
-Postfach-

W J 2090 (a)

Betr. Prüfungsordnung für Studierende der Psychologie.

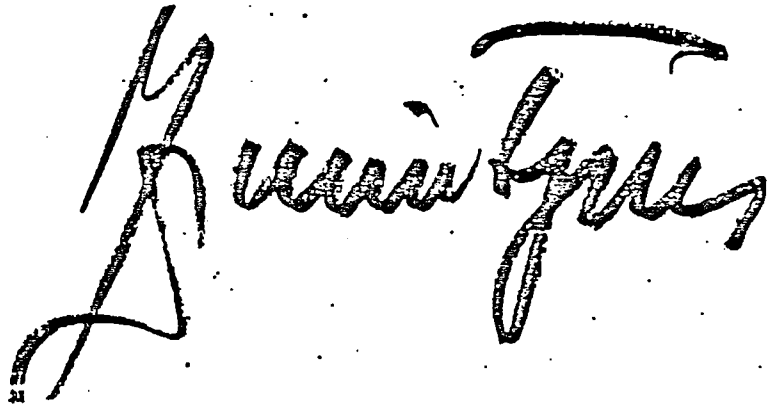
Die wachsenden Anforderungen, die Staat, Wehrmacht und Wirtschaft an die Psychologie stellen, machten es notwendig, die Ausbildung der Fachpsychologen auf eine neue Grundlage zu stellen.

Ich habe mich deshalb entschlossen, zur Heranziehung eines tüchtigen und einsatzbereiten Psychologennachwuchses die beiliegende Diplom-Prüfungsordnung für Studierende der Psychologie sowie die Durchführungsbestimmungen hierzu mit Wirkung vom 1. April 1941 in Kraft zu setzen. Danach wird das Studium der Psychologie künftig mit dem Erwerb des akademischen Grades "Diplom-Psychologe" abgeschlossen. Das Studium der Psychologie kann an allen Universitäten und Technischen Hochschulen durchgeführt werden, soweit dort das Fach der Psychologie durch einen planmäßigen Lehrstuhl und die übrigen Prüfungsfächer ordnungsmäßig vertreten sind.

Indem ich auf Abschnitt I § 3 der Prüfungsordnung Bezug nehme, ersuche ich, die Vorschläge für die Bestellung der Prüfungsausschüsse als bald einzureichen.

Dieser Runderlaß wird auch in DeutschWissErziehVolksgbildg. veröffentlicht.

Jn Vertretung



An

- a) die Unterrichtsverwaltungen
der Länder mit Hochschulen (außer Preußen),
- b) die nachgeordneten Reichs- und Preußischen
Dienststellen der Wissenschaftsverwaltung

- 10 Abdrucke -

Bitte wenden!

Verlagsbuchhandlung Quelle & Meyer

Fernsprecher 21242 und 22436
Postfachkonto Leipzig 61617

Leipzig C 1, den 30. XI. 1938.
Kreuzstraße 14

A/Hy.St.

Herrn
Professor Georg St i e l e r ,
f r e i b u r g i. Br.
Fürstenbergstr. 8

Sehr geehrter Herr Professor !

In den letzten Wochen haben wir uns eingehend mit dem von Ihnen freundlichst eingesandten Manuskript Ihrer "Einleitung in die Erziehungswissenschaft" beschäftigt. Dabei sind wir zu unserem lebhaften Bedauern mehr und mehr zu der Erkenntnis gekommen, daß wir uns an die Veröffentlichung dieser Arbeit zwar noch vor etwa 10 Jahren hätten heranwagen können, daß sie aber in unser heutiges Verlagsprogramm nicht hineinpaßt. Die pädagogische Welt, auf deren Anschauung Sie aufbauen, sind vor allem die Gedankenkreise von Comenius, Rousseau, Pestalozzi, Fröbel, während man schon die ganze pädagogische Bewegung seit 1900, Kerschensteiner, Gaudig usw. vermißt. Ausschlaggebend aber ist für uns, daß die gewaltige Erziehungsrevolution des Nationalsozialismus so gut wie völlig unbeachtet gelassen ist, und daß manche Anschauungen, die betont vorgetragen werden, mit der nationalsozialistischen Weltanschauung schwer oder gar nicht zu vereinbaren sind. Nicht nur die Pädagogen des Nationalsozialismus hören und kriechen nicht zu Worte. Auch die tragenden Gedanken der nationalsozialistischen Erziehungslehre, heroische Erziehung, Wehrhaftigkeit, heldischer Geist, Volksgemeinschaft usw. sucht man vergebens.

Wir können uns daher leider nicht entschließen, Ihre "Erziehungswissenschaft" in den Rahmen unserer Verlagsarbeit aufzunehmen und bedauern, Ihnen das Manuskript für dessen Überlassung wir Ihnen verbindlichst danken, beifolgend zurückreichen zu müssen.

Heil Hitler !

Dr. Quelle & Meyer

3. November 19

10522

Wiederbesetzung der planmäßigen
außerordentlichen Professur für
Pädagogik und Philosophie an der
Universität Freiburg.

I. An den Herrn Minister des Kultus, des Unterrichts
und der Justiz, Abt. Kultus und Unterricht

K a r l s r u h e.
=====

Unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 7. Oktober d. J.
Nr. A. 26934 bitte ich, die Besetzung des freigewordenen
Extraordinariats jetzt noch nicht zu beschleunigen, da ich
der Überzeugung bin, daß der Gesamtcharakter dieser Lehr-
stelle umgewandelt werden muß im Sinne einer Lehrtätig-
keit über das Gesamtgebiet der politischen Pädagogik.
Ich werde seiner Zeit dem Ministerium meine sachlichen
und personalen Vorschläge unterbreiten.

II W. V.

H.

4. Juni 34.

An den

Herrn Dr. Rüdiger der philosophischen Fakultät
Prof. Dr. Rüdiger Dr. Rüdiger.

betr. Anzeigepublikation = Anzeigepublikation
als anzeigepublikation Anzeigepublikation
für Anzeigepublikation = Anzeigepublikation

f. Anzeigepublikation

schon: Ich möchte mich hiermit mit Herrn Kollegen
Herrn Dr. Rüdiger in Verbindung setzen, um mich über die
Anzeigepublikation als beifolgende anzeigepublikation Anzeigepublikation für Anzeigepublikation
= Anzeigepublikation in einem Anzeigepublikation für "Anzeigepublikation"
zu bedanken.

Anzeigepublikation: Die Anzeigepublikation wird zu einem Anzeigepublikation
Anzeigepublikation, das Anzeigepublikation in einem Anzeigepublikation zu einem Anzeigepublikation
Anzeigepublikation gehören wird. Diese Anzeigepublikation aber nicht Anzeigepublikation
Anzeigepublikation = Anzeigepublikation sondern mit Anzeigepublikation Anzeigepublikation

Ursprüngl. Hänge wird immer besonders hohe Masse vollendet
beurteilt.

Die beiden betrachteten Käsegänge γ sind vollständig geschlossen.

Die Unterbreitung der Photographien durch die beiden adreßirten
Lehrkräfte nicht aus. Für die Photographien, die jetzt der
photographischen Lehrplan ist nur so weit angegeben,
daß für die richtige Zeit ein fürsorgsam geeigneter
Zusammenhang aufeinander bezogen sein soll. —

Glücklicherweise ist aber alles in Einklang
mit Herrn Kollegen Herrmann, die ansonsten
hoffentlich für solche Prüfung Herrn Prof. Dr. Hier
zu übertragen = für die zum fürstlichen Ordinariat
zu kommen. Herr Kollegen Hier = für die zum fürstlichen
Landesregierung. Die zum fürstlichen Landesregierung
bildung, die zum fürstlichen Landesregierung auf dem
Gebiet der Pflanzgen, Pflanzgen = die zum fürstlichen
Pflanzgen in jeder Hinsicht sehr wichtig, die Aufzucht
Herrmann Pflanzgen in der Art zu sein.

Hier Kollege Stiller und ich - bedient der Cöfession in einer
schwierigen Lage. Wir haben es nunmehr aufgegeben auf
nützliche Angebote anzugehen. Ich bin nunmehr wieder
an seine Missionen (Missionen = Botschaft) an fremde Länder
Halle mit der Hoffnung, dass sie gut ankommen und sind.

Hin: Duzze.

Freiburgi.Br., den 2. November 1934.

508

Ew. Spektabilität

bitte ich ergebenst - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - den nachstehenden Vorschlag weiterleiten zu wollen.

Nachdem jetzt Herr Professor Stieler als persönlicher Ordinarius der Philosophie und ~~Erziehungswissenschaft~~ Erziehungswissenschaft berufen ist, schlage ich vor, Herrn Professor Stieler auch die von mir bisher innegehabte Leitung des "Psychologischen Laboratoriums" zu übertragen.

Der philosophisch - politisch zu begründende Aufbau der Erziehungswissenschaft verändert den Charakter der Psychologie und ihres bisherigen Betriebs und verlangt die Einordnung ⁱⁿ der weitergestellten Aufgaben. Die einheitliche Neugestaltung eines erziehungswissenschaftlichen Institutes kann aber nur durch eine selbständige Leitung sichergestellt werden.
hauptamtliche

Heil Hitler!

Ew. Spektabilität sehr ergebener

Freiburger

Psychologisches Institut
der Universität München
Fernruf 22464

München, den 16. Novbr. 1941.
Ludwigstr. 17

Orbifist

Sehr verehrter lieber Herr Roedemeyer!

Es freut mich sehr, dass Sie bei der Neubesetzung des Honeckersche Lehrstuhls daran denken, in Zukunft der Psychologie auch an der Freiburger Universität eine Pflegestätte zu bereiten. Die vorge-sehene Zwangsverbindung von Psychologie und Geschichte der Philo-sophie halte ich zwar, offen gesagt, nicht für glücklich. Wenn der Psycholog ein reguläres psychologisches Fachstudium im Sinne der neuen Prfgs-Ordnung aufbauen soll, dann muß er wöchentlich minde-stens 12 Std. an Vorlesungen und Übungen auf sich nehmen, sofern er neben allen besonderen Lehraufgaben der Psychologie einführende Vo-lesungen genügend häufig lesen will. Nimmt man hinzu, daß in Frbg ein Institut mit Einrichtung sowie eine Bücherei ganz neu einzu-richten sind, dann bedarf es, wenn der Psycholog seine Pflicht tun will, ohnehin seiner vollen Arbeitskraft. Daß das REM. davon über-zeugt ist, daß sowieso überall da, wo nur ein Psycholog wirkt, ein weiterer Dozent heranzuziehen ist, hat es mir noch heute auf einer entsprechenden Antrag bestätigt; es hat sich bereit erklärt, "ent-sprechenden Anträgen der Fakultäten nach Möglichkeit nachzukommen.

So wenig ich also einer allsemestrigen Belastung des Psychologen mit turnusmäßig zu haltenden Vorlesungen über Geschichte der Philo-sophie das Wort reden möchte, so sehr begrüße ich es, wenn der Psycholog dem Bedürfnis nach philosophischer Lehrtätigkeit statt-geben kann. Es spricht nur für ihn, für sein Können und seine Ein-stellung zur Wissenschaft überhaupt u. seinem Fache im besonderen, wenn er aus dem Drang nach grundsätzlicher Ausrichtung und nach Be-sinnung auf die großen Meister der Vergangenheit den Weg zur Philo-sophie und ihrer Geschichte immer wieder beschreitet. Ein so fun-dierter philosophischer Lehrbetrieb ist der Gefahr, in eine bloß schulmäßig referierende Darbietung zu entarten, nicht ausgesetzt. Er kristallisiert sich um die Persönlichkeit und ihr eigenes produ-tives Schaffen.

Unter Berücksichtigung der vorgetragenen Gesichtspunkte scheint mir gerade Prof. Dr. Wolfgang Metzger in Frankfurt, nach dem Sie fragen, für Freiburg der gegebene Mann. M., der durch die ausgezeichnete experimentalpsychologische Schulung von Wolfig. Köhler hindurchging, hat sich verhältnismäßig früh verselbständigt, so dass die Vorwürfe, die Jaensch mit sehr begrenztem Recht gegen Köhler ausstreute, Metzger noch weniger treffen als seinen Lehrer. Wohl darf man ihn nach wie vor als "Gestaltpsychologen" bezeichnen, aber seine Gestaltpsychologie kann nicht einfach als Berliner Richtung abgetan werden. Dabei hat er überall klare Grundanschauungen wie er namentlich in kritischen Beiträgen und Referaten (u.a. gegen die Gestaltkreislehre Weizsäckers) gezeigt hat. Auch im Aufbau des psychologischen Lehr- u. Übungsbetriebs ist Metzger eigene Wege gegangen; es dürfte kaum ein Institut in Deutschland geben, innerhalb dessen der ganze Lehrbetrieb eine so systematisch geordnete Form gewonnen hat wie bei M. in Ffm. Dem Bedürfnis nach philosophischer Vertiefung hat er, der für Psychologie und Philosophie habilitiert ist, wiederholt in seinen Schriften stattgegeben, zuletzt noch in seiner "Psychologie u. Entwicklung ihrer Grundannahmen seit der Einführung des Experiments". Es ist gar nicht zu zweifeln, daß M. jederzeit im Stande ist, gute Vorlesungen über philosophiegeschichtliche Vorlesungen zu halten. Was ihn aber besonders empfiehlt, ist der Umstand, daß er es versteht, Methoden, Sichten u. Ergebnisse der Psychologie auch für andere Fachgebiete fruchtbar zu machen.

Alles in allem: die Gewinnung von M. dürfte sich für Ihre Fakultät als voller Gewinn darstellen. Nur sollte man rechtzeitig seine Wünsche hören, um eine grobe u. auf die Dauer schädliche Überbelastung zu vermeiden.

Mit freundlichen Grüßen

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

O. Kroh.

16. Februar

An das Ministerium des
Kultus und Unterrichts
K a r l s r u h e

Sehr verehrter Herr Minister!

Beigefügt erlaube ich mir die von der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg aufgestellte Liste zur Neubesetzung des durch den Tod des Professor H o n e c k e r freigewordenen Lehrstuhles für Philosophie und Psychologie zu überreichen. Die Liste geht von der Voraussetzung aus, eine künftige Besetzung dieses Lehrstuhles von der bisher vorliegenden Bindung an das Konkordat zu befreien. Die Fakultät stellt sich nachdrücklich auf den Boden dieser Voraussetzung. Die Klärung dieser Frage ist eine rein juristische; sie liegt bei dem Reichserziehungsministerium und dem Reichsjustizministerium. Die Betreuung der Studenten der katholischen Theologie an unserer Universität wäre in der Ansicht der Fakultät künftighin auch in philosophischer Hinsicht von Seiten der theologischen Fakultät zu leisten.

Die Fakultät bittet in erster Linie für die Berufung Herr Professor H e i ß in Köln in Aussicht zu nehmen. An zweiter Stelle, aber nicht weniger nachdrücklich, nennt sie den Namen des Professors Hans R.G. G u n t h e r, in Prag. An dritter Stelle Herrn Professor A o t h a c k e r in Bonn. In der Nennung dieser Namen liegt die Gewähr, daß neben der Psychologie auch die Philosophie, besonders die Philosophiegeschichte vertreten ist. Gerade auf eine solche Vereinigung dieser beiden Gebiete, wie es auch in der Person des verstorbenen Professors Honecker gegeben war, legt die Philosophische Fakultät bei der Neubesetzung ausdrückliches Gewicht.

Schönborn

Freiburg i. Bf. 20. XI. 42

UNIVERSITÄT FREIBURG

Emp. 25 NOV 1942

An den Herrn Minister des Kultus und Unterrichts

Strassburg.

Betrifft die Einrichtung eines Psychologischen Instituts
an der Universität Freiburg.

I | Nachdem durch die Umwandlung des Lehrstuhls von Herrn Prof. Honecker in einen Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie die Voraussetzung für das Studium eines Diplompsychologen gemäss dem Erlass des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung - W J 2090 (a) - geschaffen worden sind, stelle ich den Antrag auf die Errichtung eines psychologischen Instituts an der Universität Freiburg.

1/ Als Grundlage für den allmählichen Aufbau des Instituts ist das bisherige Philosophische Seminar Abteilung II vorhanden. Dieses Seminar besteht räumlich aus einem Direktorzimmer und einem Bibliotheksraum, der zugleich Übungsraum ist. Diese Räume sind in keiner Weise ausreichend. Allein für die behelfsmässige Aufstellung der mir vom Reichsluftfahrtministerium übergebenen Apparate für luftwaffenpsychologische Untersuchungen (Drehstuhl und Reaktionsapparat) benötige ich zwei Räume, für weitere experimentelle Untersuchungen mindestens einen Raum und einen weiteren für die Aufstellung anzuschaffender Apparate. In dieser Aufzählung ist kein Raum für die Schaffung einer graphologischen Abteilung und der dazugehörigen Geräte berücksichtigt. Nur das Mindestmaß der für den Unterricht notwendigen Räumlichkeiten würden 6 Räume sein. Diese sind zur Zeit nicht zu beschaffen. Nach der Lage der Dinge muss mit den vorhandenen zwei Räumen und einem allenfalls freizumachenden Notraum ausgekommen werden.

2/ Wenn aber so das zu gründende Institut räumlich völlig ungenügend ist, so ist die grössere Schwierigkeit, dass praktisch nichts an Lehrmitteln vorhanden ist. Die Bibliothek des Philosophischen Seminars Abteilung II ist eine philosophische Bibliothek, die eine einzige ältere psychologische Zeitschrift enthält.

Die wenigen vorhandenen psychologischen Werke genügen nicht. Es fehlt dieser Bibliothek einfach am Notwendigsten, von der Forschung der letzten 40 Jahre ist gar nichts, an Lehrbüchern gleichfalls nichts vorhanden. Sämtliche modernen Zeitschriften fehlen. Apparate sind nicht vorhanden, ganz zu schweigen davon, dass, wie an anderen Universitäten, eine Werkstatt mit einem Mechaniker vorhanden ist. *Haushalt* *hilf. 300* Dem Institut auch eine Assistentenstelle. Die Assistenz vom Seminar für Erziehungswissenschaft veraltet das Philosophische Seminar Abteilung II mit. Der Etat des Seminars von 300.- Mark genügt bei weitem nicht, um die Zeitschriften zu abonnieren und die notwendigsten Neuanschaffungen vorzunehmen.

4000 Ich bitte daher, um wenigstens die Einrichtung eines Psychologischen Instituts in Angriff nehmen zu können: 1. um die Erhöhung des Etats auf RM 1000.- 2. um die Gewährung ausserordentlicher Beihilfen in der Höhe von RM 8000.- 3. um die Einrichtung einer Assistenz.

Zu 1. Der Etat von RM. 1000.- würde die Möglichkeit geben, die Neuerscheinungen und die laufenden Zeitschriften anzuschaffen. Er würde wenigstens erlauben, alljährlich den einen oder anderen Apparat anzuschaffen. Auch wenn nur einige der kleineren Apparate für Lehrzwecke, wie Polhistoskop, Farbenkreisel, Arbeitsprobenkasten, Gedächtnisapparat angeschafft würden, wäre der Etat auf Jahre hinaus durch diese Anschaffungen erschöpft.

Zu 2. Die ausserordentlichen Beihilfen in der Höhe von RM. 8000 sind zur Hälfte für die Einrichtung einer Bibliothek und zur Hälfte für antiquarische Anschaffung der Zeitschriften gedacht. Von dieser Summe könnten etwa 300 der wichtigsten Werke angeschafft werden, wobei von vornherein natürlich an eine antiquarische Beschaffung gedacht ist. An psychologischen Zeitschriften müsste beschafft werden:

Archiv für die gesamte Psychologie	ca 2500 .-
Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde	ca 800.-
Zeitschrift für Psychologie	ca 2000.-

Schon die genannten Zeitschriften würden den Betrag von 3500.- Mark überschreiten, ich wage nicht, daran zu denken, dass auch dann noch dem Institut keine einzige ausländische Zeitschrift, keine speziellere Zeitschrift und keine Zeitschrift aus den Grenzgebieten dann zur Verfügung steht.

Zu 3. Bei dem Umfang, den der Lehrbetrieb gemäss der Prüfungsordnung haben muss und der vorläufig von mir allein bewältigt werden muss, wozu auch noch philosophische Vorlesungen kommen, ist eine Assistenz dringend nötig. Auch zur Unterstützung in der Schreibarbeit, die das Diplamexamen mit sich bringt, ist eine Hilfe notwendig. Da die Einrichtung einer planmässigen Assistentenstelle zur Zeit, wie mir gesagt wurde nicht möglich ist, bitte ich um eine Assistenz.

Ich erlaube mir noch zu bemerken, dass ich die Bitte um Bewilligung von Mitteln wirklich auf das geringste Maß, das möglich ist, herabgedrückt habe. Daher aber sind auch die genannten Dinge unumgänglich nötig, wenn ein psychologischer Lehrbetrieb begonnen werden soll.

Prof. Dr. Robert Heiss

Dem Herr Professor Heiss für die in der Vorlesung über
für mich sehr wertvolle Aufklärung, welche ich
mit grosser Freude über den Verlauf der Vorlesung
erhalten konnte, danke ich sehr. Die von Ihnen
angewandte Methode der Vorlesung ist sehr
interessant und hat mich sehr für Philosophie
und Psychologie in der Gegenwart interessiert.

Ernst H. Schmidt
Dekan

Abschrift!

Der Badische Minister
des Kultus und Unterrichts

Nr.Uv.A 1014

Straßburg, den 22. Februar 1944.

Errichtung eines Instituts für
Psychologie und Charakterologie
an der Universität in Freiburg.

An den Rektor der Universität in Freiburg.

Auf die Vorlage vom 28. Juli 1943 teile ich mit, daß der Reichs-
erziehungsminister im Benehmen mit dem Herrn Reichsfinanzminister die
gegen die Errichtung eines Instituts für Psychologie an der Univer-
sität Freiburg vorhandenen Bedenken zurückstellt, da die vorbereiten-
den Maßnahmen bereits eingeleitet worden sind. Er erklärt sich dem-
entsprechend mit der Errichtung eines Instituts für Psychologie und
Charakterologie an der Universität Freiburg einverstanden, ebenso
mit der Ernennung des Prof. Dr. H e i s s zum Leiter des Instituts.

Es wird dabei vorausgesetzt, daß die Personal- und Sachmehr-
kosten des neuen Instituts innerhalb des Gesamtbedarfs der Universität
ausgeglichen wird, sodaß neue Anforderungen an den Landeshaushalt
nicht gestellt werden.

Im Auftrag:

gez. Fuhs.

b.w.

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG I. BR.

Diplom-Vorprüfung für Psychologen

Prüfungszeugnis

Der Studierende der Psychologie _____

geboren am _____ in _____

hat sich am 25. 11. 1944 gemäß der Prüfungsordnung vom 16. Juni 1941

— WJ 2090/41 (a) — der Diplom-Vorprüfung an der Universität Freiburg i. Br. unterzogen

und in den einzelnen Prüfungsfächern folgende Urteile erhalten:

wissenschaftliche Hausarbeit über das Thema:

Urteil

Untersuchungen zum

Warteguttest

sehr gut

a) Allgemeine Psychologie

sehr gut

b) Biologische-Hilfswissenschaften

a) sehr gut, b) gut

c) Philosophie und Weltanschauung

sehr gut

Nach diesen Ergebnissen ist dem Prüfling das Gesamturteil

sehr gut

zuerkannt worden.

Freiburg i. Br., den 27. 11. 1944

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses an der Universität Freiburg i. Br.



Prof. Dr. Robert Hüh

Unterschrift

Anmerkung: Dieses Zeugnis ohne Abschluß- (Diplom-) Zeugnis berechtigt nicht zur Anstellung im öffentlichen Dienst.

Anhang 18

Vorlesungsverzeichnis für Psychologie an der Universität Freiburg vom Wintersemester 1919/20 bis zum Sommersemester 1950

WS 19/20	Psychologie, 4st.	Geyser
	Psychologische Übung gemäß Besprechung, 1st.	Cohn
SS 1920	Das Seelenleben des Kindes, 2st.	Cohn
	Psychologische Arbeiten gemäß Besprechung über Kinderpsychologie, 1st	Cohn
	Leitung selbständigen Arbeitens	Cohn
	Kriminalpsychologie	Küppers (med. Fak.)
WS 20/21	Pädagogische Psychologie, 2st	Geyser
	Psychologisches Arbeiten	Cohn
	Einführung ins Experimentieren und Leitung von Arbeiten	Cohn
SS 1921	Psychologische Übungen	
	Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn
WS 21/22	Psychologie 4st.	Geyser
	Psychologische Übungen	
	Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn
	Das jugendliche Seelenleben, 2st	Cohn

Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1922 fehlt

WS 22/23	Einführung in die empirische Psychologie, 2st	Geyser
	Psychologische Übungen, 1,5st.	Cohn
SS 1923	Die Psychoanalyse Freuds (phänom. Kritik ihrer Begriffsbildung), 2st	Becker
	Psychologie und Wirtschaft, 1st.	Cohn
	Psychologische Übungen, 1,5st.	Cohn
	Psychologie der Masse, 1st.	Stieler
	Übung zur Lehre von den Gemüts- bewegungen (f.A.), gr., 2st.	Stieler

WS 23/24	Psychologische Übungen, Besprechung über Jugendpsychologie; Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn
	Psychologie, 4st.	Geyser
	Die Psychoanalyse und das Problem einer verstehenden Psychologie, 2st.	Becker
	Theorie der Affekte, 1st.	Stieler
SS 24	Psychologie, 4st.	Cohn
	Psychologische Übungen: Methoden der Psychologie	
WS 24/25	Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn
	Psychologie und Wirtschaft, 1st.	Cohn
	Psychologische Übungen: Gem. Bespr.	
SS 1925	Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn
	Psychologische Übungen: Gem. Bespr.	
	Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn
	Philosophische Übungen zur arist.- scholast. Psychologie	
	Aristoteles de anima, 1,5st.	Honecker
	Einleitung in die phänomenologische Psychologie, 4st.	Husserl
	Leib und Seele und ihre wechsel- seitigen Beziehungen, 2st.	Stieler
	Gehirn und Seele, 1st.	Küppers (med. Fak.)
		Honecker
WS 25/26	Allgemeine Psychologie, 4st.	
	Das jugendliche Seelenleben (Psych. Pädagogik), 2st.	Cohn
	Psych. Arb.: gem. Bespr. (Jugendkunde)	
	Leit. selbst. Arb., 1,5st.	Cohn
	Gehirn und Seele	Küppers
	Grundzüge einer Lehre vom kollekt. Leben mit bes. Berücksichtigung der	
	Psychologie der Masse, 2st.	Stieler
SS 26	Psych. Arbeiten	Cohn
	Koll. ü. massenpsych. Fragen, 2st.	Stieler

WS 26/27	Psychologie, 4st.	Cohn
	Einf. in d. Methoden der experimentellen Psychologie, 1,5st.	Cohn
	Psych. Arbeiten bes. ü. Psych. d. Schulkindes, priv., 1,5st.	Cohn
SS 27	Bespr. ü. Grundfragen d. Psychologie, 1,5 st.	Cohn
	Leitung psych. Arbeiten, 1,5st.	Cohn
WS 27/28	Das jugendliche Seelenleben (psych. Pädagogik), 2st.	Cohn
	Psychologische Übungen (j. Seelenl.), 1,5st.	Cohn
	Grundlinien der allg. Psychologie, 4st.	Honecker
	Gefühle und Affekte, 2st.	Stieler
SS 1928	Phänomenologisch-psychologische Übungen, 1,5st.	Husserl
	Psychologie des Jugendalters, 2st.	Stieler
	Kolloquium zur Psychologie des Wertens, 1,5st.	Honecker
	Leitung psych. Arbeiten	Cohn
WS 28/29	Kolloquium zur Psychologie des Wertens, 1,5st.	Honecker
	Psychologie, 4st.	Cohn
SS 1929	Psychologische Übungen: Einführung in die Methoden der empirischen Psychologie, 1,5st.	Cohn
	Psychologische Übungen: gem. Bespr. Leitung von Arbeiten, 1,5 st.	Cohn
	Phänomenologische Übungen an ethnolog. kinder- und tiefenpsych. Material, nach den Gesichtspunkten d. entspr. Vorlesung, 2st.	Becker
	Jugendliche Verwahrlosung und ihre Motivationen, 1st.	Stieler
WS 29/30	Grundzüge der allgemeinen Psychologie, 4st.	Honecker
	Das kindliche und jugendliche Seelenleben, 2st.	Cohn
	Psychologisch-pädagogische Übung (Seelenleben), 1,5st.	Cohn
	Leitung psychologischer Arbeit	Cohn
	Übung zur Pädagogik und Lebenskunde, 2st.	Stieler
SS 1930	Psychologische Übung: Grundfragen	

WS 30/31	der Psychologie, Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn
	Psychologie, 4st.	Cohn
	Psychologische Übung: Methoden der Psychologie, 1,5st.	Cohn
SS 1931	Leitung von Arbeiten	
	Übung im Experimentieren	Cohn
	Psychologische Übung: gem. Bespr. (Denkpsychologie); Leitung von Arbeiten, 1,5st.	Cohn mit Dr. O. Marum
WS 31/32	Psychologie der Strafgefangenen, 1st.	Wolf
	Psychologie der Kindheit und Jugend (Psychologische Grundlagen der Pädagogik, 2st.	Cohn
	Psychologische Übungen:	
	a) Meth. d. Jugendpsychologie und experimentelles Arbeiten, 1,5st.	Cohn mit Marum
	b) Besprechung über die logische Struktur der psych. Forschung, 1,5st.	Cohn mit Marum
	c) Leitung von Arbeiten	Cohn mit Marum
SS 1932	Grundzüge der allgemeinen Psychologie, 4st.	Honecker
	Kinderpsychologie (f. Med.), 1st.	Stieler
	Psychologische Übungen:	
	a) Der Vorgang der Erziehung und der pädagogischen Haltung, 1,5st.	Cohn mit Marum
	b) Besprechung für Fortgeschrittene	Cohn mit Marum
	c) Leitung von Arbeiten	Cohn mit Marum
WS 32/33	Einführung in die Sprachpsychologie Psychologie, 4st.	Sütterlin
	Psychologische Übungen:	Cohn
	a) Einführung in die Methoden der Psychologie, 1,5st.	Cohn mit Marum
SS 1933	b) Besprechung für Fortgeschrittene, 1,5st.	Cohn mit Marum
	c) Leitung von Arbeiten	Cohn mit Marum
	Psychologische Übungen	
	1. Übung Sozialpsychologie, 1,5st.	Cohn mit Marum

	2. Übung Charakterologie für Fortgeschrittene, 1,5st.	Cohn mit Marum
	3. Leitung von Arbeiten	Cohn mit Marum
WS 33/34	Allgemeine Psychologie, 4st. (Pädagogik) Idee und Aufgabe einer Nationalerziehung, 1st.	Honecker
SS 1934	Einführung in die Massenpsychologie, 1st.	Stieler
WS 34/35	—	Stieler
SS 35	Einleitung in die Psychologie, 1st. Gehirn und Seele	Honecker Küppers (med. Fak.)
	(Philosophie) Einführung in das politische Denken	Stieler
WS 35/36	Übung zur Psychologie und Erziehungswissenschaft, 2st. Allgemeine empirische Psychologie I, 3st. Gehirn und Seele, 1st.	Stieler Honecker Küppers (med. Fak.)
SS 1936	(Philosophie) Gehirn und Seele, 1st. Prinzipien des politischen Denkens	Küppers Stieler
WS 36/37	Problem der Psychologie, 2st. Übung zur Kinder- und Jugendpsychologie, 2st.	Stieler
SS 1937	Einführung in die Psychologie Physiologische Psychologie, 1st.	Honecker Küppers
WS 37/38	Allgemeine Psychologie als Erfahrungswissenschaft, 3st. Übung zur Kinder- und Jugendpsychologie, 2st.	Honecker Stieler
SS 38	Psychologie des politischen Denkens, 1st. Empirische Psychologie II (Gedächtnis, psych. Gebilde höh. Ordnung), 1st.	Stieler Honecker
WS 38/39	Gehirn und Seele, 1st.	Küppers (med. Fak.)
	Vom Wesen des Kindes u. der Jugendlichen, 2st.	Aretin Eggert

SS 1939	Gehirn und Seele, 1st.	Küppers
	Kolloquium über d. Thema "Jugendbe- wegung - Jugendführung", 2st.	Aretin Eggert
WS 39/40	Fand nicht statt!	
	Grundzüge der allgemeinen empirischen Psychologie, 4st.	Honecker
	Koll. über Person und Persönlichkeit Priv., 2st.	Honecker
	Gehirn und Seele, 1st.	Küppers (med. Fak.)
	Ausgewählte Probleme der spez. Psychologie, 2st.	Stieler
1. Trim. 40	Kein Vorlesungsverzeichnis!	
2. Trim. 40	Psychologie und Pädagogik des Wollens, 1st.	Honecker
3. Trim. 40	Grundzüge der Charakterologie, 1st.	Honecker
1. Trim. 41	Allgemeine empirische Psychologie, 4st.	Honecker
SS 1941	Ausgewählte Themen der pädagogischen Psychologie, 1st.	Honecker
WS 41/42	Ausgewählte Themen der pädagogischen Psychologie, 2st.	Honecker
SS 1942	Charakterkunde, 2st.	Reiner
WS 42/43	Psychologie der Gefühle, der Triebe und des Wollens, 2st.	Reiner
	Praktikum über Kinder- und Jugendpsychologie, 2st.	Rombach
SS 1943	Allgemeine Psychologie, 2st.	HeiB
	Übung zur Graphologie I (im Psychologischen Institut), 2st.	HeiB
	Psychologische Übung (Typenlehre), 2st.	HeiB
WS 43/44	Graphologie, 2st.	HeiB
	Übungen über Testmethoden für Fortgeschrittene	HeiB
	Graphologische Übungen, 2st.	HeiB
SS 44	Graphologie, 2st.	HeiB
	Übungen über Testmethoden für	

	Fortgeschrittene, 2st.	HeiB
	Übungen zur Graphologie für	
	Fortgeschrittene, 2st.	HeiB
WS 44/45	Unterbrochen durch Luftangriff vom 27.11.1944	
	Allgemeine Psychologie, 2st.	HeiB
WS 44/45	Übungen über Testmethoden für	
	Fortgeschrittene, 2st.	HeiB
	Übungen zur Graphologie für	
	Fortgeschrittene, 2st.	HeiB
SS 45	Fand nicht statt, kein Vorlesungsverzeichnis erschienen	
WS 45/46	Kein Vorlesungsverzeichnis erschienen	
SS 46	Allgemeine Psychologie, 1st.	NN
	Graphologie I, 1st.	Lossen im Auftrag von HeiB
	Graphologie II, 2st.	NN im Auftrag von HeiB
	Psychologische Übungen für Anfänger (Rorschach-Test), 2st.	Hiltmann im Auftrag von HeiB
	Übungen zur Traumanalyse	NN
	Psychologische Übungen für	
	Fortgeschrittene, 2st.	HeiB
WS 46/47	Allgemeine Psychologie, 2st.	Bender
	Rorschach-Seminar II	Hiltmann im Auftrag von HeiB
	Graphologie I	Lossen im Auftrag von HeiB
	Graphologie III	Eisenhuth im Auftrag von HeiB
	Psychologie des Traumes, 2st.	Bender
	Gutachterseminar, 2st.	HeiB
SS 47	Psychologie, 1st.	HeiB
	Psychologie des Gemeinschaftslebens, 2st.	Bender
	Gutachter Seminar, 2st.	HeiB

WS 47/48	Pädagogische Grundbegriffe, 2st.	Bender
	Traumpsychologie (für Fortgeschrittene), 2st.	Bender
	Graphologie I, 2st.	Lossen
	Graphologie III, 2st.	Eisenhuth
	Charakterologisches Praktikum nur für Studierende der Psychologie im Haupt- oder Nebenfach, 2st.	Lossen
	Rorschach I (für Anfänger)	Hiltmann
	Rorschach III, 2st.	Hiltmann
	Entwicklungspsychologie, 1st.	Bender
	Diagnostische Psychologie, 2st.	Heiß
	Psychologie für Mediziner, 1st.	Bender
	Graphologie II, 3,5st.	Heiß durch Assistenten
	Rorschach II, 2st.	Heiß durch Assistenten
	Graphologie IV, 2st.	Heiß durch Assistenten
	Spezielle Fragen des Rorschachtests für Examenskandidaten, 2st.	Heiß durch Assistenten
SS 48	Traumpsychologie für Fortgeschrittene, 2st.	Bender
	Gutachterseminar, 2st.	Heiß
	Die Bedeutung des Rorschachtestes und der Schriftanalyse bei psychiatrisch- forensischen Begutachtungen, 2st.	Beringer, Heiß Schönke
	Charakterkunde und Typenlehre, 2st.	Bender
	Parapsychologie, 1st.	Bender
	Ausgewählte Kapitel aus der Charakterkunde, 2st.	Bender
	Graphologie I, 2st.	Heiß durch Assistenten
	Rorschach-Test I, 2st.	Heiß durch Assistenten
	Graphologie III, 2st.	Heiß durch Assistenten
	Rorschach-Test III, 2st.	Heiß durch

WS 49/50	Graphologie I, 3st.	Heiß durch Assistenten Hiltmann
	Rorschach-Test III, 1,5st.	
	Graphologie III (für Teilnehmer von Kursen I. und III), 2st.	Eisenhuth
	Übungen für Fortgeschrittene zum Rhythmus der Handschrift, 2st.	Eisenhuth
	Diagnostische Psychologie, 2st.	Heiß
	Ausgewählte Kapitel aus der Graphologie, 1st.	Heiß
	Psychologische Strömungen der Gegenwart, 3st.	Bender
	Psychologie für Mediziner, 1st.	Bender
	Betriebspsychologie, 2st.	Biäsch
	Schichtenlehre, Entwicklungs- psychologie (für Anfänger), 1,5st.	Bender
	Sozialpsychologie (für Fortgeschrittene)	Bender
	Psychologisches Oberseminar, 1,5st.	Heiß
	Gutachterseminar, 1,5st.	Heiß
	Graphologie II, 2st.	Muchow
	Graphologie IV, 3st.	Eisenhuth
	Rorschach-Test II, 1,5st.	Hiltmann
	Rorschach-Test für Mediziner, 1,5st.	Hiltmann

Seminar für Physiologie (für Studenten der Psychologie)

Ort und Zeit nach Vereinbarung

SS 50	Tiefenpsychologie, 2st.	Heiß
	Entwicklungspsychologie, 2st.	Bender
	Psychologie für Mediziner, 1st.	Bender
	Angewandte Psychologie, 2st.	Biäsch
	Ausgewählte Kapitel aus der Biologie, insbesondere für Psychologen, 2st.	Harte
	Seminar: Grundbegriffe der Psychologie, 2st.	Heiß und Bender
	Oberseminar: Die Psychologie des Traumes, 1st.	Bender
	Oberseminar: Gutachterseminar, 2st.	Heiß

Rorschachtest I für Anfänger, 1,5st.

Hiltmann

Rorschachtest III, 2st.

Hiltmann

Graphologie I für Anfänger (nur für
Studierende der Psychologie), 1,5st.

Muchow

Graphologie III, 1,5st.

Muchow